

Festschrift

zum 50jährigen Bestehen des

Deutschen Schachbundes



1877–1927

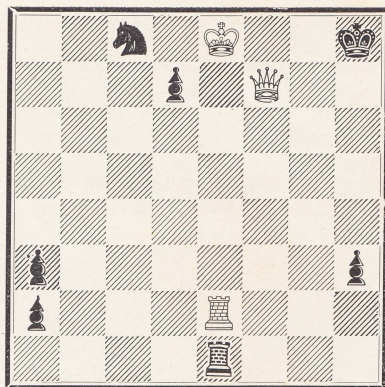
Herausgegeben von A. Hild

Leipzig

Schachverlag Hans Hedewig's Nachf. Curt Ronniger

W. Frhr. v. Holzhausen
Magdeburg.

Widmungsaufgabe für die Jubiläums-Festschrift des Deutschen Schachbundes 1927.



Matt in 4 Zügen.

Prüfstellung:

Weiß: Ke8, Df7, Te2 (3 Steine);

Schwarz: Kh8, Ter, Sc8, Ba2, a3, d7 und h3 (7 Steine).



A. Anderssen.



M. Lange.



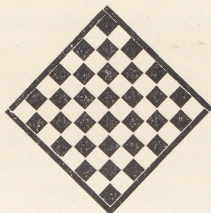
H. Zwanzig.

Deutscher Schachbund e.V.

1877—1927

Festschrift

zum 50jährigen Bestehen



Herausgegeben
vom Bundesschriftführer
A. Hild

*

Leipzig 1927

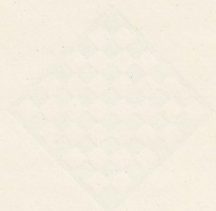
Schachverlag Hans Hedewig's Nachf., Curt Ronniger

Deutscher Schulbuchverlag

1877-1927

Festschrift

zum 50-jährigen Bestehen



Herausgegeben

vom Bundespräsidenten

A. Hild

Leipzig 1927

Druck von W. Hoppe, Borsdorf-Leipzig.

I.

Gründung des Deutschen Schachbundes.

50 Jahre „Deutscher Schachbund“

welch' reichen Inhalt bergen diese vier Worte! Die vorliegende Festschrift will daraus einiges der gegenwärtigen Schachwelt vor Augen führen unter besonderer Berücksichtigung derjenigen Männer, die dem deutschen Schachleben in dieser Zeit das Gepräge gegeben haben. An die Spitze einer solchen Geschichte des Deutschen Schachbundes gehört deshalb der Name: Adolf Anderssen, der Name des Mannes, der drei Jahrzehnte nach der Mitte vorigen Jahrhunderts in unserem deutschen Vaterlande „das bewundertste, strahlendste Gestirn am deutschen Schachhimmel“ war. Anderssens ganzes Leben, soweit es dem Schachspiele sich zuwenden konnte, ging in diesem selbst auf und zugleich kam durch seine Person, wie kaum durch eine andere, der Geist des Schachs und insbesondere des deutschen Schachs zur Verkörperung. Seine Lebensaufgabe für das Schach läßt sich am besten begreifen, wenn man sich drei Ziele, deren Erfüllung ihm gelungen, klar vor Augen stellt: Anderssen hatte vor allem die Verwaltung der deutschen Schachpraxis seiner Zeit übernommen, insbesondere aber das Amt, die lebendige Ausübung des Spieles unter Rückbeziehung auf die Fortschritte der Theorie in frischem und wachsendem Flusse zu erhalten. Weiterhin hatte Anderssen die deutsche Meisterschaft und überhaupt das Ansehen der deutschen Schachspielkunst bei allen größeren Gelegenheiten, sowohl im Inlande, wie im Auslande zu vertreten. Endlich lag ihm die Sorge für die Heranbildung eines tüchtigen Nachwuchses ob, und das verdienstliche Geschäft, durch seine warme Liebe zur Sache und seine unermüdliche Bereitschaft zum Kampfe die Jugend für das Schach zu werben und für dessen angemessene Pflege heranzuziehen. Aus allen drei Aufgaben aber, welche er unausgesetzt zu erfüllen beflissen war, ergab sich zuletzt noch eine besondere Obliegenheit für ihn, deren Erfüllung mit jenen drei Pflichten sich deckte: die Einsetzung seines

vollen Ansehens, um auch in seinem Vaterlande eine gemeinschaftliche Vereinigung aller strebsamen Schachkräfte behufs einer durchgreifenden wohlorganisierten Förderung des edlen Spieles ins Leben zu rufen. Nachdem diese, mit seinem Jubiläum zusammenfallende Krönung seines Schachwirkens sich vollzog, war die Erfüllung für ihn gekommen und sein reiches Leben durfte sich zu Ende neigen.*) Der Kongreß, der ihm zu Ehren 1877 in Leipzig veranstaltet wurde, ist die Keimzelle des „Deutschen Schachbundes“. Anderssens Worte:

„Das leitende Motiv zur Veranstaltung dieses Festes war keineswegs die Absicht einer bloßen Ovation, sondern ein anderes. Schon seit Jahren schwebt die Idee eines allgemeinen deutschen Schachbundes gewissermaßen in der Luft — oder wenigstens in der gesunden Leipziger Stadtluft, denn von Leipzig gingen die ersten Bemühungen zur Verwirklichung einer solchen Idee aus; und nur darum fand der Vorschlag**), mein Jubiläum zu feiern, sofortigen Anklang, weil man sich von dieser Feier die Wirkung einer allgemeinen Zusammenkunft aller deutschen Schachkontingente versprach und durch die bloße Voraugenstellung eines so großartigen Schauspiels dem bezweckten Unternehmen Freunde und Fürsprecher zu erwecken und so den Grundstein für die künftige deutsche Schacheinheit zu legen hoffte. Möchte doch diese Hoffnung nicht fehlschlagen! Denn es wäre nichts vorteilhafter für den Aufschwung des deutschen Schachspiels, als der bisherigen Zersplitterung der Kräfte und Bestrebungen ein Ende zu machen, und ich würde mich glücklich schätzen, wenn ich die unschuldige Veranlassung zu dieser für das Schach so erspriesslichen Schöpfung gewesen wäre,***)

sind erfüllt worden. Das Samenkorn fand sorgsamste und sachkundige Pflege durch einen vorzüglichen Gärtner in der Person des damaligen Sekretärs der „Augustea“ in Leipzig: Hermann Zwanzig.

Doch blicken wir zunächst einmal zurück auf die Zeit vor 50 Jahren! Wir finden, daß das Schachleben in unserem Vaterlande zwar lebhaft, aber doch recht zersplittert war. Lokale Verbände gab es schon, und zwar hatte der „westdeutsche“ Schachbund seit 1861 schon 10 Kongresse gefeiert und dazu vom 4. Kongreß ab außer den rheinischen Turnieren allgemeine Hauptturniere und Fremdenturniere veranstaltet, also seine Turniere über seine Grenzen hinaus erweitert; der „norddeutsche“ seit 1868 drei Kongresse gehabt; der „mitteldeutsche“ seit 1871 zwei, auch fanden vorher Kongresse zu Baden-Baden 1870, zu Wiesbaden und Ems 1871 statt. Diese Veranstaltungen haben gewiß zur Förderung des Schachspiels beigetragen, aber zu einem weiteren Zusam-

*) Vgl. Deutsche Schachzeitung 1879 S. 132.

**) Von Dr. Göring an der Festtafel des 2. mitteldeutschen Schachkongresses zu Leipzig, Juli 1876.

***) Schachkongreß zu Leipzig 1877 (v. Schallopp) S. 51.

menschuß haben sie nicht geführt. Der Gedanke, einen allgemeinen Deutschen Schachbund zu gründen, ist über Erwägungen darüber nicht hinausgekommen. So war es tatsächlich der Anderssen-Jubelfeier vorbehalten, den Anstoß zu bilden, die deutschen Gemüter, für eine große Idee zu erwärmen und zu deren Ausführung zu vereinigen: den von vielen Seiten längst ersehnten allgemeinen „Deutschen Schachbund“ zu gründen.

Zu der Anziehungskraft, die Anderssens verehrte Person besaß, muß man nun noch die Verdienste zweier hervorragender Schachstätten hinzurechnen, die nicht wenig dazu beigetragen haben, daß das Schachleben in Deutschland zur Gründung eines großen Bundes fähig war. In erster Linie war es die „Berliner Schachgesellschaft“, der das bleibende Verdienst gebührt, den Boden hergerichtet und geebnet zu haben, auf dem später ein so großartiges Gebäude wie der D. Sch. B. errichtet werden konnte. Der Berliner Schachgesellschaft gehörte in jenen Jahren eine Reihe ausgezeichneter Männer mit noch heute unvergessenen Namen an, wie Bilguer, Bledow, Hanstein, v. d. Lasa, Mayet, Mendheim u. a. Hier hatte durch ein glückliches Zusammenfinden geistig bevorzugter Schachkenner sich eine rege und gründliche Übung des Spieles bis zu wissenschaftlicher Behandlung desselben erhoben, aus welcher das epochemachende „Handbuch des Schachspiels“ von Bilguer und v. d. Lasa um das Jahr 1843 hervorgegangen war. In Berlin wurde (1846) das erste deutsche Schachorgan begründet, die — ein in der Schachliteratur aller Länder einzig dastehendes Beispiel — bis heute, also über 80 Jahre hindurch, weiter erscheinende „Deutsche Schachzeitung“, und die damaligen Berliner Schachfreunde rechneten es sich in ihrem deutschen Bewußtsein zur Ehre, den genialen Schlesier Anderssen als Vertreter der vaterländischen Schachritterschaft zum Londoner Weltturnier 1851 auszurüsten. Und Anderssen hat dieses Vertrauen glänzend gerechtfertigt: sein bis dahin nur in Deutschland geltender Ruhm erweiterte sich zum Weltruhm. Denn unter allen Höhepunkten seiner glorreichen Schachlaufbahn steht der Triumph von 1851 voran. Dieser Sieg brach den Schimmer ausländischer Überlegenheit und hob das deutsche Selbstgefühl empor. Das Aufblühen von Schachvereinen überall in unserem Vaterlande danach bezeugt, welch' unvergänglicher Zauber volkstümlichen Klanges Anderssens Namen nach 1851 umwob.

In den späteren Jahren, nach 1870 besonders, war es die „Augustea“ in Leipzig, die nicht geringeres Verdienst sich um das Zustandekommen des D. Sch. B. erworben hat. In Leipzig erschien von 1843 ab zum ersten

Male in Deutschland eine in großem Stile angelegte Wochenspalte des Schachs in der „Illustrierten Zeitung“, ihrem wohlgepflegten, weiteren Ausbau verdankt unser Schachspiel in unserer Vaterlande eine ganz unberechenbare Förderung. Hier geschah die Anregung zu Anderssens Jubelfeier, und Anderssen selbst sagte in seiner Dankesrede von Leipzig:

„Aber selbst von diesem Ruhm muß ich bekennen, daß ich die Hälfte dem Leipziger Schachklub abzutreten habe. Denn wodurch erhielt ich die Anregung, durch die mein Schacheifer beständig in Spannung erhalten wurde? aus welcher Quelle schöpfte ich die nötige Erfrischung und Stärkung? Aus keiner anderen als aus der Tätigkeit, die der Leipziger Schachklub entfaltete in theoretischer wie in praktischer Hinsicht, — der Leipziger Schachklub, der in dem nie absterbenden Schachinteresse seines in dieser Beziehung unvergleichlichen Präsidenten*) die unentbehrliche, sichere Stütze besitzt. Durch diesen Verein erhielt ich Gelegenheit zu Turnieren und anderen Schachkämpfen, wodurch ich vor Erschlaffung und Stagnation bewahrt wurde; und die von Dr. Max Lange begründete, nach seinem Rücktritt mit gleicher Umsicht weiter redigierte Schachzeitung gewährte mir, wie tausend anderen, die geistige Nahrung, um von der Höhe der Wissenschaft nicht herabzusinken.**)

So wurde denn, nachdem die Reihe der Tischreden (des Anderssenfestes) geschlossen war, unter dem Vorsitz des Geh. Hofrats Dr. Rudolf v. Gottschall am Mittwoch, den 18. Juli 1877 abends zu den eigentlichen Beratungen wegen Gründung eines allgemeinen „Deutschen Schachbundes“ geschritten. Das Wort zur Begründung ergriff der unermüdliche Vorkämpfer in Bundesangelegenheiten Dr. Max Lange. „Er führte aus, daß es ein allgemeiner Zug der Zeit sei, bestimmte Interessen nicht in einzelnen Vereinen, sondern darüber hinausgehend sich nicht an das Lokale bindend, großzuziehen und zu pflegen. Es sei der Gedanke zum Durchbruch gekommen, die Konstituierung eines Deutschen Schachbundes, welcher nicht nur einzelne Vereine in sich begreife, sondern ein großes Schachwesen bilde, anzubahnen. Hoch über allen Meinungsverschiedenheiten, fern von jedem politischen Parteistandpunkt, sei es das Schach, welches wohl berufen sei, die Idee gemeinsamen Wirkens und Schaffens in einem Bund zu verwirklichen. Deshalb wolle man einen allgemeinen Schachbund errichten, welcher die Interessen der Schachfreunde vertrete, in Wanderversammlungen mit wechselndem Vorort in bestimmten Zeiten die Bedeutung des Spiels wachrufe und es belebe.“***)

Nachdem Dr. M. Lange so begründet, und nachdem durch die während des Festessens gehörten Reden allseitig begeisterte

*) Geh. Hofrat Dr. R. v. Gottschall.

***) S. Kongreßbuch 1877 S. 52.

***) Kongreßbuch S. 67.

Zustimmung kundgegeben worden war, bedurfte es langer Erörterungen nicht mehr. Man beschränkte sich aber auf folgende allgemeine Beschlüsse:

1. Es wird ein deutscher Schachbund gegründet, der alle zwei Jahre einen Schachkongreß veranstaltet.
2. Der erste Kongreß des Bundes findet 1879 zu Leipzig statt; auf demselben wird über die Organisation des Bundes endgültiger Beschluß gefaßt werden.
3. Auf jedem Kongreß wird bestimmt, an welchem Ort der nächste Kongreß stattfindet.
4. Herr Zwanzig, welcher die Befugnis erhält, sich mit anderen Herren nach seiner Wahl zu einem Komitee zu vereinigen, wird beauftragt, die erforderlichen Schritte zur Ausführung der Beschlüsse unter 1. und 2. zu tun.

II.

Unter Zwanzigs Leitung.

Wenn die „Deutsche Schachzeitung“ 1877 S. 199 schrieb: 1879
 „Hoffen wir, daß diesen Beschlüssen die Tatsache nachfolgt! Leipzig.
 Allzuviel Vertrauen darf man nach den früheren Erfahrungen wohl nicht darauf setzen“, so weisen uns diese Worte auf den Mann hin, dessen Energie das schwere Werk gelang: auf den ersten Sekretär des D. S. B. Hermann Zwanzig. Es würde hier viel Raum einnehmen, die unvergänglichen Verdienste dieses Mannes nach Gebühr zu würdigen, nur so viel muß gesagt werden, daß Zwanzig es war, der diesmal das Samenkorn in die Höhe schießen ließ, so daß es in unglaublich kurzer Zeit sich zu einem starken Baume entwickelte. Sein zielbewußtes Auftreten und nicht zum wenigsten der glückliche Umstand, daß sein Reiseberuf ihn dauernd in persönliche Berührung mit den Einzelvereinen brachte, ließen ihn schnell alle Widerstände besiegen und sicherten ihm dasjenige Maß von Ansehen und Autorität, das zum Gedeihen der Sache unbedingt erforderlich war. Schon Ende Oktober 1877 erschien in der Schachzeitung eine Aufforderung zum Beitritt zu dem „Allgemeinen deutschen Schachbund“. Darin heißt es unter anderem:

„In der Tat konnte bereits die Anderssenfeier als ein erster allgemein deutscher Schachkongreß betrachtet werden, und alle Teilnehmer derselben werden bezeugen, welche Anregung aus der Frische persönlichen Verkehrs und der Anwesenheit berühmter Meister den Freunden und Verehrern des edlen Spieles zuströmt. Ein allgemein deutscher Schachbund stellt uns nun die regelmäßige Wiederkehr größerer Kongresse in Aussicht, welche zu Nutz und Frommen des Schachspiels bald hier, bald dort abgehalten werden

sollen. Wir fordern daher die deutschen Schachvereine und Schachfreunde hierdurch auf, schon jetzt durch Erklärung ihres Beitritts... die Existenz des Bundes zu sichern... die deutschen Einheitsbestrebungen, die auf politischem Gebiete so glänzende Erfolge hatten und auch vielfach in socialer Beziehung zur Geltung gelangt sind, werden nunmehr auch auf dem Gebiete des Schachspiels sich bewähren, indem sie, ohne das Bestehen oder die fernere Bildung einzelner landschaftlicher Associationen zu gefährden, den Schachspielern Deutschlands einen allgemeinen Mittelpunkt schaffen. Obschon erst der eigentlichen constituierenden Versammlung das Recht zustehen soll, hinsichtlich der maßgebenden Statuten des Bundes Beschlüsse zu fassen, erlauben wir uns doch... um ein ungefähres Bild der zukünftigen Gesamtorganisation zu geben, beifolgend einen Statutenentwurf vorzulegen... wir ersuchen baldmöglichst geeignete Vorschläge und Ergänzungen dazu an uns zurück gelangen zu lassen...

Vorläufiger Statuten-Entwurf für den allgemeinen Deutschen Schachbund.

§ 1. Zweck des Bundes. Hebung des Interesses am Schachspiel in Deutschland, Veranstaltung von Kongressen, Bekanntmachung der einzelnen Schachfreunde mit einander, Vereinigung der Schachspieler Deutschlands zu einem einheitlichen Ganzen.

§ 2. Form des Bundes. Die Leitung der Bundesangelegenheiten liegt einem Komitee ob, welches aus Vertretern der einzelnen Schachvereine sich zusammensetzt. Die Spitze dieses Komitee hat ihren Sitz regelmäßig in dem gewählten, von Kongreß zu Kongreß wechselnden Vorort und ist mit der speciellen Ausführung und den Arrangements der Kongresse betraut. Die übrigen Komiteemitglieder wirken in ihrem Kreise nach Kräften im Interesse des Bundes, ziehen die alljährlichen Beiträge ein und übermitteln sie dem Bundeskassierer.

§ 3. Geldbeiträge. Jedes einzelne Mitglied hat alljährlich einen Minimalbeitrag von 2 M zu zahlen, jedes Mitglied von Vereinen, die in corpore beitreten, 50 Reichspfennige. Den Schachvereinen wird empfohlen diese Steuer in Form eines Zuschlags auf ihren Vereinsbeitrag regelmäßig zu erheben und bis zum 1. Mai jeden Jahres einzusenden.

§ 4. Kongresse. In der Regel soll alle 2 Jahre ein Schachkongreß abgehalten werden, mit welchem Schachturniere als Meister-, Haupt- und Nebenturniere etc. verknüpft sind.*) —

Im Oktober 1878 folgte ein zweites Rundschreiben, das vom Stande der Angelegenheit Mitteilung machte — und der gewünschte Erfolg dieser Schreiben, der durch die persönlichen Bemühungen Zwanzigs beträchtlich unterstützt wurde, blieb nicht aus. Als am 1. Mai 1879 das Komitee das endgültige Programm für den 1. Kongreß feststellte, konnte es gleichzeitig berichten, daß nachstehende Schachgesellschaften dem „Deutschen Schachbunde“ beigetreten waren:

Aachen, Altenburg, Altona, Annaberg, Apolda, Aue Erzgeb., Augsburg, Bamberg, Barmen (Sch. Kl.), Berlin (Sch.-Gesellschaft), Berlin (Sch. Kl.), Berlin (Ak. Schkl.), Berlin (Germania), Braun-

*) Deutsche Schachzeitung 1877 S. 327—329.

schweig, Bremen (Kl. Morphy), Breslau, Bromberg, Cassel, Celle Sch. Kränzchen), Coburg, Cöln a. Rh., Crefeld, Darmstadt, Dresden, Driesen, Eilenburg, Frankfurt a. M., Flensburg, Friedeberg N. M., Görlitz, Göttingen, Halberstadt, Halle a. S., Hannover, Heide i. Holstein, Itzehoe, Landsberg a. Warthe, Leipzig (Augustea), Leipzig (Ak. Schkl.), Leipzig (Café Français), Liegnitz, Löberitz b. Halle, Lüneburg, Magdeburg, Münster, Nürnberg, Posen, Potsdam, Prenzlau, Säckingen i. Baden, Stettin, Trier, Tübingen (Ak. Schkl.), Weimar, Wessalburen, Wriezen, Wurzen, Zabrze i. Oberschlesien.* —)

Nachdem schon im Februar 1879 das „Komitee“ einen Beschluß gefaßt hatte, „dem ersten großen deutschen Kongreß

*) Ehe wir nun zum Bericht des ersten Kongresses selbst schreiben, möchten wir hier erst die Antwort der „Deutschen Schachzeitung“ auf eine auch später noch oft aufgeworfene Frage der Vergessenheit entreißen: (1879 S. 102/103): „Von mehr als einer Seite ist die Frage aufgeworfen worden: was haben wir denn davon, wenn wir dem „Allgemeinen Deutschen Schachbunde“ beitreten? Darauf könnten wir zwar einfach mit der Gegenfrage antworten: muß man denn von allem etwas haben? Gibt es denn gar nichts, wofür man einmal selbstlos und unentschädigt ein kleines Opfer bringen könnte? Wir wollen aber die vom materiellen Standpunkt aus ja nicht unberechtigte Frage in mehr begründeter Weise erledigen. Ein jeder Schachfreund interessiert sich natürlich auch für seine Lieblingsbeschäftigung; er tritt einem Schachklub oder einem Privatschachzirkel bei; er liest eine Schachzeitung oder eine Schachspalte. Nun aber arbeitet jeder Schachklub, auch wenn seine Statuten keinen darauf bezüglichen Paragraphen enthalten sollten, und jede Schachspalte unwillkürlich an der Hebung und Verbreitung des Schachspiels. Der Schachklub bietet einen Vereinigungspunkt und die Gelegenheit zur Übung und Ausbildung. Die Schachliteratur gibt Anregung und Belehrung. In fortwährender Wechselwirkung bereichern sich die Literatur und der Kultus des edlen Spiels gegenseitig. Je mehr nun das Spiel praktisch ausgeübt wird, umso mehr gewinnt, umso reichhaltiger versorgt wird die Literatur. Je mehr aber diese an Fülle und Gediegenheit des Inhalts darbietet, um so mehr trägt sie ihrerseits wieder zur allgemeinen Hebung und Anregung bei. Der Schachfreund erhält also unter allen Umständen für das, was er spendet, ein reichliches Gegengeschenk. Der Allgemeine Deutsche Schachbund wird Kongresse feiern, wie Deutschland sie bisher kaum gesehen hat. Schon der 1., am 13. Juli 1879 beginnende Kongreß verspricht einen überaus glänzenden Verlauf zu nehmen. Nur ein ganz geringer Bruchteil der deutschen Schachspieler kann an einem solchen Kongresse persönlich teilnehmen; aber der Kongreß findet nicht bloß für die Besucher selbst statt, sondern auch für die Fernbleibenden; sein Verlauf wird den Analen des Schachspiels einverleibt, und die Schachwelt hat den Nutzen davon! Doch ist dies keineswegs alles. (Nun werden die Erfolge der damaligen Meister, besonders Anderssens angeführt, und der Schluß lautet:;) Der Zweck des Deutschen Schachbundes ist: das Schachspiel in Deutschland zur höchsten Blüte zu bringen, doch die Blüten nicht allein zu entfalten, sondern auch zu behüten und zu bewahren, sowie den Stock zu pflegen, damit immer neue Knospen und Triebe hervorschießen. Hoffen wir, daß die deutschen Schachreise die hohen Ziele, welche verfolgt werden, mehr und mehr erkennen und, durchdrungen von Gesinnungstüchtigkeit, mehr und mehr sich anschließen an das gemeinsame Ganze!

in jeder Beziehung das Gepräge eines internationalen zu verleihen“*), erschienen auch schon in den letzten Tagen der Woche vor Beginn zahlreiche auswärtige Schachfreunde in Leipzig. Der erste Kongreß des allgemeinen deutschen Schachbundes selbst wurde Sonntag, den 13. Juli abends 8 Uhr durch folgende Ansprache des Vorsitzenden der „Augustea“ Geh. Hofrat Dr. v. Gottschall eröffnet:

„Gehrte Herren! Im Namen des Leipziger Lokalkomitees heiße ich Sie alle hier von Herzen willkommen. Seitdem ich vor zwei Jahren das gleiche Willkommen aussprach, hat die Schachwelt schmerzliche Verluste erlitten; denn wir haben mit Wehmut zu gedenken des Verlustes des Meisters, dem die letzte Feier golt, und bald darauf des Verlustes des ersten geistigen Urhebers derselben, des einzigen, dem es vergönnt war, ihm beim letzten Turnier eine Partie abzugewinnen. Doch die Wehmut über so schwere Verluste darf nicht unsere Schaffensfreudigkeit, unseren Kampfesmut uns trüben. Jüngere Generationen dringen nach, und die Meister der Zukunft sind unter ihnen. Wir alle sind hier versammelt nicht bloß zu ritterlichen Kämpfen, zu den Festspielen, mit denen der Schachkönig seinen glänzenden Einzug feiert, wir sind auch versammelt als ein deutsches Rütli des neuen Schachbundes, als eine konstituierende Versammlung, welche die dauernden Grundlagen derselben legen soll. So mögen die Genien des Schachspiels den Kämpfern in unserem Turniere günstig sein, daß ihre Partien eine geniale Ausbeute liefern. Der Geist vorsorglicher Weisheit und alles erwägender Gerechtigkeit möge unsere Beratung beseelen, daß wir einen festen Grund bauen für das deutsche Schachleben der Zukunft. Und so stimmen Sie mit mir ein in den Ruf: „Der Allgemeine Deutsche Schachbund lebe hoch!“

Danach forderte Herr Zwanzig diejenigen zur Meldung auf, die am Meisterturnier sich zu beteiligen wünschten. Es meldeten sich die Herren M. Bier, Hamburg, B. Englisch, Wien, Dr. E. Flechsig, Leipzig, J. Minckwitz, Leipzig, L. Paulsen und W. Paulsen, Blomberg, C. Pitschel, Altenburg, F. Riemann Leipzig, E. Schalopp, Berlin, A. Schottländer, Breslau, A. Schwarz, Wien, und C. Wemmers, Köln, gerade 12 Spieler.***) Von der ersten Generalversammlung des Bundes ist zu berichten, daß der nachstehende Satzungsentwurf genehmigt und Hermann Zwanzig einstimmig zum Generalsekretär des D. S. B. gewählt wurde.

Statuten des Deutschen Schachbundes.

Beschluß der Generalversammlung in Leipzig am 15. Juli 1879.

§ 1.

Zweck des Deutschen Schachbundes ist die Förderung des Schachspieles, insbesondere in Deutschland und vornehmlich durch Veranstaltung von regelmäßig wiederkehrenden Versammlungen (sogenannten Kongressen).

*) Deutsche Schachzeitung 1879 Nr. 2 S. 37.

**) Über die Ergebnisse dieses Meisterturniers sowie aller folgenden vergleiche man Anhang III dieser Schrift.

Durch diese Versammlungen soll nicht nur die persönliche Berührung der Schachfreunde mit einander erleichtert und der Meinungsaustausch über die Pflege des Schach, sowie die Entscheidung über erhebliche Schachfragen herbeigeführt, sondern auch die Gelegenheit zur praktischen Ausübung des Spiels in größeren gemeinsamen Wettkämpfen (Turnieren) und in Partien jeder beliebigen Gattung geboten werden.

§ 2.

Die Mitgliedschaft zum Deutschen Schachbunde kann sowohl von ganzen Schachklubs wie von einzelnen Schachfreunden auf Grund ihrer ausdrücklichen Erklärung, sich den Grundgesetzen des Bundes unterwerfen zu wollen, erworben werden.

Ausscheidende Mitglieder bleiben wegen ihrer Beitragsverbindlichkeit für das laufende Jahr dem Schachbunde verpflichtet. Bei länger als einjähriger Versäumnis der Beitragszahlung kann Ausschließung eintreten.

§ 3.

Der Jahresbeitrag wird für ganze Schachklubs nach der Kopffzahl ihrer, zur Zeit der Fälligkeit wirklich vorhandenen Mitglieder und zwar wenigstens pro Kopf auf Mark 0,50 bestimmt, während Einzelmitglieder einen Mindestbetrag von drei Mark für jedes Jahr zu zahlen haben.

Die Jahresbeiträge sind zu Anfang jedes Kalenderjahres bis spätestens 15. Januar durch Posteingahlung an die Bundeskasse zu Händen des Generalsekretärs (§ 4) abzuführen, und zwar von den Vereinen unter Beifügung einer Liste ihrer wirklichen Mitglieder.

§ 4.

Mit der dauernden Verwaltung der Bundesangelegenheiten wird ein der Generalversammlung verantwortlicher ständiger Generalsekretär betraut, welcher in Gemeinschaft mit einem einmaligen Platzausschuß des durch die letzte Generalversammlung zu bestimmenden nächsten Vorortes die erforderlichen Vorbereitungen für die nächst bevorstehende Versammlung auszuführen und deren Tagesordnung festzusetzen hat.

§ 5.

Auf den Versammlungen des Bundes, die in der Regel alle zwei Jahre stattfinden sollen, sind alle Anträge, welche durch mindestens zehn stimmberechtigte Mitglieder unterstützt werden, zur Beratung beziehentlich Abstimmung zu bringen.

Die Vereine werden durch Delegierte vertreten, welche eine Stimme für je zehn Vereinsmitglieder führen. Die Vertreter kleiner Vereine, sowie die Einzelmitglieder, sind im Falle eines Jahresbeitrages von mindestens fünf Mark stimmberechtigt.

§ 6.

Der Beschlußfassung der Versammlung bleiben ferner folgende Punkte vorbehalten:

- a) Bestimmung der näheren Zeit für die nächste Versammlung;
- b) Ernennung einer aus drei Mitgliedern bestehenden Revisionskommission;
- c) Erteilung der Entlastung an den Generalsekretär und den Platzausschuß wegen ihrer Geschäftsführung, insbesondere Vermögensverwaltung, und zwar nach Anhörung des von der Revisionskommission vorzutragenden Rechenschaftsberichtes;

Tode fanden. Aber der Herausgeber der Deutschen Schachzeitung tröstete sich und die anderen mit den Worten:

„Der deutsche Schachspieler treibt das edle Spiel nur zu seinem Vergnügen resp. zu seiner Erholung; sein anderweitiger Beruf läßt ihm wenig Zeit, dem Schachspiel, mag es auch noch so sehr seine Lieblingsbeschäftigung sein, sich so eingehend zu widmen, wie er es vielleicht wünschte, und so sind wir der Ansicht, daß die deutsche Nation sich die Niederlage, die ihre Vertreter infolge des Mangels an fortdauernder Übung auf diesem Kongreß erlitten haben, und die sich nicht ableugnen läßt, nicht allzusehr zu Herzen zu nehmen braucht.“

Der D. S. B. selbst hatte sich seit 1879 um 17 Schachvereine — also auf 75 — vergrößert, und wurde auf der Bundesversammlung auf Antrag Fr. Riemanns einer Kommission die Festsetzung einer ständigen Turnier-Ordnung für die deutschen Meisterturniere übertragen. Als Spielregeln galten diejenigen, die im Handbuch von Bilguer standen.

Durch die große Zahl bekannter Meister (19) wurde der III. Kongreß des D. S. B. recht bedeutend, wengleich auch wieder Ausländer die ersten Preise nach Hause trugen. Im Hauptturnier siegte der Mann, der nach wenig Jahren dann auch dem deutschen Schach erste Preise erkämpfen sollte: Dr. S. Tarrasch. In der Bundesversammlung gab Generalsekretär Zwanzig kund, daß der Bund aus 83 Vereinen bestehe, ein neuer Statutenentwurf und eine neue Meisterturnierordnung wurden angenommen. Da aus letzterer sich unsere Turnierordnung entwickelt hat, möge sie nachstehend folgen:

1883
Nürnberg.

Meisterturnierordnung.

§ 1. Berechtigung zur Teilnahme.

Berechtigt zur Teilnahme am Meisterturnier sind nur Meister des Schachspiels. Als solche gelten:

1. die bekannten und anerkannten hervorragenden Schachspieler des In- und Auslandes,
2. alle diejenigen, welche in einem Meisterturnier des Deutschen Schachbundes bereits mitgespielt haben (vergl. jedoch § 3 A Absatz 2),
3. diejenigen Mitglieder des Deutschen Schachbundes, welche in einem Hauptturnier desselben den ersten Preis errungen haben.

Zugelassen können außerdem noch andere Spieler, insbesondere die Gewinner des zweiten Preises im Hauptturnier, werden, wenn mindestens drei Viertel der Teilnehmer des Turniers damit einverstanden sind. Erreicht ein solcher Spieler im Turnier das Resultat, daß er mindestens ein Drittel der zu spielenden Partien gewonnen hat, so gilt er für die Zukunft als Meister.

§ 2. Pflichten der Teilnehmer.

Jeder Teilnehmer hat den vom Komitee festgesetzten Einatz und die entsprechende Einlage (§ 5 der Statuten Abs. 3 sub b) an die Kongreßkasse zu entrichten. Er hat die Pflicht, sämtliche Partien mit Aufbietung seiner vollen Spielstärke zu Ende

zu führen, und darf vom Turnier ohne zwingende Gründe nicht zurücktreten.

§ 3. Folgen des Rücktritts vom Turnier.

Sollte ein Teilnehmer vor der Beendigung des Turniers auscheiden, so werden, wenn er mindestens die Hälfte der zu spielenden Partien durchgeführt hat, die noch restierenden ihm als verloren, den Gegnern als gewonnen angerechnet; anderenfalls werden die von ihm bereits gespielten Partien gestrichen.

Gibt jemand für seinen Rücktritt keine Gründe an, oder erklärt das Komitee (§ 5 der Statuten Abs. 3 sub b) die angegebenen nicht für zwingend, so erlangt er zu späteren Turnieren nur unter der im § 1 Abs. 2 angegebenen Bedingung Zulaß.

§ 4. Spielweise.

In der Regel hat jeder Teilnehmer mit jedem der übrigen eine Partie zu spielen. Unter Zustimmung sämtlicher Teilnehmer steht es dem Komitee frei, anzuordnen, daß statt einer je zwei Partien mit wechselndem Anzug zu spielen sind.

Die Paarung der Gegner und die Reihenfolge der zu spielenden Partien, sowie die Ordnung des An- und Nachzuges werden durch das Los bestimmt.

Eine gespielte Partie wird dem Gewinner mit 1, dem Verlierer mit 0 angerechnet, bei Remisschluß jedem Spieler mit $\frac{1}{2}$.

§ 5. Spielzeit.

Gespielt wird nur an Wochentagen. Als vorschriftsmäßige Spielzeit gelten 4 Stunden des Vormittags und 4 Stunden des Nachmittags. Innerhalb dieser Zeit hat jeder an je 2 Tagen je 3 Partien tunlichst zu erledigen (cf. § 7).

Die Freigebung einzelner Nachmittage wird dem Komitee anheimgestellt.

§ 6. Bedenkzeit und Kontrolle derselben.

Für die einzelnen Züge ist die Bedenkzeit derart normiert, daß jeder Spieler auf 20 Züge nicht mehr als eine Stunde zu verwenden hat; doch kommt ersparte Zeit späteren Zügen zugute. Überschreitung der Zeit hat den Verlust der Partie zur Folge.

Die Kontrolle geschieht durch Weckuhren, die jeder Spieler, sobald sein Gegner gezogen, für sich in Gang zu setzen hat. Die Uhr ist so aufzustellen, daß auch der Gegner das Zifferblatt sehen kann. Kein Spieler hat das Recht, des Gegners Uhr anzurühren.

Ist ein Spieler zur festgesetzten Spielstunde nicht erschienen, so wird seine Uhr in Gang gesetzt, und ihm die abgelaufene Zeit angerechnet; bei einstündiger Verspätung gilt die Partie für ihn als verloren, für den Gegner als gewonnen und, wenn auch dieser die Frist versäumt, für beide als verloren.

§ 7. Unterbrechungen.

Wird eine Partie vor ihrer Beendigung abgebrochen, so hat der Anziehende (also beim etwaigen zweiten Abbrechen der Nachziehende usw.) seinen nächsten Zug aufzuschreiben und dem Leiter des Turniers oder einem anderen Komiteemitgliede in einem verschlossenen Couvert zu übergeben. Die abgebrochenen Partien sind sobald als möglich wieder aufzunehmen; insbesondere sind hierfür die freien Nachmittage zu verwenden, insoweit das Programm nicht anderweitige Bestimmung über dieselben getroffen hat.

Bei mehreren schwebenden Partien eines und desselben Teilnehmers bestimmt der Leiter des Turniers die Reihenfolge der Weiterführung; jedoch ist kein Teilnehmer, welcher in einer Sitzung bereits 2 Stunden gespielt hat, verpflichtet, eine andere Partie fortzusetzen.

Eine unterbrochene Partie in der Zwischenzeit am Brett zu analysieren, ist nicht gestattet; ebenso wenig irgendwelche Einflußnahme Anderer auf den ferneren Gang derselben. Zuwiderhandlungen können Einbuße der in Frage kommenden Partie, eventuell Ausschließung vom Turnier und Kongreß zur Folge haben.

§ 8. Spielgesetze.

Als Spielgesetze gelten die üblichen, in der neuesten Auflage des Bilguerschen Handbuchs enthaltenen Bestimmungen mit der Maßgabe, daß bei beiderseitiger dreimaliger Wiederholung derselben Züge oder Zugreihen die Partie für unentschieden zu erklären ist.

§ 9. Allgemeine Bestimmungen.

Privatverabredungen der Teilnehmer, welche das Resultat des Turniers beeinflussen können, sind unzulässig und können den Ausschluß vom Turnier nach sich ziehen.

Verletzungen des Spielreglements (§§ 6 bis 8) sind von demjenigen, welcher sie bemerkt, sofort und ohne jegliche Rücksichtnahme zur Kenntnis des Komitees zu bringen.

Störungen sind tunlichst zu vermeiden.

§ 10. Aufzeichnung der Partien.

Der Gewinner einer Partie oder der Anziehende in einer unentschieden gebliebenen Partie ist verpflichtet, eine korrekte und deutliche Aufzeichnung derselben im Laufe des nächsten Wochentages dem Leiter oder einem anderen Komiteemitgliede einzuliefern. Unterläßt er es, dieser Vorschrift nachzukommen, so wird er um eine halbe Partie, welche indes dem Gegner nicht gut gerechnet wird, gestraft.

§ 11. Preisverteilung.

Die Summe der jedem einzelnen Spieler gut geschriebenen Partien bestimmt die Reihenfolge der Preisträger. Bei gleichem Stande haben die Konkurrenten um den (resp. die) betreffenden Preis (Preise) miteinander zu kämpfen. Unentschiedenheit dieses StICKkampfes, d. h. wenn bei zwei Konkurrenten zwei Remispartien, bei mehreren ein erfolgloser Turnus sich ergeben haben, hat eine gleichmäßige Verteilung der Preise zur Folge; ebenso, wenn einer der Teilnehmer durch zwingende Gründe am Weiterspielen behindert ist.

§ 12. Entscheidung von Differenzen.

Zur endgiltigen Entscheidung von Differenzen über die Auslegung der in der Turnierordnung enthaltenen Bestimmungen oder über besondere von derselben nicht vorgesehene Fälle wählen die Turnierspieler ein Schiedsgericht, bestehend aus zwei Meistern resp. deren Stellvertretern und drei nicht am Turnier beteiligten Schachspielern.

Differenzen minder erheblicher Art werden durch das Komitee geschlichtet.

1885
Hamburg.

In der Bundesversammlung des Hamburger Kongresses berichtete der Generalsekretär Zwanzig, daß die Zahl der Vereine auf 86 gestiegen sei. Ein Antrag, dem Generalsekretär jährlich 150 M. zu vergüten, wurde angenommen und ferner einer Kommission aufgegeben, eine Problemturnier-Ordnung auszuarbeiten. Es ist hier wohl am Platze auch der gesellschaftlichen Veranstaltungen zu gedenken, die die Kongresse verschönten. Man kam nicht nur zu einem Kongreß um Schach zu spielen, man wollte sich auch erholen. So übte der Nürnberger Kongreß durch das gemütliche gesellige Band, welches die Teilnehmer fest umschloß, durch gemeinsame Ausflüge, Wagenfahrten, Besichtigungen der Burg und Sehenswürdigkeiten der Stadt und andere vom Komitee veranstaltete gemeinschaftliche Festlichkeiten einen eigentümlichen Reiz auf alle Teilnehmer aus. So in Hamburg vor allem der Ausflug nach dem herrlichen Blankenese, die Fahrt durch den Hafen, das Festessen auf hohem Berge mit der entzückenden Fernsicht auf den gewaltigen Elbstrom, der immer mächtiger sich ausbreitend, in dämmernder Ferne das Meer ahnen ließ, dann wieder die Fahrt auf dem Alsterbassin, die Rückkehr in stiller Mondnacht in das einem Lichtmeer gleichende Hamburg mit seinen ragenden Türmen.

1887
Frankfurt
a. M.

Die Zahl der Mitglieder des D. S. B. betrug nunmehr 2500; eine Kommission soll über die Zulassung durch Spielstärke ausgezeichneten Schachfreunde zum Meisterturnier entscheiden, die Spielregeln sollen geprüft und die Problemturnier-Ordnung aufgestellt werden. Auch in Frankfurt war durch einen Ausflug nach den Ufern des herrlichen Rheins in bester Weise für Genüsse gesorgt, die den Teilnehmern als dauernde Erinnerungen unvergeßlich blieben. Noch etwas wollen wir der Vergessenheit entreißen: der Generalsekretär Zwanzig verkündete bei der Schlußfeier, daß er im Namen des D. S. B. England zu einem Massenwettkampf von je 30 Spielern herausgefordert habe. Obgleich diese Mitteilung unter den Anwesenden hellen Jubel auslöste, obgleich die anwesenden Engländer Blackburne und L. Hoffer die Herausforderung annahmen und die Schlacht auf neutralem Gebiet ausgefochten werden sollte, kam es dann doch nicht zu einer Einigung, denn im April 1888 mußte der Generalsekretär Zwanzig infolge von Ausflüchten der Engländer erklären, der Kampf sei abgelehnt worden.

1889
Breslau.

Ein Wendepunkt im deutschen Schachleben! Im Meisterturnier gewinnt unter zahlreicher, ausländischer Beteiligung zum ersten Male wieder ein Deutscher, Dr. S. Tarrasch, Nürnberg, den ersten Preis. Wie merkwürdig, daß es ein geborener Breslauer war, der nach Anderssen sich dieses Erfolges



Herzog Carl Eduard.



Dr. Em. Lasker.



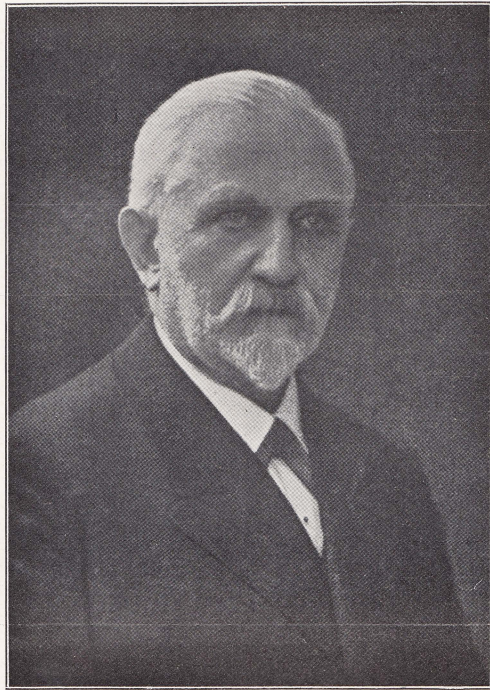
Dr. S. Tarrasch.



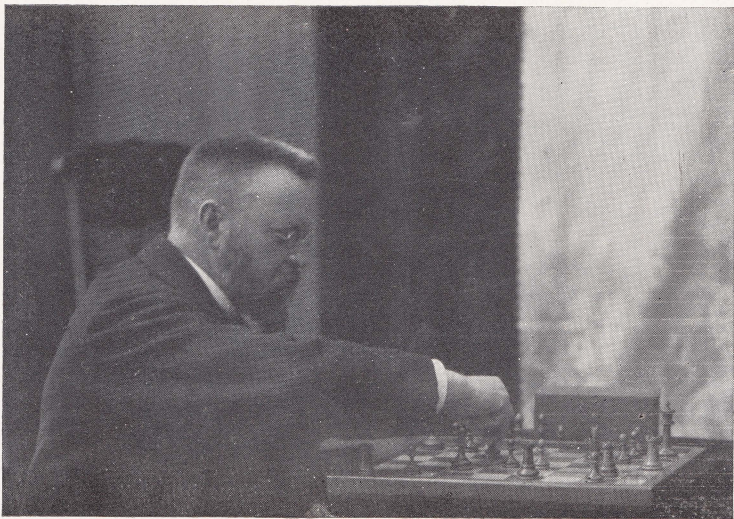
Carl Schlechter.



Joh. Berger.



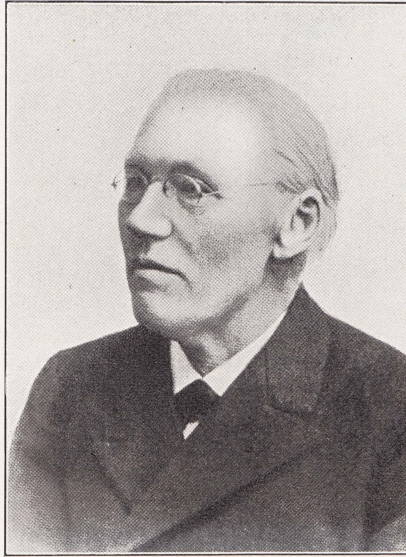
E. Schalopp.



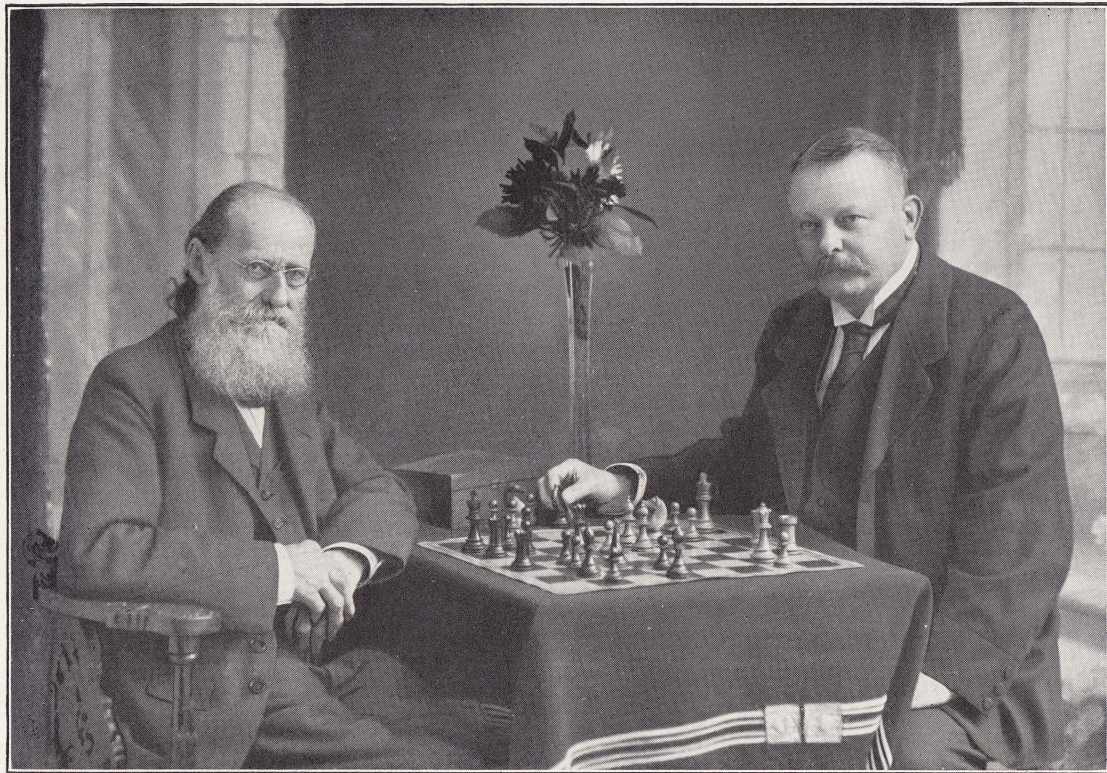
J. Metger.



J. Schenzel.



Fr. Schrüfer.



Fr. Riemann.

A. Fritz.

alles pünktlich nach der Uhr und nach den Statuten, sodaß er den ehrenden Beinamen des „eisernen Schachkanzlers“ bekommen hat. Aber auch seine Herzensgüte, die sich bisweilen hinter einem etwas derben Ton verbarg, seine seltene Hilfs- und Opferbereitschaft, sollen in der deutschen Schachwelt unvergeßlich bleiben.

III.

Unter Dr. Max Langes Leitung.

Der D. S. B. war durch den unerwarteten Tod Zwanzigs verwaist und sogleich zeigte es sich, daß die Verkörperung der Bundessache in seiner Person zwar ganz bedeutende Vorteile besaß, aber auch den Nachteil, daß die Leitung ganz plötzlich verschwunden war. Die größte Schwierigkeit behob zwar die Leipziger „Augustea“, indem sie sich bereit erklärte, den nächsten Kongreß — entsprechend dem Plane Zwanzigs — zu übernehmen. Aber Vorschläge über Neuorganisation des Bundes tauchten auch sofort in der Presse auf, und als nun der große Meister vergangener Zeiten, Dr. Max Lange, einsprang, weil sich die „Augustea“ geradezu verpflichtet hielt, auch die Regelung des verwaisten Bundes zu übernehmen, da regten sich Gegenstimmen, die besonders einen mehrköpfigen Vorstand verlangten und die eingehenden Gelder anders verwendet haben wollten.

1894
Leipzig.

Als im Juli 1894 das Programm zum Leipziger Kongreß veröffentlicht wurde, setzte sofort von Berlin aus eine heftige Fehde ein, gegen den Antrag der „Augustea“, der dem S. D. B. die Rechte einer juristischen Person bringen sollte. Die Bedenken waren vor allem dagegen gerichtet, daß dadurch Leipzig resp. die „Augustea“ auf Jahre hinaus die Leitung des Bundes bekommen würde. Nach damals gültigem Rechte hätte der Sitz der Verwaltung — wenigstens eine beschlußfähige Mehrheit des Vorstandes — in Leipzig sein müssen. Mit Recht bezweifelte man, da ja auch ein mehrköpfiger Vorstand für richtig gehalten wurde, ob unter den Mitgliedern eines einzelnen Vereins sich immer genug fähige Männer fänden. Als Ideal stellte man damals auf, daß die Delegierten der neun hervorragendsten Schachstädte: Dresden, Leipzig, Berlin, Hamburg, München, Köln, Nürnberg, Breslau und Frankfurt a. M. den Vorstand bilden sollten. Auf der Bundesversammlung selbst fand dann der Antrag der „Augustea“: „Der Deutsche

Schachbund wolle beschließen, das Recht der juristischen Persönlichkeit zu erwerben“ zwar Annahme, aber nicht die zu Satzungsänderungen nötige Zweidrittel-Mehrheit. Bei der nachfolgenden Vorstandswahl wurde Dr. Max Lange für zwei Jahre als Bundesverwalter gewählt. Aber nun geschah es, daß Dr. Max Lange hier und später durch seinen an Kleinkrämerei streifenden Formalismus in der Geschäftsführung recht verstimmend wirkte und sich Gegner schaffte, die durch Austritt einiger Vereine aus dem Bunde diesen selbst recht gefährdeten. Vorerst in Leipzig selbst kam es soweit noch nicht, aber eine dafür günstige Stimmung entstand schon hier, obgleich der Kongreß selbst, besonders die Turniere recht wohl gelangen. Daß Dr. Max Lange sich ernstlich bemühte, das übernommene Erbe weiter zu pflegen, trotz der Widerstände, die hauptsächlich seiner Person galten, bezeugte die Aufforderung im November 1894 an alle Vereine, zwecks Aufstellung eines Vereinsverzeichnisses ihm die nötigen Unterlagen zuzuschicken, und die Versendung von Partien und Nachrichten in Form von Mitteilungsblättern während des Hastings Turniers und Petersburger Viererkampfes 1895 an die Vereine und Mitglieder des Bundes. 1896 aber kam es mit Nürnberg, das in Leipzig als Vorort gewählt worden war, zum offenen Bruch. Der dortige Kongreß-Ausschuß fühlte sich durch den Bundesverwalter so verletzt, daß er nicht nur diesem, sondern dem ganzen D. S. B. den Stuhl vor die Türe setzte. Dr. Lange fand einen Ausweg dadurch, daß er eine Bundesversammlung nach Eisenach berief.

Der erste Kongreß des D. S. B. ohne Meisterturnier. Auf der erregt verlaufenden Delegierten-Versammlung wurde nach längerer Erörterung des Nürnberger Streitfalles Dr. M. Lange für die nächsten zwei Jahre wieder zum Bundesverwalter gewählt und ihm ein Stellvertreter in der Person des Dr. C. Trimborn zur Seite gegeben. Diese Wiederwahl hatte zur Folge, daß nun einige Vereine austraten.*)

1896
Eise-
nach.

Unter glänzenden Aussichten begann am 31. Juli 1898 der XI. Kongreß des D. S. B. in Cöln. Auf der Bundesversammlung erstattete zunächst der Bundesverwalter Dr. M. Lange einen allgemeinen Bericht über die Entwicklung und den gegenwärtigen Stand des D. S. B., dem damals 80 Vereine und 90 Einzelmitglieder angehörten. Die Meisterturnier-Ordnung wurde dahin geändert, daß täglich nur eine Partie gespielt wird und daß 30 Züge in den ersten zwei Stunden

1898
Cöln.

*) Einer ausführlicheren geschichtlichen Darstellung muß es vorbehalten bleiben, diese Vorgänge unparteiisch zu prüfen und zu bewerten, in einer Festschrift ist dazu kein Raum.

und 15 Züge in jeder ferneren Stunde gemacht werden müssen. Zum Bundesverwalter wurde Dr. M. Lange wieder, zum stellvertretenden Bundesverwalter neuerdings Dr. C. Trimborn gewählt. Dr. Lange nahm die Wiederwahl an, obwohl die Beratung der von ihm vorgelegten „Satzungen und Ordnungen“ nach mitunter erregter Aussprache dahin geführt hatte, daß zwei auf Vertagung hinzielende Anträge angenommen wurden. Wie ein roter Faden zog sich durch die Verhandlungen ein von mehreren Seiten erhobener Einspruch gegen die von maßgebender Stelle bekundete Auslegung der Satzungen dahin, daß die Mitglieder der Bundesvereine nicht das Recht hätten, an den Bundesveranstaltungen freien Anteil zu nehmen. Die Angelegenheit wurde vorläufig damit erledigt, daß ein Beschluß gefaßt wurde, demzufolge der nächste Vorort nicht berechtigt sei, von Mitgliedern der Bundesvereine eine Eintrittsgebühr zu erheben.

Im folgenden Jahre, am 8. Dezember 1899 starb Dr. M. Lange in Leipzig. Seine Verdienste um das deutsche Schach schmälern zu wollen, wäre höchst undankbar. Opfer an Zeit Arbeit und Geld für Bundeszwecke hat er in überreichem Maße gebracht. Sein vorbildlicher Eifer um die deutschen Schachorganisationen in früher Zeit war so in aller Erinnerung, daß man glaubte, auch jetzt bei seinem Wiedereintritt ins Schachleben nur Großes und Gutes von ihm erwarten zu dürfen, und so verlieh sein berühmter Name auch dem Bunde besonderen Glanz. Aber seine Bestrebungen waren nur wenig vom Glücke begünstigt. Der Hauptgrund mag wohl darin gelegen haben, daß Dr. Lange den Schachbund und seine Person zu oft für ein und dasselbe hielt, auch die Verschiedenheit im Schachleben Deutschlands, wie es sich seit seiner Zurückgezogenheit verändert hatte, nicht genügend berücksichtigte. Der Bundesverwalter Dr. M. Lange war seit 1896, vielleicht infolge eines Nervenleidens, ein so ganz anderer, als der früher hoch verdienstvolle Altmeister und Schachschriftsteller. Das hatte zur Folge, daß neben dem Austritt einiger Vereine andere in Gleichgültigkeit verfielen und das Interesse am Bunde erkaltete. Dr. Lange konnte seinen guten Willen oft auch nicht mit den Tatsachen in Übereinstimmung bringen. So ist es denn auch sehr zu bedauern, daß von den drei Kongressen 1894, 1896, 1898 keine Kongreßbücher erschienen sind. Es ist schwer festzustellen, und nicht Zweck dieser Schrift, inwieweit Dr. Lange selbst die Schuld daran trägt.

1900
Mün-
chen.

Dr. C. Trimborn fand daher an der so unvermittelt überkommenen Erbschaft keine rechte Freude. Das Bild, das er in München 1900 auf der Bundesversammlung vom D. S. B. seit Übernahme der Leitung entwerfen konnte, war

nichts weniger als erfreulich. Von den 76 Vereinen, die sich nach Langes Tode in seinem Verzeichnis fanden, hatten bis zum Kongreß nur 45 ihr Verhältnis zum Bunde geregelt, 31 fehlten. Von ihnen war auf Anschreiben eine Antwort überhaupt nicht zu erlangen. Gleichgültigkeit gegen die Bestrebungen des Bundes, Teilnahmslosigkeit an den hohen Zielen, die einst zu seiner Gründung geführt hatten, herrschte überall, der Münchner Kongreß mußte so erst wieder der Anfang einer neuen Zeit im Bunde werden. Der weitaus wichtigste Gegenstand der Delegierten-Versammlung in München war die Beratung neuer Satzungen. Vom Landgerichtsrat Dr. W. Schwan, Cleve, war ein Entwurf neuer Satzungen ausgearbeitet worden nach den beiden Gesichtspunkten:

1. Es soll eine Form gefunden werden, die es ermöglicht, den Deutschen Schachbund nach den Vorschriften des BGB in das Vereinsregister eintragen zu lassen.

2. Die bisherige Gliederung des Bundes in Vereine und Einzelmitglieder ist beizubehalten.

Trotzdem praktische Erfahrungen mit den vorgeschlagenen Satzungen fehlten, gelang es doch auf Antrag Professor Dr. Gebhardts diese neuen Satzungen en bloc zur Annahme zu bringen. Nachdem noch einiges hinsichtlich des Sitzes des Bundes gesprochen worden war, wurde vor allem noch von verschiedenen Seiten lebhaft verlangt, es möge auch nach den neuen Satzungen den Deutschen im Auslande der Zutritt ermöglicht werden. Zuletzt wurde noch gewünscht, daß der Bund finanziell möglichst unabhängig von jedem jeweiligen Vororte gestaltet werden möchte, und ein Kongreßbuch möglichst bald erscheinen solle. So schloß diese denkwürdige Verhandlung, die einen Wendepunkt im D. S. B. bedeutet. Auch sonst konnte München auf diesen Kongreß stolz sein, denn die Turniere waren recht gut besetzt und recht wacker wurde gekämpft.

IV.

Unter Prof. Dr. Gebhardts Leitung.

In Hannover 1902 konnte der D. S. B. nunmehr auf ein fünfundzwanzigjähriges Bestehen zurückblicken. Innerlich aber hatte sich manches verändert. Es war höchste Zeit, daß eine neue kräftige Hand die Verwaltung ergriff, sollte der Bund nicht zur Bedeutungslosigkeit herabsinken. Folgen wir hier zunächst dem Schriftführer in seinem Berichte über die Zeit von 1900/02: „In der Delegierten-Versammlung 1900

1902
Han-
nover.

zu München wurde bekanntlich unter Zugrundelegung eines neuen Statutenentwurfes die Bundesverwaltung einem fünfgliedrigen Vorstand übertragen, der aus den Herren Dr. Trimborn, Cöln, als 1. Vorsitzenden, Prof. Dr. Gebhardt, Coburg, als 2. Vorsitzenden, Dr. Tausch, München, als Schatzmeister Landgerichtsrat Schwan, Cleve, als Schriftführer und P. Schellenberg, Dresden, als Schachwart bestand. Bereits im August desselben Jahres aber legte Herr Landgerichtsrat Schwan sein Amt nieder, das seitdem stellvertretungsweise, allerdings mit der steten tatkräftigen und liebenswürdigen Unterstützung des Herrn Prof. Gebhardt, vom Schachwart ausgeübt worden ist. Im Juli 1901 trat auch Herr Dr. Trimborn infolge Verlegung seines Wohnsitzes von Cöln nach Mandercheid von dem Posten des 1. Vorsitzenden zurück, sodaß von diesem Zeitpunkte an der Vorstand auf 3 Mitglieder beschränkt blieb. Nach dem Rücktritte des Herrn Dr. Trimborn übernahm Herr Prof. Dr. Gebhardt die Leitung der Geschäfte und allein seinem unleugbaren Geschick, seiner Energie und unermüdlichen Ausdauer ist es zu danken, daß für den D. S. B., dessen gedeihliche Weiterentwicklung stark in Frage gestellt schien, eine neue und hoffentlich lange währende Blütezeit angebrochen ist. Bekannt ist, daß unter der früheren Bundesverwaltung eine Anzahl Vereine, worunter mehrere der hervorragendsten, zufolge mehr oder minder berechtigter Verstimmung gegen den damaligen Bundesleiter ihren Austritt erklärten, diese sind nun sämtlich für den Bund zurück, und einige neu hinzugewonnen worden, sodaß die Zahl der Vereine, welche bei der letzten Hauptversammlung 51 betrug, gegenwärtig wieder auf 58 gestiegen ist. Neben diesen Vereinen gehören dem Bunde z. Zt. 50 Einzelmitglieder (gegen 34 im Jahre 1900) an.

Um diese Erfolge zu erreichen, bedurfte es einer umfangreichen Korrespondenz zu Werbungszwecken, die fast ausschließlich von Herrn Prof. Gebhardt geführt worden ist; außerdem hielt er es für angemessen, den beiden großen und bedeutungsvollen Vereinen „Nürnberg“ und „Berliner Schachgesellschaft“ behufs Erlangung ihres Wiedereintritts persönlich Besuche abzustatten, was Ende September 1901 geschah, in Berlin unter Assistenz des Schachwartes und stellv. Schriftführers Schellenberg, und wenn das angestrebte Ziel in beiden Städten so glatt erreicht werden konnte, so ist dies in erster Linie dem äußerst bereitwilligen Entgegenkommen der dortigen Herren, in Berlin insbesondere dem damaligen Vorsitzenden, Herrn John Bierbach zu danken.

Nicht unbeträchtliche Schwierigkeiten wurden dem Vorstande bereitet bei seinem Bemühen, der in § 45 der Satzungen

vorgesehenen Bestimmung die Eintragung des Bundes betr. gerecht zu werden und es mußte die Eintragung beim Amtsgerichte Leipzig vorläufig überhaupt unterbleiben, weil die in §§ 59 und 77 des BGB. vorgeschriebenen Erfordernisse, nämlich die Unterzeichnung der Satzungen von 7 Mitgliedern und die Einzelbeglaubigung sämtlicher Unterschriften s. Zt. in München nur zum Teil erfüllt worden waren.

Auch die Kongreßbuch-Angelegenheit hat den Vorstand lebhaft beschäftigt. War es schon als ein gewaltiger Fortschritt gegen früher anzusehen, daß das Münchener Kongreßbuch bereits 6 Monate nach Beendigung der dortigen Turniere auf den Markt gebracht werden konnte, so ist doch auch dieser Zwischenraum immer noch zu lang, wenn das Interesse an den Leistungen und Ereignissen eines Kongresses wach erhalten werden soll, darum begrüßte es der Vorstand auf das Freudigste, als ihm — von zwei verschiedenen Seiten ziemlich zu gleicher Zeit, nämlich von der Redaktion der „Akademischen Schachblätter“ (Heilmann—Dyckhoff—Bernstein) und der Redaktion der „Wiener Schachzeitung“ (Marco), das Anerbieten gemacht wurde, die Partien der hier in Hannover auszufechtenden Turniere in möglichst täglicher Lieferung bogenweise herauszugeben, sodaß spätestens vierzehn Tage nach Beendigung des Kongresses die gesamte Berichterstattung vorliegen werde. Der Vorstand entschied sich für die Berliner Herren, nachdem er sich der Mitwirkung des Herrn J. Metger-Kiel versichert hatte; Herrn Marco dagegen, der sich in dankenswerter Weise bereit erklärt hatte, in seiner Zeitung auch die Partien aus dem IX, X. und XI. Kongreß (Leipzig 1894, Eisenach 1896, Cöln 1898), die in Buchform bekanntlich nie erschienen sind, zu publizieren, lieferte er das dazu erforderliche Material aus dem Dr. Lange'schen Nachlaß, soweit es dort überhaupt noch aufzufinden war. Auf diese Weise sollte es möglich gemacht werden, die in der Kongreß-Berichterstattung vorhandene Lücke nachträglich noch soweit tunlich auszufüllen. — Erfreulich ist es, daß mit dem XIII. Kongreß nach langer Unterbrechung auch wieder ein Porblemturnier hat verbunden werden können.“

Aus der Tagesordnung der Bundesversammlung sei hier noch als besonders wichtig hervorgehoben die Einführung von „Gönnern“ des D. S.B. und die Entfernung aller Bestimmungen, welche dem Eintritt insbesondere der Deutsch-Österreicher entgegenzustehen schienen, nachdem sich die 1900 in München geäußerten Bedenken als nicht stichhaltig erwiesen hatten. Auf Grund dieser Beschlüsse wurde sodann nach der definitiven Annahme der etwas geänderten Satzungen vom Vorstand die Eintragung beantragt und unter dem 20. 9. 1902 wurde

vom Herzogl. Amtsgericht Coburg die erfolgte Eintragung in das dortige Vereinsregister bescheinigt. Über die Vorstandswahl ist zu berichten, daß in geheimer Wahl mit dreiviertel aller abgegebenen Stimmen Prof. Dr. Gebhardt, Coburg, zum ersten Vorsitzenden, J. Metger, Kiel, zum stellv. Vorsitzenden und Chr. Schröder, Nürnberg, zum Schriftführer gewählt wurden. Kassierer und Schachwart blieben dieselben, da sie ja für länger gewählt worden waren. Als der Vorsitzende, Prof. Dr. Gebhardt, abends die Versammlung schloß, konnte er der berechtigten Hoffnung Ausdruck geben, daß der so völlig harmonische Verlauf der Versammlung eine gute Vorbedeutung sein möge für eine glückliche, durch keinerlei Mißverständnisse gestörte stetige Weiterentwicklung des D. S. B. in dem eben begonnenen zweiten Vierteljahrhundert seines Bestehens. Von den Turnierergebnissen berichten, wie bekannt, die Tabellen im Anhang dieser Schrift. Hier sei nur noch der denkwürdig bleibenden Blindlings-Vorstellung N. H. Pillsburys gedacht, die wohl alle Vorstellungen dieser Art überragt. Gegen 21 auserlesene starke Gegner, wie sie wohl niemals wieder einem Blindspieler gegenüber sitzen werden, führte er die Partien mit größter Sicherheit durch, gewann 3, machte 11 remis und verlor 7 (näheres siehe Kongreßbuch).

1904
Coburg.

In Hannover hatte Breslau so halb und halb die Zusicherung gegeben, den XIV. Deutschen Schachkongreß zu übernehmen. Als diese Zusage ein Jahr später zurückgezogen wurde, kam die Bundesleitung in arge Verlegenheit, denn mehrfache Anfragen und Versuche, eine größere Stadt zur Übernahme zu bekommen, blieben ohne Erfolg. Da sprang mit nicht genug anzuerkennendem Opfermute das „kleine“ Coburg in die Bresche und der unbestritten glänzende Erfolg hat bewiesen, daß es kleine Städte mindestens ebensogut machen können wie große. Unter den veränderten Verhältnissen wurden allerdings die Grenzen des Kongresses etwas enger gezogen als bei den Vorgängern Cöln, München und Hannover. Ähnlich wie 1893 in Kiel beschränkte man sich auf einen sogen. „nationalen“ Kongreß. Dieser Ausdruck, der übrigens in den amtlichen Bekanntmachungen des Bundes damals nicht gebraucht worden ist, sondern sich gewissermaßen von selbst eingebürgert hat, ist häufig so aufgefaßt worden, daß die Teilnehmer nur deutsche Reichsangehörige sein dürften, während damit nur gesagt sein sollte, daß im Gegensatz zu den „internationalen“ Turnieren die Zulassung auf Mitglieder des D. S. B. beschränkt sein müsse. Tatsächlich beteiligten sich in Coburg an den Turnieren zahlreiche Ausländer (Österreicher, Ungarn, Russen) — mehr als 20 unter 70 Teilnehmern — wozu sie auf Grund ihrer Zugehörigkeit zu einem dem D. S. B. angegliederten Vereine

berechtigt waren. Aus den Beschlüssen der Bundesversammlung sei hier hervorgehoben, daß die Ernennung des berühmten Problem-Dichters Franz Schrüfer, Bamberg, zum Ehrenmitglied des D. S. B. durch den Vorstand nachträglich gutgeheißen wurde. In den Vorstand wurde als 2. Vorsitzender H. Ranneforth, Berlin, Redakteur des „Deutschen Wochenschachs“, neugewählt. Hervorgehoben muß endlich noch werden, daß die drei Hauptturniere in Coburg eine so ungewöhnlich starke Besetzung aufwiesen, wie kaum jemals wieder.

Seit dem letzten großen Meisterturnier in der alten Norisstadt waren 10 Jahre vergangen. Eine kurze Zeit, aber manchen Teilnehmer von damals deckte inzwischen die kühle Erde. Nicht nur Steinitz, der alte Löwe, und Schiffers, der liebenswürdige russische Meister, auch drei der jüngsten Teilnehmer waren in Walhall eingezogen: der feurige Ungar Charousek, der körperlich kleine, im Spiel desto größere Meister Walbrodt und zuletzt Pillsbury, das amerikanische Genie; sie alle wurden viel zu früh der Schwachwelt entrissen. Die Taten dieser Meister des königlichen Spiels aber leben fort und ihre Namen werden auch von den Mitgliedern des D. S. B. nicht vergessen werden. Das Meisterturnier von 1906 ist insofern bemerkenswert, als ein Versuch gemacht wurde, nach Uhren spielen zu lassen, aber ohne Zeitbeschränkung: eine geringe Überschreitung der Zeit — etwa 5 Minuten — sollte keinerlei Folgen haben, jede erheblichere dagegen die Zahlung von 1 M. für jede Minute Zeitüberschreitung an die Kongreßkasse bedingen. Diese Bestimmung erwies sich als gänzlich undurchführbar, Verwarnungen wurden zwar mehrfach erteilt, aber die Geldstrafen, die der Bundeskasse eine hübsche Summe eingebracht hätten, konnten nicht eingezogen werden. Die vorgeschlagenen Änderungen der Spielgesetze, der Turnier- und Problemturnier-Ordnung wurden auch nur als ein Versuch, der in der Praxis erprobt werden sollte, angenommen. Die Bundesversammlung beschloß weiter, ein allgemeines Erkennungszeichen einzuführen, wozu die nötigen Verhandlungen mit einer Firma vom Vorstand abgeschlossen werden sollten. Der verdienstvolle deutsche Großmeister Dr. S. Tarrasch wurde zum Ehrenmitglied des D. S. B. ernannt. In den Vorstand wurde an Stelle von H. Ranneforth, der eine Wiederwahl entschieden ablehnte, Friedrich Malthan, Barmen, zum 2. Vorsitzenden gewählt. Noch erwähnt muß hier werden, daß der 1. Vorsitzende Prof. Dr. Gebhardt in einer Versammlung mit den Abgeordneten der Landesverbände verhandelte, die dahin führte, daß aus den einzelnen Verbänden Vertrauensmänner gewählt werden sollten, welche als Beirat dem Vorstand des D. S. B. zur Seite

1906
Nürnberg.

stehen und in Gemeinschaft mit diesem die gegenseitigen Interessen fördern könnten. Eine Folge dieser Verhandlungen war u. a. auch, daß durch J. Schenzel, Nürnberg, 1906 der Bayerische Schachbund wieder gegründet wurde und im Mai 1908 der Ostdeutsche Schachverband entstand. —

Im September 1907 legte Chr. Schröder, Nürnberg, aus Gesundheitsrücksichten sein Amt als Schriftführer des Bundes nieder und schlug gleichzeitig vor, Herrn J. Schenzel, Nürnberg, an seiner Stelle zuzuwählen. Diese Zuwahl erfolgte auch einstimmig durch den Vorstand.

1908
Düssel-
dorf.

Nachdem 1902 in Hannover ein internationaler, 1904 in Coburg ein nationaler, 1906 in Nürnberg wieder ein internationaler Bundeskongreß veranstaltet worden war, hatte der Düsseldorfer Schachverein, dem Wunsche vieler Schachfreunde entsprechend, mit Zustimmung des Bundesvorstandes beschlossen, der in Nürnberg übernommenen ehrenvollen Verpflichtung dadurch Genüge zu leisten, daß er 1908 wieder einen „nationalen“ Kongreß veranstaltete, d. h. also einen Kongreß, bei dem die Zulassung zu den Turnieren auf die Mitglieder des D. S. B. beschränkt blieb. In der Zwischenzeit war, veranlaßt durch den äußerst rührigen 1. Vorsitzenden Prof. Gebhardt, das Eigentumsrecht an den Kongreßpartien Gegenstand einer Rundfrage bei namhaften Juristen geworden. Das Ergebnis bestätigte, daß dem Bunde das Eigentumsrecht an den auf seinen Turnieren gespielten Partien zusteht, wenn der Eigentumsvorbehalt in geeigneter Weise verkündet wurde. Ferner wurden die sogen. Normalspiele des D. S. B. durch Verträge mit leistungsfähigen Fabriken eingeführt, sie brachten den Mitgliedern erhebliche Preisvorteile, aber dem damaligen Schachwart P. Schellenberg, Dresden, eine gewaltige Mehrarbeit, die er in mustergültiger Weise für den Bund geleistet hat. Über die sonstigen Rechenschaftsberichte des Schatzmeisters findet sich in den seit 1900 wieder regelmäßig erschienenen Kongreßbüchern das nötigste, auch die Änderungen der Satzungen und der Turnierordnung sind darin gewissenhaft verzeichnet. Bei der Vorstandswahl lehnte Herr Schenzel, Nürnberg, eine Wiederwahl bestimmt ab und so wurde Dr. M. Lewitt, der Vorsitzende der Berliner Schachgesellschaft, von Prof. Dr. Gebhardt vorgeschlagen, als Schriftführer gewählt. Die Turniere dieses Kongresses waren wieder recht gut besetzt. Einen ganz besonderen Glanz erhielt aber die Düsseldorfer Veranstaltung durch den beginnenden Wettkampf zwischen Dr. Em. Lasker und Dr. S. Tarrasch um die Weltmeisterschaft. Die ersten vier Partien dieses, die Schachwelt außergewöhnlich in Atem haltenden Zweikampfes kamen hier zum Austrag, die Fort-

setzung folgte in München, aber es ist hier nicht angebracht, weiter darauf einzugehen.

Der Hamburger Kongreß 1910 war seit Bestehen des D. S. B. wohl der glänzendste und größte. Die Besetzung des Meisterturniers und der Hauptturniere war besonders stark. Kämpften doch im Hauptturnier B allein 60 Mann in 6 Gruppen. Der Bund zählte jetzt 166 Vereine, 143 Einzelmitglieder und 38 Gönner, hatte sich also recht erfreulich weiter entwickelt. In der Mitgliederversammlung gedachte der Bundesvorsitzende Professor Dr. Gebhardt in seinem Rückblick über die letzten zwei Jahre mit von Herzen kommenden Worten des Todes des 2. Vorsitzenden Friedr. Malthan, Barmen, und dankte Joh. Schenzel, der nach Malthan's Tode bereitwillig wieder in den Vorstand eingetreten war und durch seine das Richtige treffende Hilfe es ermöglicht hatte, die Geschäfte des Bundes pünktlich und glücklich zu erledigen. Herr Dr. Lewitt, der Schriftführer des Bundes seit 1908, gab durch ein Schreiben bekannt, daß er sich durch den Beschluß des Vorstandes der „Berliner Schachgesellschaft“ veranlaßt sehe, sein Amt niederzulegen. An seiner Stelle wurde A. Hild, Ohrdruf, zum Schriftführer gewählt. Der Schatzmeister wurde in seinem Amte durch Zuruf weiter bestätigt. Danach fand ein Antrag des Vorsitzenden, die Herren Regierungsrat Joh. Berger in Graz und Carl Schlechter in Wien zu Ehrenmitgliedern des D. S. B. zu ernennen, einstimmig Annahme. Ersterer hatte, so wie es sein körperliches Befinden gestattete, jeden Bundeskongreß besucht und die Bundesinteressen stets gefördert, ganz abgesehen von seinen allgemeinen großen Verdiensten um das edle Spiel. C. Schlechter hatte sich wie kein anderer Meister in uneigennützigster Weise in den Dienst der Propaganda für den Bund gestellt und war einer der wenigen Meister, die in der gesamten Schachwelt keinen Feind hatten, und einer der lebenswürdigsten Menschen.

1910
Ham-
burg.

Nachdem der Gedanke der Gründung eines Bundesorganes schon in der Düsseldorfer Bundesversammlung zur Sprache gebracht worden war, hatte der Vorsitzende ein Jahr vorher bei günstiger Gelegenheit ein Bundesorgan, die „Deutschen Schachblätter“ ins Leben gerufen. Dieses Bundesorgan sollte schachliche Anregungen bieten durch Veröffentlichung von Partien und Problemen, der Bundesleitung erheblichen Nutzen bringen durch wesentliche Vereinfachung und Verbilligung der Bundeskorrespondenz, endlich die Mitglieder in die Lage versetzen, sich eine recht billige Schachzeitung halten zu können. Die Daseinsmöglichkeit und -berechtigung war durch die rund 1000 Bezieher für dieses Jahr nachgewiesen. Auf Grund alles dessen bat der Vorsitzende,

das Erscheinen des Bundesorganes gutzuheißen und nachträglich zu bewilligen. Dies geschah auch mit der Maßgabe, daß die Angelegenheit zur endgültigen Erledigung der nächsten Mitgliederversammlung überwiesen wurde.

Am 27. Juli fand ein Ausflug mit Extrazug nach Friedrichsruh zum Mausoleum Bismarcks statt, woselbst der Vorsitzende, Prof. Dr. Gebhardt, nach einer kurzen ernsten Ansprache einen Lorbeerkranz am Sarkophage niederlegte, darauf standen die Worte: „Dem Einiger Deutschlands — der Deutsche Schachbund.“

Mit dem Kongreß war auch wieder ein Problemturnier verbunden, dessen Bericht und die recht zahlreich eingegangenen Probleme getreulich im Kongreßbuch verzeichnet sind. Ferner war mit dem Kongreß noch eine Ausstellung der reichhaltigen Schachliteratur verbunden und eine internationale Schach-Ausstellung. Diese Ausstellung, die gleichfalls in den Räumen des Kongreßlokales untergebracht war, barg viele Gegenstände von wirklichem Kunstwert und manche Stücke von kulturgeschichtlicher Bedeutung. Einen besonders interessanten Teil der Ausstellung bildete ferner Dr. Maack's Raumschach, dessen Modelle von Wißbegierigen viel beachtet wurden.

1912
Breslau.

Würdig reiht sich der 18. Kongreß in Breslau seinen Vorgängern an; der D. S. B. hatte in den zwei Jahren wiederum sich um 20 Vereine, 5 Gönner und 18 Einzelmitglieder vermehrt und das einmütige Zusammenarbeiten der Vorstandsmitglieder berechtigte auch zu günstigen Aussichten für die ferneren Jahre. In der Zwischenzeit hatte sich der D. S. B. am Kölner Kongreß sowie am internationalen Korrespondenz-Turnier der Zeitschrift „Über Land und Meer“ beteiligt. Einen Mißklang aber erlitt die Harmonie im deutschen Schachleben in dieser Zeit durch den Austritt des bedeutendsten Schachvereins der deutschen Hauptstadt, der „Berliner Schachgesellschaft.“ Am 3. November 1911 erhielt der Vorstand des D. S. B. die Austrittserklärung der „Berliner Schachgesellschaft“ ohne Angabe von Gründen. Zu einer ausführlichen Erörterung dieser Angelegenheit ist hier nicht der Ort, nur soviel sei hervorgehoben, daß eine vorgeschlagene Kommission zur Klärung der Angelegenheit abgelehnt wurde. Es zeigte sich schon hier, wie später noch mehr, daß dem Vorsitzenden Post und seinem Anhang in Berlin an einer sachlichen unparteiischen Klärung nichts gelegen war. Bei der Behandlung des Streitfalles in der Breslauer Bundesversammlung wurde denn auch einstimmig eine Resolution angenommen, die dem hochverdienten Vorsitzenden des D. S. B., Prof. Dr. Gebhardt, das volle Vertrauen des gesamten Bundes aussprach. Die „Deutschen Schachblätter“, deren weiteres Erscheinen durch unpünktlich zahlende

Bezieher gefährdet war, sollten als Bundesorgan weiter erscheinen bis zur nächsten Mitgliederversammlung, die dann endgültig darüber zu beschließen hätte. Aus dem Bundesvorstand schied satzungsgemäß der Schachwart P. Schellenberg aus, dadurch erlitt der Bund einen großen Verlust, denn P. Schellenberg hatte durch sein liebenswürdiges Wesen, durch das er immer die Gegensätze auszugleichen gewußt hatte, als der getreue Eckhard des D. S. B. diesen selbst sehr gefördert. Er wurde, um seine Kraft dem Bunde zu erhalten, einstimmig zum Ehrenmitglied des D. S. B. ernannt und zwar mit Sitz und Stimme im Vorstand. An seine Stelle als Schachwart wurde ebenso einstimmig W. Robinow, Hamburg, gewählt. Zu Ehrenmitgliedern des D. S. B. wurden außerdem von der Bundesversammlung Geheimrat E. Schallopp, Berlin, und J. Metger, Kiel, ernannt.

Unter den günstigsten Aussichten begonnen, konnte dieser merkwürdige Kongreß durch Ausbruch des Weltkrieges nicht beendet werden. Der D. S. B. zeigte vor dem Kriege einen Bestand von 6 Ehrenmitgliedern, 35 Gönnern, 135 Einzelmitgliedern und 182 Gruppen mit rund 5000 Mitgliedern. Das Vermögen des Bundes war auf beinahe 18 000 M. gestiegen. Das Weitererscheinen des Bundesorganes wurde beschlossen, selbst auf die Gefahr hin, daß der Bund etwas dazu geben müsse. Wie eingangs dieser Schrift bemerkt worden ist, hatte der D. S. B. seine Meisterturniere gleich zu Beginn international eingerichtet, dies hatte im Laufe der Jahre dazu geführt, daß die Zahl der Ausländer im Meister- und auch in den Hauptturnieren immer größer und größer wurde. Waren die Turniere doch auch weltbekannt und weltberühmt geworden. In Breslau 1912 war die ausländische Beteiligung besonders stark; das veranlaßte den dortigen Verein „Anderssen“ vor Beginn der Mannheimer Bundesversammlung folgenden Antrag einzureichen: „Der Charakter des Hauptturniers A soll weiter gewahrt bleiben, jedoch mit der Maßgabe, daß mindestens 50% der Teilnehmer Deutsche sein müssen, soweit ausreichende Meldungen vorliegen. (Im Rahmen dieser Bestimmung sollen die einzelnen Landesverbände gleichmäßig berücksichtigt werden.) Im Meisterturnier müssen die sich meldenden deutschen Meister bis mindestens zur Hälfte der vorhergesehenen Teilnehmerzahl zugelassen werden.“ Wenn der Vorstand damals Bedenken hatte gegen die praktische Durchführbarkeit dieses wohlzubegründenden Antrages, so war es besonders die Tatsache der finanziellen Abhängigkeit des Bundes vom jeweiligen Vororte, welche das Hindernis der praktischen Durchführbarkeit bildete. Es sei hier schon kurz darauf hingewiesen, daß die Verhältnisse nach dem Kriege es als selbstverständlich

1914
Mann-
heim.

ergaben, daß die Ausländer nun ganz ausgeschlossen wurden und nur nationale Turniere stattfanden. Auf der Tagesordnung finden wir endlich zur Beratung noch das Thema „Internationaler Schachverband und Weltmeisterschaft.“ In der Versammlung selbst war man über eine Beteiligung des D. S. B. daran sehr geteilter Meinung, es kam aber zur Einsetzung einer Kommission, die sich bemühen sollte, einen internationalen Verband von Schachfreunden zu gründen und an erster Stelle den D. S. B., die „Allrussische Schachgesellschaft“ und die Schachmeister zu diesem Bunde zusammenzuführen. Zweck des Unternehmens ist der Versuch zur Lösung der brennenden Fragen des öffentlichen Schachlebens. Diese Kommission gab noch in Mannheim bekannt, daß sie als ihre erste Aufgabe es erachte, einen Fonds zur Unterstützung in Not geratener, verdienstvoller Schachmeister zu gründen. Der Krieg beendete selbstverständlich auch diese Bestrebungen in ihren ersten Anfängen.

In dem Bundesvorstand trat insofern eine Änderung ein, als für den zugewählten P. Matzdorf, Berlin, der eine Weiterführung des Amtes ablehnen ließ, H. Römmig, Mannheim, als Schachwart gewählt wurde. Die Turniere mußten infolge Kriegsausbruchs nach der II. Runde abgebrochen werden und sind nicht beendet worden. Die Partien des Meisterturniers erschienen vollständig in den „Deutschen Schachblättern“, denn auch die Herausgabe eines Kongreßbuches wurde durch den Krieg unmöglich.

V.

Der Deutsche Schachbund 1914 bis 1920.

Als der gewaltige Krieg mit seinen schweren Zeiten über unser Vaterland hereinbrach, da trat naturgemäß eine Änderung im Schachleben der Vereine wie des Bundes ein. Die Gedanken waren ganz dem Vaterlande gewidmet und mancher Verein sandte viele seiner treuen Mitglieder an die Front. Als im Herbst 1914 ein Artikel von O. Koch in den „Schachblättern“ „Der Krieg und wir“ eine Anregung brachte, da zögerte der Vorstand des D. S. B. nicht länger, einen schon vorher ins Auge gefaßten Plan im Bundesorgan durchzuführen und erließ am 1. November 1914 folgende Aufforderung an die Vereine und Einzelmitglieder des D. S. B.: „Wir beabsichtigen für alle unsere Mitglieder, die am Kriege teilnehmen, in unserem Bundesorgan, den „Deutschen Schachblättern“, eine Ehren-
tafel zu errichten. Zu diesem Zwecke ersuchen wir alle unsere

Einzelmitglieder und Vereine, uns die Namen aller Mitglieder, die ins Feld gezogen sind, bekannt zu geben und uns auch ferner auf dem Laufenden zu erhalten durch Mitteilung: 1. Wer ist gefallen? Wann? Wo? 2. Wer ist verwundet? Wann? Wo? 3. Wer ist mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden? Alle Mitteilungen bitten wir möglichst schnell an den unterzeichneten Vorsitzenden des D. S. B. gelangen zu lassen“; und schon die nächste Seite brachte die unvergeßlichen Namen von vier auf dem Felde der Ehre Gefallenen. Soweit es dem Vorstand bekannt geworden ist, sind alle, die ins Feld hinausgezogen und alle, die verwundet oder gefallen sind, in den „Schachblättern“ zu dankbarem und ehrendem Gedenken getreulich verzeichnet worden. Sodann beteiligten sich ferner an der allgemeinen Liebestätigkeit und Fürsorge um die im Felde stehenden Mitglieder die Schachvereine und der Bund in großem Umfange. Besonders in die Lazarette und Gefangenenlager wurden Spiele und Literatur über Schachspiele in größter Zahl geliefert. Hatte doch auch so mancher während des Kriegs sich mit dem verschiedenartigsten Material in die Geheimnisse des Schachspiels einweihen lassen. Zahlreiche Briefe beweisen, in welch ungeahntem Maße das Schachspiel seine Stätte überall bis vorn in die Schützengräben gefunden hatte. Auch in den Gefangenenlagern im Auslande herrschte reges Schachleben. Den besten Beweis dafür bildet ein in einem Gefangenenlager verfaßtes, dem Vorstand des D. S. B. übersandtes, ausführliches Lehrbuch des Schachspiels: „Der Klubgefährte“. Ein Handbuch für Schachspieler. Gewidmet zur Erinnerung den mitgefangenen Schachspielern des einstmaligen australischen Gefangenenlagers zu Holdworth, Liverpool G. C. C. Neu-Süd-Wales. Auch in trüber Zeit gibts helle Stunden.“ —

Obleich der Krieg auf die Ausbreitung des Schachspiels günstig wirkte, konnte man doch bald einen allgemeinen Rückgang öffentlichen Schachlebens im Vaterlande feststellen. Spiel und Material wurden ja hinausgesandt und die Zurückgebliebenen waren mit ihren Gedanken mehr bei den Vorgängen auf dem großen Weltenschachbrett. Aber erst die Nachkriegszeit sollte ihren verheerenden Einfluß auf alles gesellschaftliche Leben auch an den Schachvereinen ausüben, so daß bald überall alles darniederlag und erst mit großer Mühe und viel Geduld später nach und nach wieder aufgebaut werden konnte.

Während des Krieges im August 1915 war in englischen Schachzeitungen zu lesen, daß der Herzog Carl Eduard von Coburg-Gotha und die beiden Schachmeister Dr. Em. Lasker und Dr. S. Tarrasch aus der Liste der Ehrenmit-

glieder des „City of London Chess-Clubs“ gestrichen worden seien. Daraufhin wurde S. K. H. dem Herzog Carl Eduard das Protektorat über den D. S. B. angetragen, welches der Herzog auch hochehrentlich annahm. Dr. Em. Lasker wurde vom Vorstand zum Ehrenmitglied des D. S. B. ernannt.*)

1920
Berlin.

Nach einer Pause von 6 Jahren fing auch der D. S. B. mit dem Berliner Kongreß 1920 an neu aufzubauen. Eine neue Zeit war für unser Vaterland gekommen und eine neue Organisation mußte auch den Schachbund wieder neu aufrichten. Zu den Turnieren wurden nur Deutsche zugelassen. Von einem Meisterturnier im alten Sinne mußte daher abgesehen werden, und so wurde der zweite Kongreß des D. S. B. veranstaltet, der nur Hauptturniere und zwar mit reindeutscher Besetzung aufwies. Allerdings wurden infolge der stattlichen Zahl der Teilnehmer 4 Hauptturniere eingerichtet. Sie wurden nach der Spielstärke der Einzelnen gebildet und zeitigten das auffallende Ergebnis, daß in allen 4 Turnieren je ein Berliner Teilnehmer den 1. Preis und damit den Meistertitel des D. S. B. gewann. Die Bundesversammlung, in der nicht weniger als 19 Gönner und Einzelmitglieder und 66 Vereine mit zusammen 3464 Stimmen vertreten waren, wurde vom Vorsitzenden Prof. Dr. Gebhardt mit Worten herzlicher Begrüßung eröffnet. Er führte weiterhin aus:

„Seitdem wir uns in Mannheim trennten, ist eine schwere Zeit über unser Vaterland hereingebrochen, die selbstverständlich auch am D. S. B. nicht spurlos verübergegangen ist. Er hat schwere Verluste erlitten, und ich muß vor allen Dingen die persönlichen Verluste erwähnen, Verluste auf dem Felde der Ehre, infolge der Nachwirkungen des Krieges und aus sonstigen Ursachen. Es ist unmöglich, die große Zahl derer, die in den 6 Jahren von uns geschieden, alle anzuführen; ich begnüge mich mit einigen Namen, die den Umfang der Ernte des Schnitters Tod erkennen lassen. Zunächst sind 2 Ehrenmitglieder des Bundes zu nennen. Weihnachten 1918 verschied unmittelbar wohl unter dem Einfluß der Kriegsereignisse und der damit zusammenhängenden Verhältnisse der Schachmeister C. Schlechter von uns. Es kann nicht meine Aufgabe sein, seine schachlichen Leistungen zu würdigen. Sie wissen alle, daß er einer von denen war, die in bezug auf die Schachkunst geradezu begnadet waren, daß er in vielen Turnieren und Wettkämpfen den 1. Preis gewonnen, die Wettkämpfe mit Tarrasch und dem Weltmeister Lasker unentschieden gemacht hat. Schlechter war keine Kampfnatur, und was ihm in dieser Beziehung zur Durchführung seiner glänzenden Spielanlage vielleicht zum höchsten Erfolge fehlte, machte ihn uns als Menschen außerordentlich lieb und wert. Schlechter war einer von denen, die wirklich keinen Feind haben. Wir alle, die den freundlichen, manchmal unscheinbaren Mann persönlich gekannt haben, konnten uns dem Zauber seiner Liebenswürdigkeit auf die Dauer nicht entziehen. Ich persönlich habe viel an ihm verloren, einen persönlichen Freund, der mir

*) Dr. S. Tarrasch war schon seit 1906 Ehrenmitglied des D. S. B.

Der Vorstand des D. S. B. 1904.



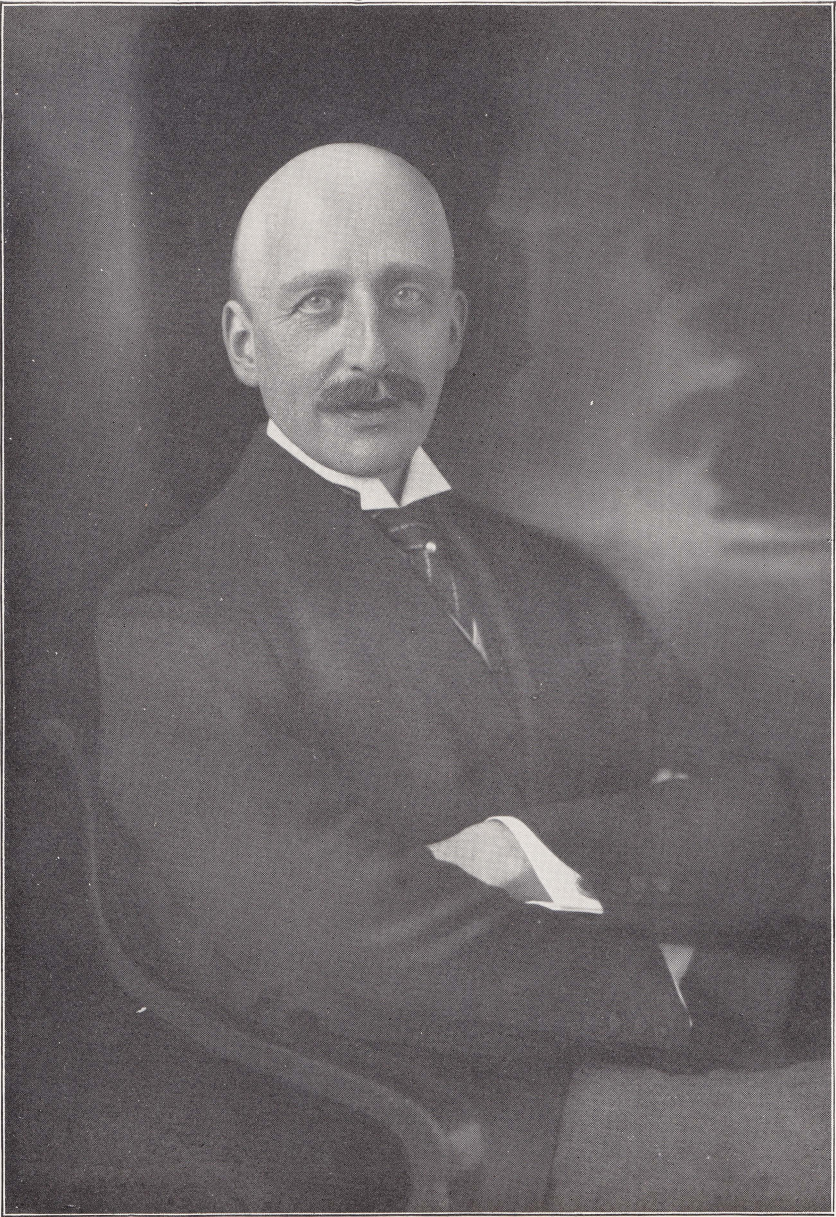
Chr. Schröder. H. Ranneforth. Prof. Dr. Gebhardt. Dr. Tausch. P. Schellenberg.



Friedr. Malthan.



Prof. Dr. R. Gebhardt.



Walter Robinson



Reg.-Präsident Dr. Höhnen.



A. Hild.



H. Rømmig.



Otto Krüger.

und meiner Familie sehr nahe gestanden hat, und das gleiche liebevolle und freundschaftliche Empfinden für seine Person hat er in der ganzen Schachwelt zu wecken gewußt. Er war in dieser Beziehung das Ideal eines Schachmeisters. Möchte es unseren Schachmeistern beschieden sein, in bezug auf die Kunst des Schachs und die Liebenswürdigkeit des Auftretens alle Zeit Schlechter ähnlich zu werden. Wir aber werden unsern lieben Freunde ein freundliches Andenken über das Grab hinaus bewahren. Ein 2. Ehrenmitglied haben wir verloren in dem Senior des Schachspiels, Emil Schallopp. Er war einer von den Meistern, die ihre schöne und gediegene Kunst jederzeit einzusetzen bereit waren, wo sie konnten, der mit großer Begeisterung an der Sache des Bundes hing und für seine Verbreitung allezeit eintrat. Er war ebenfalls ein persönlich hervorragend lebenswürdiger, entgegenkommender Mensch. Soweit ich ihn kennen gelernt habe, muß ich auch von ihm rühmend hervorheben: er war Meister und Mensch, beides in gleich vortrefflicher Weise, dem wir jederzeit ein freundliches und dankbares Andenken bewahren. — Von Meistern sind teils auf dem Felde der Ehre gefallen, teils sonst gestorben: Erich Cohn, der große Problemmeister J. Kohtz, der seinem unzertrennlichen Freunde Kockelkorn, dessen Ableben wir in Mannheim erfahren mußten, bald in den Tod gefolgt ist. Ferner Meister Köhnlein, der bekannte Problemmeister M. Kürschner, C. Schwede, Süchting, Barnes, Kurt Moll und Varain. Dazu kommen Hunderte von anderen Bundesmitgliedern, von denen ich nur wenige mit Namen nennen kann. Ich beginne mit dem Manne, dessen Hinscheiden wir schmerzlich bedauern, weil er bis zum Tode allezeit mit uns tätig war, indem er sich in uneigennützig Weise an der Redaktion des Bundesorgans beteiligte, Pastor O. Koch; wir beklagen weiter den Tod von Geheimrat Friedländer-Köln, Julius Steinitz-Breslau, Prof. Weitzel-Karlsruhe, Richard Crüsemann-Hamburg, Karl Schultz-Hannover, Landgerichtsrat Schwan, der sich um die Formulierung unserer Satzungen die größten Verdienste erworben hat, Geheimrat Wuttke-Dresden, der uns als juristischer Beirat oft zur Seite gestanden, v. Parish-München, Direktor Schott-Coburg, Oberstleutnant Kürschner, Doppler-Berlin und Prof. Rice-New-York.“*)

Allen wird ein ehrendes Andenken in deutschen Schachkreisen bleiben.

Nach Erledigung der üblichen geschäftlichen Punkte der Tagesordnung kam dann ein Antrag der Berliner Schachgesellschaft: „eine zeitgemäße Änderung der Satzungen und der Turnierordnung zu beschließen, durch die 1. dem D. S. B. der nationale Charakter gesichert und seine Tätigkeit auf das organisierte Schach beschränkt wird, 2. die Geldpreise nach Möglichkeit beseitigt werden, 3. den Vereinen und Verbänden ein stärkerer Einfluß eingeräumt wird**)“ zur Erörterung. Nach längerer, zumeist mit Beifall aufgenommener Begründung durch den Vorsitzenden der „Berliner Schachgesellschaft“ E. Post stellte der Vorsitzende Prof. Dr. Gebhardt fest,

*) Vergl. Wo. 1920 Nr. 40 S. 193/94.

**) cf. Kongreßbuch S. 14/15.

daß Einigkeit zwischen dem Vorstand und der Berliner Schachgesellschaft herrsche bezgl. dieses Antrags. Er schlägt vor, eine Kommission zu wählen, die bis zum nächsten Kongreß 1921 die Ergebnisse ihrer Beratungen der Bundesversammlung vorlegen solle, dann fügte er einige historische Ergänzungen zu den Ausführungen Posts an und schloß mit den Worten:

„Wir haben in den letzten 2 Jahren reichlich zu tun gehabt, um wieder zu sammeln, was wir in den Kriegsjahren verloren hatten. Wenn wir erst so weit sind, und ich glaube, wir sind jetzt so weit, daß wir den alten Stand des Bundes nicht nur erreicht, sondern übertroffen haben, dann können wir uns auch an andere Aufgaben heranzumachen. Kein Zweifel ist, daß unter den gegenwärtigen Mitgliedern des Vorstandes keiner ist, der sich im Gefühl seines Deutschtums übertreffen ließe. Das versteht sich von selbst. Wenn wir die mancherlei Forderungen, die wir an Mitglieder und Vororte stellen mußten, nicht durchgesetzt haben, so liegt das an den Gründen, die ich angegeben. Ich hoffe, daß es auf Grund der Anträge der Berliner Schachgesellschaft möglich sein wird, das, was uns seit Jahrzehnten vorschwebt, endlich durchzuführen.“*)

Bei der nun folgenden Neuwahl des Vorstandes lehnte leider der bisherige Vorsitzende Prof. Dr. Gebhardt eine Wiederwahl bestimmt ab und wurde der Gesamtvorstand wie folgt neu gewählt: 1. Vorsitzender W. Robinow-Hamburg; 2. Vorsitzender E. Post-Berlin; Schriftführer A. Hild-Ohrdruf; Schatzmeister H. Römmig-Mannheim; Schachwart Sanitätsrat Dr. Tausch-München. —

Herr Prof. Dr. Gebhardt-Coburg wurde in dankbarer Anerkennung seiner großen Verdienste einstimmig zum Ehrenvorsitzenden (mit Sitz und Stimme im Vorstand) ernannt. Es ist wohl hier der Ort ein kurzes Wort — denn seine Verdienste um den D. S. B. würdig darstellen, hieße ein dickes Buch schreiben — über seine Tätigkeit als Vorsitzender des Bundes einzufügen. Da man es kaum treffender sagen kann, so mögen die Worte seines einstigen Vorstandskollegen und treuen Freundes P. Schellenberg aus dem Schachkalender des Jahres 1907 der Vergangenheit entrissen werden und hier stehen:

„Rudolf Gebhardt, geb. zu Gotha am 2. Juli 1859, entstammt einer alten Thüringer Gelehrtenfamilie; er studierte in Jena, Leipzig und Berlin klassische Philologie und lehrt seit 1887 an dem ehrwürdigen Casimirianum in Coburg, dem er einst selbst als Schüler angehörte, und an dem er allmählich zum Oberlehrer und Professor aufgerückt ist. Gebhardt ist eine jener begnadeten Naturen, die ihre vielseitige Veranlagung und Befähigung nach jeder Richtung auszuschöpfen und zu betätigen verstehen, ohne ein Gebiet auf Kosten des andern zu begünstigen. Es ist dies eine große Kunst und vor allem bedarf es dazu der Kunst, die Zeit zu nützen. Wie das Gebhardt fertig bringt, ist freilich sein Geheimnis, wenn

*) cf. Kongreßbuch S. 25.

man berücksichtigt, daß er neben seinem anstrengenden Lehrberuf eine größere Anzahl führender Stellungen in öffentlichen Ämtern, Vereinen und Gesellschaften bekleidet, denn es ist begreiflich, daß seine eigene Vaterstadt eine solche Kraft, die allerorten anregend und befruchtend wirkt, nicht ungenützt gelassen hat. Und bei alledem erübrigt er, der nichts weniger als ein vertrockneter Stubengelehrter ist, am Abend meist noch ein Stündchen, das er der heiteren Geselligkeit widmen kann: wahrlich, ein Interpret des klassischen *carpe diem* nach mehr als einer Seite hin! Vollends staunen aber muß man nicht nur, daß er unter einer solchen Belastung noch den Mut fand, in einem überaus kritischen Stadium die Leitung des D. S. B. zu übernehmen, sondern mehr noch, daß er mit Einsetzung seiner ganzen kraftvollen Persönlichkeit daraufhin arbeitete, ihn vor dem drohenden gänzlichen Zusammenbruch zu schützen. Welche Schwierigkeiten und Widerstände dabei zu besiegen waren, welches Maß von Unverdrossenheit, Geduld und Ausdauer, welcher Aufwand von Energie und diplomatischem Geschick dazu gehörte, wieviel Mißtrauen beseitigt, wieviel unverdiente Kränkungen hinunter geschluckt werden mußten, um zu einem guten Ende zu gelangen — alles das kann nur der richtig beurteilen und würdigen, der, wie ich in stetem Kontakt mit dem Bundesleiter gestanden hat und seine Leistungen aus nächster Nähe übersehen konnte. Welche Anforderungen an seine Arbeitskraft und seinen Fleiß gestellt wurden, darf man u. a. daraus entnehmen, daß er seit 5 Jahren jährlich durchschnittlich über 500 Briefe in Bundesangelegenheiten persönlich geschrieben hat, darunter oft sehr umfangreiche Schriftstücke, deren Wortlaut peinlich genau erwogen werden mußte. Allein, bei dem rein schriftlichen Verkehr ließ er es nicht bewenden, er wußte nur zu gut, daß viel mehr noch durch persönliche Einwirkung zu erreichen ist, und darum opferte er in diesen 5 Jahren willig und freudig den allergrößten Teil seiner Ferien, sowohl im Sommer wie im Winter, um bald den Norden bald den Süden des deutschen Vaterlandes zu bereisen, teils um die Bundeskongresse zu leiten, teils zu Repräsentations- oder Werbezwecken. In der Tat kann man von ihm behaupten, daß größerer und reinerer Idealismus niemals einen Schachfreund beseelt hat.“

Der großartige Aufschwung, den der D. S. B. unter Prof. Gebhardts Führung genommen hat, kann nicht anschaulicher beleuchtet werden, als durch die Darstellung seines Wachstums während der Jahre von 1901 bis 1914.*) Im Oktober 1901, als Gebhardt die Geschäfte des Bundes übernahm, gehörten dem Bunde an: 36 Vereine mit 1191 Mitgliedern und 10 Einzelmitglieder, zusammen: 1201 Mitglieder. Im Juli 1914 zur Zeit der Mannheimer Bundesversammlung zählte der D. S. B.: 6 Ehrenmitglieder, 135 Einzelmitglieder und 182 Vereine mit rund 5000 Mitgliedern!

Wahrlich mit Stolz blicken wir auf ihn als den Neuorganisator des Bundes in einer Zeit, da selbst einige von den führenden Persönlichkeiten den Bund schon aufgegeben hatten.

*) Von den Kongressen 1900 bis 1912 sind ebenfalls Kongreßbücher erschienen.

Nachdem der Vorsitzende noch besonders herzlich des am 18. Oktober 1920 verstorbenen „treuen Eckards des D. S. B.“, Paul Schellenbergs gedacht hatte, teilte er mit, daß Herr San.-Rat Dr. Tausch, München, sein Vorstandsamt niedergelegt habe und der Vorstand Herrn Otto Krüger, Dresden, als Schachwart zugewählt habe. Herr Krüger wird sowohl hier als durch die nächste Bundesversammlung in seinem Amte bestätigt. —

Ein Kongreß wieder einmal in einer kleinen Stadt; er zeigte so recht, daß es den Schachspielern im prachtvollen Blumengarten eines herrlichen Badestädtchens besser gefällt als in mancher Großstadt. In der Bundesversammlung hob der Vorsitzende Robinow besonders die seit dem Hamburger Kongreß durchgeführten Länderwettkämpfe gegen Schweden und Holland hervor, die mit $12\frac{1}{2} : 11\frac{1}{2}$ beziehungsweise $14\frac{1}{2} : 9\frac{1}{2}$ gewonnen worden seien. — Innerhalb des Bundes, der z. Zt. 230 Vereine mit 9—10 000 Mitgliedern umfasse (dazu kommen 40 Gönner und 42 Einzelmitglieder) sind Fernturniere unter Schönmanns Leitung in 4 Gruppen im Gange. Einem vielfachen Wunsche entsprechend sind auch vom Schachverlag Hans Hedewig's Nachf., Curt Ronniger, Leipzig, billige Diplomformulare zu erhalten, die nach Vereinbarung mit dem Vorstande hergestellt worden sind. Die Erhöhung des Jahresbeitrags für ein Gruppenmitglied auf 3 M. möge als Erinnerung an die beginnende Zeit der Inflation hier erwähnt werden.

Für kurze Zeit vereinigte dieser Kongreß die Schachfreunde ganz Deutschlands, durch den kurz zuvor erfolgten Beitritt Bayerns war Nord und Süd, Ost und West vertreten. Die Zahl der Gönner hatte sich auf 318 vermehrt; jeder wollte noch dem D. S. B. besondere Zuwendung machen in einer Zeit in der alles anfang unter den Händen zu zerrinnen. — Das Bundesorgan war durch Vertrag in die Hände des Schachverlags Hans Hedewig's Nachf. Curt Ronniger, Leipzig, übergegangen, für die kommende Zeit also ohne jede Gefährdung der Bundeskasse sichergestellt. Der Bundesbeitrag wurde, da man sich in dieser denkwürdigen Zeit nicht anders zu helfen wußte, auf den Wert einer Fernbriefmarke — also 10 Pfg.! — festgesetzt, und dieser lächerlich geringe Beitrag wurde dann später nicht einmal von allen bezahlt. Infolge der finanziellen Nöte und des folgenden Austritts des Berlin-Brandenburgischen Schachverbands kam für den Bund wieder einmal eine schwere Zeit. Es ist hier gewiß nicht der Ort über diesen Streit, zu dessen Beilegung mehrfach Verhandlungen stattfanden, Ausführliches zu berichten, noch dazu da „ein eigentlicher Zwist zwischen dem Deutschen Schachbunde und dem Berlin-Brandenburgischen“

1922
Oeyn-
hausen.

1923
Frank-
furt
a. M.

burgischen Schachverbände nicht besteht“*) sondern es mehr „in Stimmungen ruhende Momente sind, die ein Zusammenarbeiten so schwer machen“.**) Es scheint eben gegenwärtig in gewissen Kreisen Berlins der Geist zu fehlen, der einst zum Zusammenschluß des deutschen Schachs geführt hat und wie ihn Dr. M. Lange s. Zt. trefflich gekennzeichnet hat (s. S. 6 dieser Schrift***) Daß der D. S. B. auch ohne Berlin lebensfähig ist, hat er in den bald 4 Jahren seit dem Austritt des Brand. Verbandes bewiesen, daß Einigkeit für beide Teile das einzig Richtige wäre, braucht nur erwähnt zu werden, so selbstverständlich ist dies. Aber eine gedeihliche Zusammenarbeit z. B. der Mehrheit der Vorstandsmitglieder ist eben nur möglich, wenn jeder sich als gleiches Glied des Ganzen fühlt und nach sachlichen Gründen und nicht nach „Stimmungen“ handelt. —

Innerhalb des Vorstandes trat insofern eine Änderung ein, als an Stelle des schon 1922 kurz nach Oeynhausen ausgetretenen E. Post, Berlin, Herr Regierungspräsident Dr. Höhnen, Stettin, als 2. Vorsitzender gewählt wurde. Als Ehrenmitglied bestätigt wurde der hochverdienstvolle, stets hilfsbereite Herr Joh. Schenzel, Nürnberg, er war vom Vorstände einstimmig vorher dazu ernannt worden. —

1925
Breslau.

Über die jüngste Vergangenheit und Gegenwart läßt sich schwer geschichtlich schreiben. Der 24. Kongreß in der Anderssenstadt Breslau brachte gute Besetzung mit internationalem Meisterturnier. Der Versuch, wieder zu geordneten finanziellen Verhältnissen zu gelangen, wurde gemacht durch Wiederbewilligung der 50 Pf. für das Gruppenmitglied. Eine Kommission bearbeitete neue Spielregeln des D. S. B., die dann auch, wie in der Dezemberrnummer 1925 des Bundesorgans gebracht, Gültigkeit erlangten. — Der Bundesvorsitzende Herr Robinow berichtete über den Weltschachbund bzw. den Züricher Kongreß dieses Bundes, an welchem er selbst mit dem Schatzmeister Römmig kurz vorher teilgenommen hatte. Er empfahl den baldigen Beitritt zum Weltschachbund und die Versammlung ermächtigte den Vorstand, die Anmeldung

*) Brand. Schachzeitung 1925 Juni S. 154 (Post's eigene Worte.)

**) Brief v. 5. Januar 1925 von Post an den Bundesvorsitzenden.

***) Als Beweis dafür nur noch die eine Stelle aus der Brand. Schachzeitung 1925 Sept. 228: „Der Brandenburgische Schachverband lebt nicht in Illusionen. Er weiß, daß auch er nicht ganz Deutschland vertritt oder vertreten wird. Aber er ist in seiner Regsamkeit und in seiner Spielstärke den übrigen Teilen weit überlegen. Ohne Kopf kann der Bund nicht viel bedeuten; die uns fehlenden Glieder sind weniger wichtig“. — Post hätte den Geist (oder die „Stimmung?“) der einer gedeihlichen Zusammenarbeit hinderlich ist, nicht bezeichnender ausdrücken können.

zu betätigen, sobald er den Zeitpunkt dafür gekommen erachte. Der D. S. B. fand dann auch im Laufe des folgenden Jahres Aufnahme in die „Fédération Internationale des Échecs“, deren Vorsitzender Dr. A. Rueb, Holland, ist. Die Vertretung des Deutschen Schachbundes in Budapest bei den Turnieren des Weltschachbundes geschah aber infolge ungünstiger Umstände dann nicht durch die stärksten Schachfreunde. —

VII.

Schlußwort.

Bevor wir in einem kurzen Schlußwort unsere Ausführungen beenden, müssen wir erst noch zweier Meister unseres königlichen Spieles gedenken, die nicht nur als Studenten schon am Hauptturnier des Anderssen-Kongresses 1877 teilnahmen, sondern auch die langen 50 Jahre hindurch das deutsche Schach in hervorragendem Maße unterstützten. Es sind unsere beiden hochverehrten Altmeister: Geheimrat Alexander Fritz, Alsfeld und Stadtrat a. D. Fritz Riemann, Erfurt. Die Ausübung ihres Berufs brachte es mit sich, daß beide sich bald vom Turnierspiel zurückzogen, obgleich ihre große Meisterstärke zu den besten Hoffnungen berechtigte. Der Förderung des Schachs blieb aber ihr Bestreben während des halben Jahrhunderts immer zugewandt und wird die Magdeburger Bundesversammlung ihnen den Dank der deutschen Schachfreunde für so seltene Treue sicher zum Ausdruck bringen. —

Wir sind am Ende unserer geschichtlichen Übersicht angelangt. Satzungen und Turnierordnung des D. S. B. wurden noch durch mehrfache kleinere Änderungen in die gegenwärtig gültige Form gebracht. Wir fügen beide an und verweisen hier nur darauf hin. Die Organisation innerhalb des Bundes ist bei den meisten Landesverbänden durchgeführt. Mit den deutschen Schachfreunden Österreichs und der Tschechoslowakei verbindet uns echt freundschaftliches Zusammenarbeiten zur Förderung des Schachspiels. Dies zeigte besonders der unter dem Ehrenschatze des D. S. B. in der zweiten Hälfte des Juli 1926 in Wien durchgeführte „Kongreß des deutschen Schachvereins Wien“, an dem sowohl der Vorstand des D. S. B., wie eine stattliche Zahl Schachfreunde, Meister und Hauptturnierspieler aus unserer deutschen Heimat sich beteiligten, z. T. mit recht gutem Erfolg. Bei Wiederholung des Ostern 1926 in Dresden stattgefundenen Länderwettkampfes Deutsch-

Anhang.

I.

Satzungen und Turnierordnung.

Satzungen des Deutschen Schachbundes (e. V.).

I. Zweck, Name und Sitz des Bundes.

§ 1.

Der Deutsche Schachbund (eingetragener Verein) mit dem Sitz in Coburg ist eine Vereinigung von Schachfreunden zur Pflege und Förderung des Schachspiels.

Der Bund veranstaltet insbesondere Schachkongresse mit Wettkämpfen deutscher Schachspieler im Partienspiel und in der Komposition von Problemen; er sorgt für die Pflege der internationalen Beziehungen im Schach und veranstaltet oder unterstützt Wettkämpfe mit anderen Ländern; er fördert internationale Schachveranstaltungen aller Art in Deutschland und sichert die Teilnahme deutscher Spieler an ihnen.

II. Mitgliedschaft.

§ 2.

Die Mitglieder des Bundes sind Ehrenmitglieder, Gönner, Einzelmitglieder oder Gruppenmitglieder. Wird ein Einzelmitglied Ehrenmitglied, so erlischt seine Eigenschaft als Einzelmitglied. Ein Gruppenmitglied kann zugleich Ehrenmitglied, Gönner oder Einzelmitglied sein.

§ 3.

Die Ehrenmitgliedschaft wird erworben durch Annahme der Ernennung. Die Ernennung erfolgt durch einstimmigen Beschluß des Vorstandes oder durch Beschluß der Mitgliederversammlung.

Sie wird verloren durch den Tod oder Austritt.

§ 4.

Die Mitgliedschaft als Gönner wird erworben durch Zahlung eines einmaligen Beitrages von mindestens 250 M. oder durch Verpflichtung zur Zahlung eines jährlichen Beitrags von 25 M. auf die nächsten zehn aufeinanderfolgenden Jahre.

Die Aufnahme erfolgt durch den Vorstand. Die Mitgliedschaft als Gönner erlischt durch den Tod, durch Austritt oder durch Ausschließung.

Im Falle des Austritts sind die etwa noch rückständigen Beiträge bis zur Erfüllung der zehn Jahre nachzuzahlen. Im Falle des Todes oder der Ausschließung verzichtet der D. Sch.-B. auf jeden Anspruch.

Im übrigen finden die Bestimmungen in § 5 Abs. 4 sinngemäße Anwendung.

§ 5.

Die Einzelmitgliedschaft wird erworben durch die Annahme der Eintrittserklärung. Die Annahme erfolgt durch den Vorstand. Sie soll in der Regel nur dann geschehen, wenn das Einzelmitglied infolge besonderer Umstände sich einem Landesverband nicht anschließen kann; sonst soll es sich diesem und dadurch dem Sch.-B. angliedern. Eintragung in die Mitgliederliste gilt als Annahme. Sie wird verloren durch den Tod, durch Austritt, oder durch Ausschließung. Der Austritt kann nur am Schluß des Jahres erfolgen und muß vor dem 1. Dezember erklärt sein.

Ein Einzelmitglied, welches den fällig gewordenen Jahresbeitrag trotz Aufforderung nicht in der ihm zu setzenden Frist entrichtet, kann durch Beschluß des Vorstandes ausgeschlossen werden. Das Mitglied kann binnen Monatsfrist bei dem Vorstände Berufung an die nächste Mitgliederversammlung einlegen. Mit der Versäumung der Frist oder der Verwerfung der Berufung tritt die Ausschließung ein. Durch die Ausschließung wird die Beitragspflicht für das laufende Jahr nicht berührt.

§ 6.

Die Gruppenmitgliedschaft wird erworben durch Eintragung in die Mitgliederliste. Über die Eintragung beschließt der Vorstand. Als Gruppenmitglieder sollen nur eingetragen werden Mitglieder örtlicher Schachvereinigungen in ihrer Gesamtzahl:

- a) auf Antrag der Gruppe beim Vorstände des Deutschen Schachbundes; oder
- b) durch Anmeldung durch den Landesverband, dem die Gruppe zugehört, wenn dieser Landesverband sämtliche in seinem Bezirk liegenden Gruppen umfaßt, den Zutritt zum D. S. B. beschloß und in seiner Gesamtheit als Verband aufgenommen wurde.

Für den Austritt und die Ausschließung von Gruppenmitgliedern gelten sinngemäß dieselben Bestimmungen, wie für den Austritt und die Ausschließung von Einzelmitgliedern.

§ 7.

Die Mitgliedschaft ist nicht übertragbar und nicht vererblich. Die Ausübung der Mitgliedschaftsrechte kann, abgesehen von den in diesen Satzungen bestimmten Ausnahmen, nicht einem andern überlassen werden.

§ 8.

Die Gruppen übersenden jeweilig im April dem Schriftführer des Bundes eine Liste ihrer Mitglieder; sie übermitteln dem Schatzmeister des Bundes bis Ende April postfrei die Beiträge für das laufende Jahr nach dem derzeitigen Mitgliederbestande. Mitglieder, deren Beiträge bis 1. Juni nicht bezahlt sind, verlieren bis Ende des Jahres das Stimmrecht und das Recht der Teilnahme an den Bundesveranstaltungen.

§ 9.

Ehrenmitglieder zahlen keinen Jahresbeitrag und haben eine Stimme.

§ 10.

Gönner zahlen außer den in § 4 genannten Beiträgen keinen Jahresbeitrag und haben eine Stimme.

§ 11.

Einzelmitglieder zahlen einen Jahresbeitrag von fünf Mark und haben eine Stimme.

§ 12.

Gruppenmitglieder zahlen einen Jahresbeitrag von 50 Pf. Sie haben eine Stimme mit der Maßgabe, daß die sämtlichen Stimmen einer Gruppe nur einheitlich abgegeben werden können.

§ 13.

Die Ausübung des Stimmrechts kann durch Vollmacht auf ein anderes Bundesmitglied übertragen werden. Ein Bevollmächtigter darf nicht mehr als 500 fremde Stimmen führen. Ausgenommen hiervon sind die Vorsitzenden — oder deren Stellvertreter — der Landesverbände. Diesen können die Stimmen ihrer sämtlichen Gruppen übertragen werden. Dies kann geschehen durch Vollmacht dieser Gruppen oder durch Beschluß der Generalversammlungen der Landesverbände, soweit gegen diesen Beschluß kein Einspruch durch zugehörige Gruppen erhoben wird. Erhebt eine Gruppe Einspruch, so stellt diese dem D. Sch.-B. gegenüber selbst ihren Vertreter. Gruppenmitglieder, welche mehreren Gruppen angehören, können auf den Mitgliederversammlungen jedoch nur eine Gruppe vertreten.

Der Bevollmächtigte eines Ehrenmitgliedes, eines Gönners oder eines Einzelmitgliedes hat sich durch schriftliche Vollmacht auszuweisen.

Jedes Gruppenmitglied oder der mit schriftlicher Vollmacht versehene Bevollmächtigte eines solchen ist zur Abgabe sämtlicher Stimmen der Gruppe befugt.

§ 14.

Ein Mitglied ist nicht stimmberechtigt, wenn die Beschlußfassung die Vornahme eines Rechtsgeschäftes mit ihm oder die Einleitung oder Erledigung eines Rechtsstreites zwischen ihm und dem Bunde betrifft.

III. Vorstand.

§ 15.

Der Vorstand besteht aus dem ersten Vorsitzenden, dem zweiten Vorsitzenden, dem Schriftführer, dem Schatzmeister und dem Schachwart.

§ 16.

Die Mitglieder des Vorstandes werden von der Mitgliederversammlung aus den Mitgliedern des Bundes für die Dauer von sechs Jahren gewählt. Ausscheidende Vorstandsmitglieder sind wieder wählbar. Tritt eine zwischenzeitliche Erledigung ein, so scheidet das zur Ergänzung gewählte Vorstandsmitglied in dem Jahre aus, in welchem das ersetzte Vorstandsmitglied ausgeschieden sein würde.

§ 17.

Der Vorstand bleibt beschlußfähig, auch wenn zwischenzeitlich eines oder mehrere seiner Mitglieder ausscheiden. Durch einstimmigen Beschluß der übrigen Vorstandsmitglieder können ausscheidende Mitglieder des Vorstandes durch Zuwahl (Cooptation) ersetzt werden mit Ausnahme des ersten Vorsitzenden. Durch Zuwahl in den Vorstand berufene Mitglieder bekleiden ihr Amt bis zur nächsten ordentlichen Mitgliederversammlung.

Jedes Mitglied führt eine Stimme. Vertretung durch ein anderes mit schriftlicher Vollmacht versehenes Vorstandsmitglied ist zulässig.

Der Vorstand beschließt in persönlichen Zusammenkünften oder im Wege des Schriftwechsels mit einfacher Mehrheit der abgegebenen Stimmen. Bei Beschlußfassungen im Wege des Schriftwechsels sind auf Verlangen eines Vorstandsmitglieds dessen Ausführungen über den Gegenstand vor endgültiger Stimmenabgabe den übrigen Mitgliedern des Vorstandes mitzuteilen. Stimmenenthaltungen werden bei Feststellung der Mehrheit nicht mitgezählt. Bei Stimmgleichheit gibt die Stimme des ersten Vorsitzenden, in deren Ermangelung die des zweiten Vorsitzenden, in deren Ermangelung das Los den Ausschlag. Zur Gültigkeit des Beschlusses ist erforderlich, daß der Gegenstand bei der Einladung zur Zusammenkunft bezeichnet worden ist. Sind sämtliche Vorstandsmitglieder anwesend, so sind auch nicht auf der Tagesordnung stehende Beschlüsse zulässig.

§ 18.

Die Beschlußfassungen des Vorstandes werden von dem ersten Vorsitzenden nach Bedarf veranlaßt. Er muß solche veranlassen, wenn zwei Mitglieder des Vorstandes es unter Angabe des Zwecks und der Gründe verlangen.

§ 19.

Der Vorstand vertritt den Bund gerichtlich und außergerichtlich. Zur Rechtsgültigkeit einer für den Bund abgegebenen Willenserklärung ist erforderlich und genügend, daß sie von zwei Mitgliedern des Vorstandes abgegeben wird.

Ist eine Willenserklärung dem Bunde gegenüber abzugeben, so genügt die Abgabe gegenüber einem Mitgliede des Vorstandes.

§ 20.

Der Vorstand regelt alle Bundesangelegenheiten, soweit sie nicht durch die Satzung ausdrücklich der Mitgliederversammlung vorbehalten sind. Er hat die Beschlüsse der Mitgliederversammlung zur Ausführung zu bringen. Seine Beschlüsse können durch Beschlüsse der Mitgliederversammlung aufgehoben oder abgeändert werden.

§ 21.

Im Juni jedes Jahres, in welchem eine ordentliche Mitgliederversammlung stattfindet, stellt der Vorstand einen Haushaltsvoranschlag für die mit dem 1. Juni des laufenden Jahres begonnenen nächsten 24 Monate auf. Dieser Voranschlag ist den Bundesmitgliedern mindestens vor Ablauf des Monats Juni mitzuteilen. Er unterliegt der Feststellung durch die Mitgliederversammlung.

Der Vorstand hat sich an den Voranschlag, sowie er durch die Mitgliederversammlung festgestellt ist, zu halten, mit der Maßgabe, daß die darin aufgestellten Ausgabeziffern als Maxima anzusehen sind, und daß ein etwaiger Rückgang der wirklichen Einnahmen gegenüber den vorangeschlagenen tunlichst zu berücksichtigen ist. Abweichungen von dem Voranschlag können durch eine spätere Mitgliederversammlung genehmigt werden.

§ 22.

Gleichzeitig mit dem Voranschlag (§ 21) teilt der Vorstand eine Rechnung der wirklichen Einnahmen und Ausgaben der mit dem 31. Mai des laufenden Jahres verfloßenen letzten 24 Monate mit. Diese muß erkennen lassen, inwieweit sie von dem für diesen Zeit-

raum festgestellten Voranschlag abweicht, und inwieweit die Abweichungen bereits genehmigt sind oder noch der Genehmigung bedürfen.

§ 23.

Der erste Vorsitzende leitet die Mitgliederversammlungen, er beruft und leitet die Vorstandssitzungen. Er zeichnet, soweit tunlich, alle vom Bunde ausgehenden Schriftstücke, und zwar die in Geldangelegenheiten mit dem Schatzmeister, die übrigen mit dem Schriftführer.

§ 24.

Der zweite Vorsitzende vertritt den ersten Vorsitzenden im Falle der Verhinderung oder Abwesenheit.

§ 25.

Der Schriftführer führt das Protokoll der Mitgliederversammlungen und der Vorstandssitzungen. Er führt den Schriftwechsel des Bundes, versendet die den Mitgliedern des Bundes zu machenden Mitteilungen, insbesondere die Einladungen zu den Mitgliederversammlungen und die Einladungen zu den Vorstandssitzungen.

Die von ihm ausgehenden Schriftstücke sollen, soweit tunlich, von dem ersten Vorsitzenden mit unterzeichnet sein.

§ 26.

Der Schriftführer führt die Liste der Bundesmitglieder; er teilt alle Veränderungen unverzüglich dem Schatzmeister mit. Gehört ein Landesverband in seiner Gesamtheit zum Bunde, so hat der Vorstand des Landesverbandes ein genaues Mitgliederverzeichnis seiner Gruppen zu führen. Es genügt, wenn dann dem Schriftführer des D. Sch.-B. alljährlich die Vorstände der einzelnen Gruppen sowie die genaue Stimmenzahl mitgeteilt werden. Alle zehn Jahre soll ein Mitgliederverzeichnis des D. Sch.-B.s aufgestellt und herausgegeben werden.

§ 27.

Der Schatzmeister verwaltet die Kasse und das Vermögen des Bundes; er zahlt auf schriftliche Anweisung des Vorsitzenden die vom Bunde zu leistenden Gelder aus und zieht die zu empfangenden, einschließlich der Jahresbeiträge, ein. Er hat den Haushaltsvoranschlag (§ 21) und die Rechnung (§ 22) auszuarbeiten. Er hat unter Zugrundelegung dieser Schriftstücke der ordentlichen Mitgliederversammlung über seine Verwaltung Rechnung zu legen. Zur Prüfung dieser Rechnungslage ernennt die Mitgliederversammlung einen Ausschuß von drei Bundesmitgliedern, welche dem Vorstand nicht angehören dürfen. Der Ausschuß berichtet der Mitgliederversammlung nach Einsicht des Kassenbestandes und der Belege, worauf diese über Erteilung oder Verweigerung der Entlastung beschließt.

§ 28.

Der Schachwart verwaltet das sachliche Vermögen des Bundes. Er hat darüber ein Verzeichnis zu führen.

§ 29.

Jedes Vorstandsmitglied kann jedes der übrigen Vorstandsmitglieder im Verhinderungsfalle in seinen Sondergeschäften vertreten.

§ 30.

Die Mitglieder des Vorstandes üben ihr Amt als Ehrenamt aus.

Sie erhalten ihre zweckdienlich aufgewendeten Auslagen ersetzt. Reisekosten können erstattet werden.

§ 31.

Ein Vorstandsmitglied kann nur aus wichtigen Gründen, insbesondere wegen Verstoßes gegen die Satzungen, abgesetzt werden. Die Absetzung erfolgt durch Beschluß der Mitgliederversammlung.

IV. Mitgliederversammlung.

§ 32.

Die ordentliche Mitgliederversammlung, mit welcher ein Schachkongreß verbunden sein soll, findet jedes zweite Jahr, soweit tunlich im Juli oder August, statt.

Die Tagesordnung besteht:

1. aus den Gegenständen, über welche nach dieser Satzung von der Mitgliederversammlung regelmäßig zu beschließen ist; hierzu gehört die Bestimmung des Ortes der nächsten Mitgliederversammlung; sie kann dem Vorstände übertragen werden.
2. aus den Anträgen des Vorstandes.
3. aus solchen Anträgen, welche von Bundesmitgliedern, die zusammen über mindestens 200 Stimmen verfügen, bei dem Vorstände bis spätestens sechs Wochen vor der ordentlichen Mitgliederversammlung schriftlich eingereicht sind.

Über Gegenstände, welche nicht auf der Tagesordnung stehen, kann nach Erledigung dieser verhandelt und beschlossen werden, wenn der Vorstand oder Bundesmitglieder, die zusammen über mindestens 500 Stimmen verfügen, dies beantragen und die Mitgliederversammlung es mit Zweidrittelmehrheit anordnet.

§ 33.

Die Einladung zur ordentlichen Mitgliederversammlung hat mit einer Frist von drei Wochen durch Mitteilung an die Bundesmitglieder zu erfolgen.

In der Einladung ist die Tagesordnung mitzuteilen. Zur Gültigkeit eines Beschlusses über die in § 32 unter Nr. 2 und 3 aufgeführten Gegenstände ist erforderlich, daß sie in der Einladung bezeichnet sind.

§ 34.

Zur Mitgliederversammlung sind sämtliche Bundesmitglieder zugelassen. Auf der Präsenzliste geben die Anwesenden Zahl und Ort der Stimmen an, welche sie führen. Auch Gruppenmitglieder, welche keine Stimme führen, können an der Verhandlung teilnehmen und Anträge im Sinne des folgenden Paragraphen stellen.

§ 35.

Zu den in § 32 aufgeführten Gegenständen der Beschlußfassung kann jedes Mitglied Unteranträge, Abänderungsanträge oder Gegenanträge stellen.

§ 36.

Über Personen wird geheim und schriftlich, über Sachen wird offen und mündlich abgestimmt.

Wahl durch Zuruf ist gestattet, wenn kein Widerspruch erfolgt. Die Wahl des ersten Vorsitzenden ist jedoch stets geheim und schriftlich.

Auf Antrag von Mitgliedern, die zusammen über mindestens 500 Stimmen verfügen, muß auch über eine Angelegenheit, bei der

Personen nicht in Frage kommen, geheim und schriftlich abgestimmt werden. Beschlüsse erfolgen mit einfacher Mehrheit der abgegebenen Stimmen. Ernennungen zum Ehrenmitglied, Verwerfungen der Berufung gegen die vom Vorstand beschlossene Ausschließung eines Einzelmitgliedes oder Gruppenmitgliedes, Absetzung von Vorstandsmitgliedern, Abänderungen dieser Satzung erfolgen mit Zweidrittel-Mehrheit. Stimmenthaltungen (Blankozettel) werden bei Feststellung der Mehrheit nicht mitgezählt. Bei Stimmengleichheit wird die Abstimmung wiederholt. Ergibt sich wieder Stimmengleichheit, so gilt ein Antrag, dessen Annahme eine Geldausgabe zur Folge hat, als abgelehnt; andernfalls entscheidet die Stimme des Vorsitzenden.

Bei Wahlen gilt als gewählt, wer die einfache Mehrheit der abgegebenen Stimmen erhält. Erhält niemand die Mehrheit, so wird die Wahl wiederholt. Ergibt sich auch jetzt diese Mehrheit nicht, so findet engere Wahl zwischen den Personen statt, welche bei der zweiten Wahl die meisten Stimmen erhalten haben. Gewählt ist, wer die meisten Stimmen erhält.

§ 37.

Fragen der Geschäftsordnung entscheidet der Vorsitzende. Seine Entscheidung ist für diesen Einzelfall bindend, wenn nicht Widerspruch erfolgt. Zum Widerspruch befugt sind Mitglieder, welche zusammen mindestens 500 Stimmen führen und ohne Rücksicht auf die von ihr geführte Stimmenzahl jede der Personen, auf deren Antrag der zur Verhandlung stehende Gegenstand auf die Tagesordnung gebracht ist. Über den Widerspruch wird nach kurzer Begründung eines Widersprechenden ohne weitere Verhandlung sofort abgestimmt. Der Widerspruch ist verworfen, wenn nicht die einfache Mehrheit der abstimmenden Personen und zwei Drittel der abgegebenen Stimmen sich dafür erklären. Ist der Widerspruch angenommen, so tritt die Mitgliederversammlung in die Verhandlung der Geschäftsordnungsfrage ein und erledigt dieselbe mit einfacher Mehrheit der abgegebenen Stimmen.

§ 38.

Nimmt an der Mitgliederversammlung nur ein Vorstandsmitglied teil, so führt dieses den Vorsitz; die Mitgliederversammlung wählt ihren Schriftführer. Nimmt kein Vorstandsmitglied teil, so wählt die Mitgliederversammlung ihren Vorsitzenden und ihren Schriftführer.

§ 39.

Die Beurkundung der Beschlüsse der Mitgliederversammlung geschieht durch Unterzeichnung des über die Verhandlung aufgenommenen Protokolls seitens der als Vorsitzender und als Schriftführer handelnden Vorstandsmitglieder oder der gemäß § 38 dazu gewählten Personen.

§ 40.

Die Beschlüsse der Mitgliederversammlung sind den Bundesmitgliedern durch den Vorstand mitzuteilen.

§ 41.

Außerordentliche Mitgliederversammlungen beruft der Vorstand, wenn das Interesse des Bundes es erfordert.

Er muß eine solche binnen Monatsfrist berufen, wenn Bundesmitglieder, die zusammen über mindestens 5 000 Stimmen verfügen, dies schriftlich unter Angabe des Zwecks und der Gründe verlangen.

Die Vorschriften der §§ 32—40 finden auf außerordentliche Mitgliederversammlungen entsprechende Anwendung.

Die Einladungsfrist beträgt im Falle des Absatzes 1 mindestens eine Woche, im Falle des Absatzes 2 mindestens eine und höchstens zwei Wochen.

V. Besondere Bestimmungen.

§ 42.

Die Mitteilungen an die Bundesmitglieder erfolgen durch Aufgabe zur Post an die in der Mitgliederliste aufgeführten Adressen.

Das Gruppenmitglied hat keinen Anspruch auf Empfang der Drucksachen. Die Anzahl der an die Gruppen zu verteilenden Exemplare wird dem Ermessen des Vorstandes anheimgestellt, wobei als Norm zu betrachten ist, daß auf etwa fünf Mitglieder ein Exemplar kommt.

Die Mitgliederversammlung kann eine in Deutschland erscheinende Schachzeitung zur Bundeszeitung erklären. Ist dies geschehen, so gilt eine allgemeine Mitteilung als an alle Mitglieder erfolgt, sobald das sie enthaltende Stück der Zeitung zur Ausgabe gelangt ist.

§ 43.

Jahr im Sinne dieser Satzungen ist das Kalenderjahr.

§ 44.

Die Auflösung des Bundes kann nur von der Mitgliederversammlung beschlossen werden. Zur Gültigkeit des Beschlusses ist erforderlich, daß zwei Drittel aller Bundesmitgliederstimmen auf der Versammlung vertreten sind, daß drei Viertel der abstimmenden Personen und drei Viertel der von ihnen geführten Stimmen sich für die Auflösung erklären, und daß die widersprechenden und die sich enthaltenden Stimmen zusammen die Zahl von 50 nicht übersteigen. Vor dem Auflösungsbeschuß beschließt dieselbe Mitgliederversammlung mit gewöhnlicher Stimmenmehrheit, an wen im Falle der Auflösung das Bundesvermögen fallen soll.

§ 45.

Der Deutsche Schachbund soll als eingetragener Verein im Sinne der §§ 55 ff. des Bürgerlichen Gesetzbuches in das Vereinsregister eingetragen werden.

Turnier-Ordnung des Deutschen Schachbundes (e. V.)

1. Ausschreibung der Turniere.

§ 1.

Die Turniere des Deutschen Schachbundes werden vom Vorort im Einvernehmen mit dem Bundesvorsitzenden drei Monate vor Beginn des Bundeskongresses nach Maßgabe der folgenden Bestimmungen ausgeschrieben.

2. Einteilung der Turniere.

§ 2.

Es finden regelmäßig statt:

- a) ein Meisterturnier,
- b) ein Hauptturnier,
- c) ein Nebenturnier.

Weitere Turniere können durch Beschluß des Bundesvorstandes zugelassen werden. Die Turniere dürfen nicht länger als zwei Wochen dauern.

Die Kongreßturniere sind Ehrenturniere. Die Sieger erhalten Urkunden oder Ehrenpreise. Den Teilnehmern am Meister- und Hauptturnier sollen die Unkosten für die Reise, die Wohnung und den notwendigen Mehraufwand durch den Vorort mit möglichster Unterstützung der Vereine und Landesverbände erstattet werden.

Mit dem Siege im Meisterturnier wird die „Meisterschaft von Deutschland“ bis zum nächsten Bundeskongreß, mit dem Siege im Hauptturnier die „Meisterschaft des Deutschen Schachbundes“ erworben.

Die Turniere sind nur Mitgliedern des Bundes offen, die deutscher Geburt oder Staatsangehörigkeit sind; Angehörige fremder Staaten werden nur zugelassen, wenn sie deutschen Stammes sind.

Der Ortsausschuß kann die Ausländer mit deutschen Spielern zu einem Gastturnier vereinigen.

Mit dem Kongreß soll ein nationaler Wettbewerb in der Komposition von Problemen oder Endspielen mit Geld- oder Wertpreisen verbunden sein.

Nur nach zwei bis drei nationalen Kongressen kann und bei jeder zehnten Jahresfeier soll möglichst ein internationales Meisterturnier stattfinden.

3. Berechtigung zur Teilnahme.

§ 3.

Über die Zulassung zu den Turnieren entscheidet der Ortsausschuß im Einvernehmen mit dem Bundesvorsitzenden nach folgenden Grundsätzen.

Berechtigt zur Teilnahme am Meisterturnier sind die Meister des Deutschen Schachbundes; ferner können solche Spieler zugelassen werden, die die Spielstärke der Meister in einem vom Bundesvorstand anerkannten Wettbewerb bereits dargetan haben; letztere gelten bei Gewinn von mindestens der Hälfte sämtlicher Turnierpartien als Meister des Bundes. (S. auch § 21 Abs. 4.)

Berechtigt zur Teilnahme am Hauptturnier sind die anderen hervorragenden Schachspieler, die ihre Spielstärke bereits bewährt haben oder durch vollgültige Zeugnisse nachweisen können.

Aus dem Gebiete der bestehenden, in ihrem Umfange vom Bundesvorstand festgelegten und anerkannten Landesverbände dürfen Mitglieder zur Teilnahme an den Turnieren nur zugelassen werden, wenn sie vom Vorstände des Landesverbandes in Vorschlag gebracht werden. Die Landesverbände sollen satzungsgemäß bestimmen, daß alle ihre Mitglieder auch Mitglieder des Deutschen Schachbundes sind.

Ist die Zahl der Meldungen größer, als das Turnierprogramm vorgesehen hat, so hat der Ortsausschuß im Einvernehmen mit dem Bundesvorsitzenden eine Auswahl zu treffen. Für das Meisterturnier gehen hierbei die drei Sieger des letzten Meisterturniers und der Sieger des letzten Hauptturniers des Bundes, für das Hauptturnier die von den Landesverbänden angemeldeten Spieler, insbesondere die Sieger der Landesturniere, allen anderen vor.

Die Begründung einer Ablehnung zu fordern ist niemand berechtigt.

§ 4.

Der Bund sorgt dafür, daß in Deutschland internationale Wettbewerbe aller Art stattfinden. Er kann solche, wenn sie von Organi-

sationen oder Unternehmern ausgehen, auf deren Antrag als Bundesveranstaltungen bezeichnen und unterstützen, wenn an ihrer Leitung ein bestellter Obmann des Bundes teilnimmt und zu den Turnieren die vom Bundesvorstand anzumeldenden Sieger der Kongreßturniere bis zu 20 Prozent der Teilnehmer zugelassen werden.

§ 5.

Für die Leitung der Turniere, die Aufstellung der Tagesberichte und die Vorbereitung des Kongreßbuches hat der Bundesvorstand eine geeignete Person zu bestellen.

4. Folgen des Rücktrittes vom Turnier.

§ 6.

Tritt ein Spieler nach vollzogener Auslosung (§ 8, Abs. 2), aber vor Beginn des Spieles zurück, so muß, wenn die Turnierdauer dadurch abgekürzt wird, eine neue Auslosung stattfinden.

Wer ein Turnier nicht ordnungsgemäß beendet, wird zu ferneren Turnieren nicht zugelassen, falls er nicht zwingende Gründe für seinen Rücktritt nachweisen kann; ob solche vorliegen, entscheidet der Bundesvorstand nach Anhörung des Ortsausschusses.

Hatte die zweite Hälfte des Turniers noch nicht begonnen, so werden die Partien des zurückgetretenen oder zum Spiel nicht mehr erschienenen Teilnehmers gestrichen. Andernfalls werden ihm die nicht gespielten und die nicht beendeten Partien als verloren, seinem Gegner als gewonnen angerechnet.

5. Spielweise.

§ 7.

Je nach Zahl der Teilnehmer werden die Spieler zu einem Rundenturnier oder zu einem Gruppenturnier vereinigt. Wer in drei aufeinanderfolgenden Runden nicht oder mit mehr als einer Stunde Verspätung zum Turnier erscheint, gilt als zurückgetreten.

Die Gruppensieger treten zu einer Siegergruppe zusammen. Wie viele Gruppen gebildet werden, wie viele Gruppensieger in die Siegergruppe eintreten — bei gleichem Stande entscheidet darüber nötigenfalls das Los — hängt von der Zahl der Teilnehmer und der Stärke der Gruppen ab. Die näheren Bestimmungen trifft der Ortsausschuß.

§ 8.

In der Regel spielt jeder Turnierteilnehmer mit den übrigen Teilnehmern seines Turniers (seiner Gruppe) eine Partie, es sei denn, daß sich wegen der geringen Zahl der Teilnehmer oder aus anderen Gründen in der vorgeschriebenen Zeit (§ 2, Abs. 2) die Durchführung eines Turniers in zwei und mehr Gängen ermöglichen läßt. Wie es in dieser Beziehung gehalten werden soll, bestimmt der Ortsausschuß im Einvernehmen mit dem Bundesvorsitzenden.

Die Paarung der Gegner und die Reihenfolge der zu spielenden Partien sowie die Ordnung des An- und Nachzuges werden nach Maßgabe der in Bergers Jahrbuch enthaltenen Tabellen durch das Los bestimmt. Das Ergebnis der Verlosung und die Reihenfolge der Runden werden sofort bekannt gegeben.

§ 9.

Wieviel Partien täglich erledigt werden sollen und an welchen Tagen gespielt wird, bestimmt der Ortsausschuß im Einvernehmen mit

dem Bundesvorsitzenden. Im Meisterturnier wird stets nur eine Partie täglich gespielt.

Gespielt wird in der Regel sechs Stunden hintereinander mit einer Pause von einer Stunde oder acht Stunden mit einer Pause von zwei Stunden.

Die nach Schluß der Spielzeit nicht beendeten Partien werden bei erster Gelegenheit zu Ende gespielt. Spieler mit Hängepartien haben sich dem Turnierausschluß jederzeit zur Verfügung zu stellen.

§ 10.

Im Meisterturnier sind in den ersten drei Stunden 45, im Hauptturnier in den ersten zwei Stunden 36 Züge, von da ab stündlich 15 bzw. 18 Züge zu machen. Ersparte Zeit kommt späteren Zügen zugute.

Wird im Hauptturnier nur eine Runde täglich gespielt, so gilt die Vorschrift über die Zahl der Züge im Meisterturnier auch für das Hauptturnier.

§ 11.

Die Kontrolle der Zeit geschieht durch Schachuhren, die so aufzustellen sind, daß beide Spieler sie beobachten können.

§ 12.

Zeitüberschreitung hat den Verlust der Partie zur Folge. Wird die Zeitüberschreitung nicht anerkannt, so entscheidet der Turnierleiter.

§ 13.

Erscheint ein Turnierteilnehmer nicht zur festgesetzten Spielstunde, so wird seine Uhr, sobald er am Zuge ist, in Gang gesetzt und ihm die bis zu seinem Erscheinen abgelaufene Zeit angerechnet.

Wer sich ohne triftigen Grund um mehr als eine Stunde verspätet, bekommt die Partie als verloren angeschrieben.

Erscheinen beide Spieler mit mehr als einstündiger Verspätung, so wird beiden die Partie als verloren angeschrieben.

§ 14.

Keine Partie darf vor dem 30. Zuge remis gegeben werden, es sei denn, daß das Remis durch Patt, durch ewiges Schach oder durch dreimalige Wiederholung eines und desselben Zuges oder einer gleichen Zugreihe auf beiden Seiten herbeigeführt ist.

6. Unterbrechung des Spieles.

§ 15.

Der Ablauf der Spielzeit wird durch ein Glockenzeichen verkündet. Derjenige Spieler, welcher dann am Zuge ist, hat seinen Zug, sobald er sich schlüssig gemacht, in voll ausgeschriebener deutscher Notation in verschlossenem Umschlag mit seiner und des Gegners Aufzeichnung der Partie dem Turnierleiter oder einem anderen Mitgliede des Ortsausschusses zu übergeben. Auf der Außenseite des Umschlages haben beide Spieler bzw. der Turnierleiter die verbrauchte Zeit anzugeben.

Abgebrochene Partien dürfen in den Turnirräumen nicht analysiert werden.

7. Spielregeln.

§ 16.

Als Spielregeln gelten die vom Deutschen Schachbunde aufgestellten Bestimmungen.

8. Aufzeichnung der Partien.

§ 17.

Im Meister- und Hauptturnier werden die gewonnenen Punkte nur dann angerechnet, wenn der Sieger seine und des Gegners, im Remisfalle jeder seine eigene richtige und deutlich lesbare Aufzeichnung der Partie an den Turnierleiter abgeliefert hat. Wer wiederholt die Ablieferung unterläßt, kann vom Turnier ausgeschlossen werden.

9. Eigentumsrecht an den Partien.

§ 18.

Sämtliche Turnierpartien sind Eigentum des Deutschen Schachbundes und dürfen ohne Genehmigung des Bundesvorsitzenden nicht veröffentlicht werden.

10. Allgemeine Bestimmungen.

§ 19.

Private Verabredungen und sonstige Handlungen der Teilnehmer, welche wider die guten Sitten verstoßen und den Zweck des Turnierspiels beeinträchtigen, haben den Ausschluß vom jeweiligen Turnier und von allen weiteren Turnieren und Veranstaltungen des Bundes zur Folge. Ob ein Ausschlußgrund vorliegt, hat der Bundesvorstand unter Berücksichtigung des Gutachtens des Schiedsgerichts zu entscheiden. Je nach den Umständen kann dem Ausschluß eine Verwarnung vorausgehen.

Jeder Turnierteilnehmer ist verpflichtet und jedes im Turniersaal anwesende Mitglied des Deutschen Schachbundes ist berechtigt, Verletzungen der Spielordnung und der Turnierordnung dem Turnierleiter zur Kenntnis zu bringen.

§ 20.

Eine gespielte Partie wird dem Gewinner mit 1, dem Verlierer mit 0 angerechnet, bei Remisschluß jedem Spieler mit $\frac{1}{2}$.

§ 21.

Die Summe der Gewinn- und Remispartien bestimmt die Reihenfolge der Preisträger.

Bei gleichem Stande werden die Preise geteilt. Um den ersten Preis findet, wenn zwei oder drei Teilnehmer den gleichen Stand erreicht haben, in unmittelbarem Anschluß an das Turnier ein Stichkampf statt, der nicht länger als drei Tage dauern darf.

Sind Sonderpreise vorgesehen, so hat der Ortsausschuß sämtliche Partien auf ihre Konkurrenzfähigkeit zu prüfen und eine Auswahl derselben einem oder mehreren Sachverständigen zur Entscheidung zu übergeben.

Wenn in einem Hauptturnier mehrere Spieler den gleichen höchsten Stand in der Siegergruppe erreichen, so sollen sie an erster Stelle zum nächsten Meisterturnier zugelassen werden und beim Gewinn von

mindestens der Hälfte der Partien als Bundesmeister anerkannt werden.

11. Schiedsgericht.

§ 22.

Zur endgültigen Entscheidung von Meinungsverschiedenheiten über die Auslegung der in der Turnierordnung oder in der Spielordnung enthaltenen Bestimmungen oder über besondere, darin nicht vorgesehene Fälle wählen die Teilnehmer am Meisterturnier ein Schiedsgericht. Dasselbe besteht aus drei am Turnier beteiligten Meistern bzw. Stellvertretern und drei nicht am Turnierspiel beteiligten Schachfreunden. Nur die letzteren sind berufen, nach Anhörung der Meister die Entscheidung zu fällen.

Meinungsverschiedenheiten minder erheblicher Art werden durch den Ortsausschuß entschieden.

Ein Protest hat in der Regel keine aufschiebende Wirkung; auf Anordnung des Turnierleiters ist die strittige Partie weiterzuspielen. Nach der Preisverteilung können Proteste nicht mehr eingebracht werden

Lösung der Widmungsaufgabe.

1. Te2—e3! Te3:† 2. Kf8, Tf3 3. Df3: ~ 4. Dh5+.
 , Te8† 3. De8:
 . . Sd6† 2. Kf8, Sf7: 3. Th3:†
 . . a1D 2. Kf8 etc. (Drohspiel)

Es scheidert 1. Kf8 an 1. .. Tf1 2. Df1: Kh7 3. Df6, a1D
 bzw. 2. Tf2, Tf2: 3. Df2: Kh7; — 1. Te4 an 1. .. Te4:† 2, Kf8,
 Tf4; — 1. Te5 an 1. .. Te5:† 2. Kf8, Tg5; — 1. Te6 an 1. ..
 de6: oder an 1. .. Sd6† 2. Kf8, Sf7; — 1. Te1: an 1. .. Sd6†. —

II. Übersicht über die Kongresse (Turniere)

Nr.	Datum	Vororte	Meisterturniere
	1877 15./21. Juli	Leipzig, Anderssenfeier	I. L. Paulsen, Nassengrund; II. A. Anderssen, Breslau; III. J. H. Zukertort, London.
I.	1879 14./20. Juli	Leipzig	I. B. Englisch, Wien; II. L. Paulsen, Nassengrund; III. A. Schwarz, Wien.
2.	1881 28./8. — 17/9	Berlin	I. J. H. Blackburne, London; II. J. H. Zukertort, London; III. } M. Tschigorin, Petersburg, IV. } S. Winawer, Warschau.
3.	1883 15./30. Juli	Nürnberg	I. S. Winawer, Warschau; II. J. H. Zukertort, London; III. J. Mason, New-York.
4.	1885 12./25. Juli	Hamburg	I. J. Gunsberg; II. III. } J. H. Blackburne, B. Englisch, IV. } J. Mason, S. Tarrasch, V. } M. Weiß, Wien. VI.
5.	1887 17/7.-2./8.	Frankfurt a. M.	I. G. H. Mackenzie, New York; II. } J. H. Blackburne, London; III. } M. Weiß, Wien.
6.	1889 14./26. Juli	Breslau	I. Dr. S. Tarrasch, Nürnberg; II. A. Burn, Liverpool; III. J. Mieses, Leipzig.
7.	1892 17./29. Juli	Dresden	I. Dr. S. Tarrasch, Nürnberg; II. } J. H. Makovetz, Budapest; III. } M. Porges, Prag.
8.	1893 28./8. — 2./9.	Kiel	I. } C. v. Bardeleben, Berlin; II. } K. A. Walbrodt, Berlin; III. P. Lipke, Halle a. S.
9.	1894 1.-15. Sept.	Leipzig	I. Dr. S. Tarrasch, Nürnberg; II. P. Lipke, Halle; III. R. Teichmann, London.
10.	1896 19.-30. Juli	Eisenach	
11.	1898 1.-18. Aug.	Köln a. Rh.	I. A. Burn; II.—IV. R. Charousek, W. Cohn u. M. Tschigorin
12.	1900 21./7.-11./8.	München	I. u. II. A. N. Pillsbury, New York u. C. Schlechter, Wien

des Deutschen Schachbundes.

I. Preis im Hauptturnier	Problemturniere:	Bemerkungen:
C. Wemmers, Köln	1. 5♣ J. Berger. 4♣ J. Berger; 2. 4♣ u. 3♣ K. Kondelik	18./VII. Gründung des Deutschen Schachbundes
F. Lehmann, Bromberg	5♣, 4♣, 3♣ (Sendung) 1. Kohtz u. Kockelkorn; 2. Chocholous, Prag	Riemann (+6) u. Schalopp (+1-5) Blindpartien
v. Bardeleben (Berlin), Leipzig	1. 4♣ Noak u. Dubbe. 3♣ Pra- dignat, Lusignan	
S. Tarrasch, Halle	5♣ I. F. Schrüfer. 4♣ 1. J. Berger, 3♣ 1. af Geijersstam	
M. Harmonist, Berlin	4♣ 1. F. Schrüfer (auch Send.- Pr.) 3♣ 1. Pospisil, Prag	
J. H. Bauer, Wien	4♣ 1. J. Berger; 3♣ I. } J. Jespersen, Svendsborg; II. } R. Adam, Leipzig	
Em. Lasker, Berlin	4♣ 1. R. Adam. 3♣ 1. Pospisil. Send.-Pr. Chocholous	
P. Lipke, Halle a. S.	4♣ Send.-Pr. u. 1. O. Fuss, Hannover, 3♣ 1. J. Pospisil	
H. Süchting, Brakerode		Nur nationaler Kongreß
N. W. van Lennep, Amsterdam		
W. Cohn, Berlin, R. H. Barnes, Frankfurt		Kein Meister- turnier
O. Pavelka, Rosenthal (Böhm.), S. Löwen- thal, Stuttgart		
Dr. O. Loerbroks, Hagen i. W. R. Swiderski, Leipzig		

Übersicht über die Kongresse (Turniere)

Nr.	Datum	Vororte	Meisterturniere
13.	1902 19./7.-11./8.	Hannover	I. D. Janowski, Paris; II. N. H. Pillsbury, New York; III. H. E. Atkins, Leicester
14.	1904 16./7.-1./8.	Coburg	I. } C. v. Bardeleben, Berlin; II. } C. Schlechter, Wien; III. } R. Swiderski, Leipzig
15.	1906 21./7.-11./8.	Nürnberg	I. J. F. Marshall, New York; II. O. Duras, Prag; III. } C. Schlechter, Wien; IV. } L. Forgacz, Budapest
16.	1908 1.-22. Aug.	Düsseldorf	I. J. F. Marshall, New York; II. H. Salwe, Lodz; III. R. Spielmann, München
17.	1910 16./7.-6./8.	Hamburg	I. C. Schlechter, Wien; II. O. Duras, Prag; III. A. Niemzowitsch, Riga
18.	1912 14./7.-3./8.	Breslau	I. } O. Duras, Prag; II. } A. Rubinstein, Lodz; III. R. Teichmann, Berlin
19.	1914 20.-30. Juli	Mannheim	Abgebrochen infolge Kriegs- ausbruchs (nach 11. Runde) I. A. Aljechin (9½); II. Vidmar (8½); III. Spielmann (8); Marshall, Breyer u. Reti (7); Janowski (6½).
20.	1920 25./9.-10./10	Berlin	
21.	1921 16./7.-29./7.	Hamburg	I. E. Post, Berlin; II. F. Sämisch, Berlin; III. O. Schlage, Berlin
22.	1922 5.-19. Aug.	Oeynhausen	I. E. Post, Berlin; II. C. Carls, Bremen; III. } Dr. O. Antze, Bremen; IV. } W. Schlage, Berlin; H. Wagner, Hamburg
23.	1923 28/7.-11./8.	Frankfurt a. M.	I. E. Grünfeld, Wien; II. } E. Post, Berlin; III. } H. Wagner, Hamburg
24.	1925 18./7.-2./8.	Breslau	I. E. D. Bogoljubow, Triberg; II. A. Nimzowitsch, Kopenhagen; III. } H. Wagner, Hamburg; IV. } A. Rubinstein, Lodz.

des Deutschen Schachbundes (Fortsetzung).

I. Preis im Hauptturnier	Problemturniere	Bemerkungen
W. John, Berlin und L. Fleischmann, Budapest	4† I. M. Höflein, Bamberg. 3† I. L. Vetesnik, Osyky	Pillsbury's Blind- spiel gegen 21 starke Spieler
A. Neumann, Wien H. Fahrni, Hannover D. Przepiorka, Warschau		
S. Tartakower, Wien		
Fr. Köhnlein, Pirmasens; K. Moll, Berlin		
K. Rotlevi, Lodz; { Barasz, Pest; { H. Johner, Frankfurt a. M.	4† I. G. Heathcote Arnside. 3† I. P. F. Blake, Liverpool. 2† I. L. Cimburek, Prag	
B. Gregory, Berlin P. Krüger, Hamburg		
(Unbeendet)		
F. Sämisch, Berlin K. Pahl, Berlin O. Zander, Berlin K. Ahues, Berlin		Kein Meister- turnier
A. Preußé, Roslau (Dessau); O. Wegemund, Berlin	3† I. H. v. Gottschall, Görlitz	Nationales Meisterturnier
K. Emmrich, Dresden; B. Moritz, Stettin		Nationales Meisterturnier
M. Blümich, Leipzig	3† I. F. Sackmann Kaisers- lautern; 2† I. F. Sackmann Kaiserslautern	Nationales Meisterturnier
W. v. Holzhausen, Magdeburg; G. Machate, Breslau	4† I. W. Kraemer u. W. Maß- mann. 3† I. Dr. H. v. Gott- schall, Görlitz; 2† I. W. Seib, Mainz	Internat. Meisterturnier

III.

Tabellen von den Meisterturnieren des Deutschen Schachbundes.

Anderssenkongreß: Leipzig 1877.

	I	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	Sa.
1. A. Anderssen, Breslau . . .	—	½	I	I	0	I	½	I	I	I	I	½	8½ II. Pr.
2. B. Englisch, Wien	½	—	½	0	0	I	I	0	I	0	I	0	5
3. E. Flechsig, Leipzig	0	½	—	I	0	0	½	0	½	0	½	0	3
4. Dr. A. Franke, Celle	0	I	0	—	0	0	0	0	½	I	0	0	2½
5. Dr. C. Göring, Leipzig . . .	I	I	I	I	—	0	I	0	0	0	0	I	6
6. C. Leffmann, Köln	0	0	I	I	I	—	½	0	½	I	0	0	5
7. Joh. Metger, Göttingen . . .	½	0	½	I	0	½	—	0	I	0	0	0	3½
8. L. Paulsen } Nassengrund	0	I	I	I	I	I	—	I	I	0	I	0	9 I. Pr.
9. W. Paulsen } b. Blomberg	0	0	½	½	I	½	0	0	—	0	0	0	2½
10. E. Schalopp, Berlin	0	I	I	0	I	0	I	0	I	—	0	0	5
11. S. Winawer, Berlin.	0	0	½	I	I	I	I	I	I	I	—	0	7½
12. H. Zukertort, London	½	I	I	I	0	I	I	0	I	I	I	—	8½ III. Pr.

I. Kongreß: Leipzig 1879.

	I	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	Sa.
1. M. Bier, Hamburg	—	½	I	0	0	I	I	0	I	I	I	0	6½ IV. Pr.
2. B. Englisch, Wien	½	—	I	I	I	I	I	I	I	0	I	I	9½ I. Pr.
3. Dr. E. Flechsig, Leipzig . . .	0	0	—	I	I	½	0	0	0	½	½	I	4½
4. J. Minckwitz, Leipzig	I	0	0	—	0	0	0	0	0	½	0	I	2½
5. L. Paulsen, Nassengrund . . .	I	0	0	I	—	I	I	I	I	I	I	I	9 II. Pr.
6. W. Paulsen „	0	0	½	0	0	—	½	I	½	0	0	I	3½
7. C. Pitschel, Altenburg	0	0	I	I	0	½	—	I	½	I	0	0	5
8. F. Riemann, Leipzig	I	0	I	I	0	0	—	I	I	0	I	I	6
9. E. Schalopp, Berlin	0	0	I	I	0	½	½	0	—	I	0	I	5
10. A. Schottländer, Breslau . . .	0	I	½	½	0	I	0	0	—	½	I	0	4½
11. A. Schwarz, Wien	0	0	½	I	0	I	I	I	½	—	I	0	7 III. Pr.
12. C. Wemmers, Köln	I	0	0	0	0	0	I	0	0	0	0	—	2

II. Kongreß: Berlin 1881.

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	Sa.	
1. J. Berger, Graz	—	½	½	½	1	0	0	1	1	1	1	1	0	0	½	0	½	½	8
2. J. H. Blackburne, London	½	—	0	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	½	1	14 I. Pr.
3. J. Mason, New York	½	1	—	½	1	1	0	0	1	½	1	0	1	0	0	½	½	9½ V. Pr.	
4. J. Minckwitz, Leipzig	½	0	½	—	1	0	0	½	1	1	½	1	1	1	0	½	0	8½	
5. Dr. Noa, Ungarn	0	0	0	0	—	½	1	0	0	1	0	0	0	0	0	½	1	5½	
6. L. Paulsen, Nassengrund	1	0	0	1	½	—	½	½	1	½	1	0	0	1	0	0	1	0	
7. W. Paulsen „	1	0	1	1	0	½	—	½	0	½	1	½	0	½	0	0	1	7½	
8. F. Riemann, Leipzig	0	0	1	½	1	½	½	—	0	½	1	1	0	0	0	½	0	6½	
9. E. Schallopp, Berlin	0	0	0	0	1	0	1	1	—	0	1	0	0	0	1	1	1	7	
10. Dr. Schmid, Dresden	0	0	½	0	0	½	½	½	1	—	0	½	0	0	0	0	0	3½	
11. von Schütz, Lüneburg	0	0	0	½	0	0	0	0	0	1	—	0	0	0	0	0	0	1½	
12. J. Schwarz, Wien	1	0	1	0	1	1	½	0	1	½	1	—	½	½	½	0	0	8½	
13. M. Tschigorin, Petersburg	1	0	0	0	1	1	1	1	1	1	½	—	1	1	0	0	0	10½ III/IV. Pr.	
14. C. Wemmers, Köln	½	0	0	0	1	0	½	1	1	1	1	½	—	0	0	0	0	6½	
15. S. Winawer, Warschau	1	0	1	1	½	1	1	1	1	1	1	½	0	1	—	0	½	10½ III/IV. Pr.	
16. A. Wittek, Graz/Wien	½	½	½	½	½	0	0	1	½	0	1	1	1	1	1	—	0	9½ VI. Pr.	
17. H. Zukertort, London	½	0	½	1	½	1	½	0	1	1	1	1	1	1	½	1	—	11 II. Pr.	

Bemerkungen: C. Pitschel trat aus Gesundheitsrücksichten nach der 3. Runde zurück, seine Partien wurden gestrichen.

III. Kongreß: Nürnberg 1883.

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	Sa.
1. K. v. Bardeleben, Leipzig	—	1	1	0	½	1	1	0	1	1	½	½	1	½	0	½	1	½	0	11 V. Pr.
2. Joh. Berger, Graz	0	—	1	½	½	½	1	½	1	1	½	½	½	½	1	½	1	1	0	11½ IV. Pr.
3. M. Bier, Hamburg	0	0	—	0	½	1	½	1	1	0	0	1	0	½	1	1	½	0	8	
4. H. E. Bird, London	1	½	1	—	0	½	½	1	1	½	0	1	1	1	0	0	½	1	0	10½ VI/VII. Pr.
5. J. H. Blackburne, London	½	½	1	1	—	1	1	1	½	0	½	1	1	0	½	1	1	1	1	13½ II. Pr.
6. A. Fritz, Gernsheim a. Rh.	0	½	½	½	0	—	0	0	0	½	1	½	1	0	1	0	0	0	0	5½
7. J. Gunsberg, London	0	0	0	½	0	1	—	0	0	1	0	0	1	0	0	½	0	1	5	
8. V. Hruby, Wien	1	½	½	0	0	1	1	—	0	1	½	½	½	1	0	½	½	½	0	9
9. Dr. Max Lange, Leipzig	0	0	0	0	0	1	1	1	—	1	0	0	0	½	0	½	0	0	0	5
10. C. Leffmann, Köln	0	0	0	½	½	½	0	0	0	—	0	1	0	0	0	½	0	½	½	4
11. J. Mason, New York	½	½	1	1	1	0	1	½	1	1	—	1	½	½	½	1	½	½	0	12 III. Pr.
12. L. Paulsen, Blomberg	½	½	1	0	½	½	1	½	1	0	0	—	1	0	0	½	0	1	0	8
13. W. Paulsen, Nassengrund	0	½	0	0	0	0	½	1	1	½	0	—	0	1	1	½	½	0	0	6½
14. Fr. Riemann, Beuthen	½	½	1	0	0	1	0	½	1	½	1	1	—	1	½	0	½	½	0	10½ VI/VII. Pr.
15. E. Schallopp, Berlin	1	0	½	1	1	0	1	1	1	½	1	0	—	0	0	0	1	0	0	10 VIII. Pr.
16. A. Schottländer, Breslau	½	½	0	1	½	1	1	½	½	½	0	½	0	—	½	0	1	0	0	8½
17. J. Schwarz, Wien	0	0	0	½	0	1	½	½	1	1	½	1	½	1	1	½	—	½	0	9½ IX. Pr.
18. M. Weiß, Wien	½	0	½	0	0	1	1	½	1	½	½	0	½	½	0	1	½	—	1	9
19. S. Winawer, Warschau	1	1	1	1	0	1	0	1	½	1	1	1	½	1	1	1	0	—	0	14 I. Pr.

IV. Kongreß: Hamburg 1885.

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	Sa.
1. J. Berger, Graz	—	½	½	½	½	½	1	½	½	½	½	½	½	0	½	½	0	½	8
2. M. Bier, Hamburg	½	—	0	1	0	0	0	0	0	0	1	½	0	0	½	0	0	0	3½
3. H. E. Bird, London	½	1	—	0	0	0	0	0	0	1	1	1	½	1	0	1	0	8	
4. J. H. Blackburne, London	½	0	1	—	1	0	1	0	1	1	½	1	0	1	1	1	½	11½	II/VI. Pr.
5. B. Englisch, Wien	½	1	1	0	—	1	½	0	½	1	1	0	0	1	1	1	1	11½	II/VI. Pr.
6. H. v. Gottschall, Leipzig	½	1	1	0	0	—	0	½	0	0	1	0	0	1	1	0	0	6½	
7. J. Gundsberg, London	0	1	1	½	1	—	1	0	1	0	1	0	1	1	1	1	½	12	I. Pr.
8. G.H. Mackenzie, New York	½	1	1	0	1	½	0	—	0	1	1	½	½	1	½	1	½	10	
9. J. Mason, London	½	1	1	½	1	1	1	—	½	½	1	0	0	1	0	1	½	11½	II/VI Pr.
10. J. Minckwitz, Leipzig	½	1	0	0	1	0	0	½	—	1	½	1	1	½	1	1	0	9	
11. Dr. Noa, Ungarn	½	0	0	0	0	0	1	0	½	0	—	1	1	0	1	0	0	5	
12. W. Paulsen, Nassengrund	½	½	0	½	0	1	0	½	0	½	0	—	0	0	½	0	0	4	
13. Fr. Riemann, Breslau	½	1	0	0	1	1	1	½	1	0	0	1	—	1	½	0	½	9½	} VIII. Pr.
14. E. Schallopp, Berlin	1	1	½	1	1	0	0	0	1	1	0	1	—	1	0	1	0	9½	
15. A. Schottländer, Breslau	½	½	0	0	0	0	0	½	0	½	0	½	½	0	—	0	½	4	
16. Dr. S. Tarrasch, Halle a.S.	½	1	1	0	1	0	0	1	0	1	1	1	1	1	—	1	1	11½	II/IV. Pr.
17. J. Taubenhau, Paris	1	1	0	0	1	0	½	0	0	1	1	½	0	½	0	—	0	6½	
18. M. Weiß, Wien	½	1	1	½	0	½	½	1	½	1	1	1	½	1	½	0	1	11½	II/VI. Pr.

V. Kongreß: Frankfurt a. M. 1887.

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	Sa.	
1. S. Alapin, Petersburg	—	½	½	0	1	½	1	1	0	1	0	0	½	½	0	½	½	0	1	½	½	9½	
2. C. v. Bardeleben, Leipzig	½	—	½	1	½	0	½	1	½	1	½	½	1	1	1	½	½	1	0	½	13	IV. Pr.	
3. J. Berger, Graz	½	½	—	½	1	½	1	0	½	1	½	½	1	½	½	0	½	1	½	1	12	V/VI. Pr.	
4. J. H. Blackburne, London	1	0	½	—	1	1	½	1	1	0	0	½	1	0	½	1	½	1	1	1	13½	II/III. Pr.	
5. A. Burn, Liverpool	0	½	0	0	—	0	1	0	1	0	1	0	0	1	1	1	1	0	1	0	1	9½	
6. B. Englisch, Wien	½	1	½	0	1	—	0	1	½	1	1	½	1	0	0	1	0	1	½	½	11½	VII. Pr.	
7. A. Fritz, Darmstadt	0	½	0	½	0	1	—	0	0	½	1	½	½	0	0	0	½	1	0	0	0	6	
8. H. v. Gottschall, Leipzig	0	0	1	0	1	0	1	—	0	1	0	½	0	1	0	1	½	0	½	0	0	8	
9. J. Gunsberg, London	1	½	½	0	1	½	1	1	—	0	0	½	1	0	0	0	0	½	½	½	8½		
10. M. Harmonist, Berlin	0	0	0	1	0	½	0	1	—	0	½	0	0	1	½	0	0	1	0	0	5½		
11. G. H. Mackenzie, New York	1	½	½	1	1	0	1	1	1	—	1	0	1	1	1	1	1	1	1	½	½	15	I. Pr.
12. J. Metger, Kiel	1	½	½	½	0	½	½	½	½	0	—	½	1	0	0	1	0	½	½	0	8½		
13. Dr. Noa, Ungarn	½	0	0	0	0	½	1	0	1	1	½	—	0	1	0	1	0	1	½	1	9		
14. L. Paulsen, Blomberg	½	0	½	1	1	1	1	0	1	1	0	0	1	—	1	0	1	0	0	1	11		
15. E. Schallopp, Berlin	1	0	½	½	1	1	½	1	0	1	0	0	—	½	0	1	1	0	1	11			
16. Th. v. Scheve, Berlin	½	0	½	0	0	0	1	0	1	½	0	1	1	½	—	0	0	0	0	1	8		
17. E. Schiffers, Petersburg	½	½	1	½	0	1	½	½	1	1	0	0	0	1	1	—	0	0	½	1	10		
18. Dr. S. Tarrasch, Nürnberg	1	½	½	0	0	0	1	1	1	0	1	1	1	0	1	1	—	1	0	12	V/VI. Pr.		
19. J. Taubenhau, Paris	0	0	0	0	½	1	½	0	0	½	0	0	0	1	1	0	—	½	0	6½			
20. M. Weiß, Wien	½	1	½	0	1	½	1	1	½	1	½	½	1	1	1	½	1	—	0	13½	II/III. Pr.		
21. H. Zukertort, London	½	½	0	0	0	½	1	1	½	1	½	1	0	0	0	0	0	1	—	8½			

VI. Kongreß: Breslau 1889.

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	Sa.
1. S. Alapin, Petersburg . . .	—	0	½	½	0	1	0	½	1	1	0	1	0	0	1	0	0	0	6½
2. K. v. Bardeleben, Leipzig	1	—	1	½	1	0	1	½	½	1	1	½	½	1	0	0	0	½	10 IV/VII. Pr.
3. J. Bauer, Wien	½	0	—	½	1	½	1	½	1	½	0	½	1	½	1	½	1	½	10 IV/VII. Pr.
4. J. Berger, Graz	½	½	½	—	0	½	½	½	0	½	0	1	½	1	1	1	½	0	8½
5. J. H. Blackburne, London	1	0	0	1	—	½	0	1	½	1	0	1	1	1	0	0	1	0	9
6. A. Burn, Liverpool	0	1	½	½	½	—	1	½	½	½	½	½	1	1	1	1	½	1	11½ II. Pr.
7. A. Fritz, Ailsfeld	1	0	½	½	1	0	—	½	0	½	½	½	0	0	0	½	1	½	7
8. G. Gossip, Adelaide	½	½	0	½	0	½	½	—	0	½	0	0	0	0	0	0	0	0	3
9. J. Gunsberg, London	0	½	½	1	½	½	1	1	—	1	½	0	½	1	0	1	1	0	10 IV/VII. Pr.
10. M. Harmon st, Berlin	0	0	1	½	0	½	½	½	0	—	0	½	0	1	1	0	1	0	6½
11. J. Mason, London	1	0	½	1	1	½	½	1	½	1	—	0	0	0	1	½	½	0	9
12. J. Metger, Kiel	0	½	0	0	0	½	½	1	1	½	1	—	0	½	0	1	½	½	7½
13. J. Mieses, Leipzig	1	½	½	½	0	0	1	1	½	1	1	1	—	1	1	0	½	0	10½ III. Pr.
14. J. Minckwitz, Leipzig	1	0	0	0	0	0	1	1	0	1	½	0	—	0	1	1	½	0	7
15. L. Paulsen, Blomberg	0	1	½	0	1	0	1	1	0	0	1	0	1	—	1	1	1	½	10 IV/VII. Pr.
16. E. Schallopp, Berlin	1	1	0	0	1	0	½	1	0	1	½	0	1	0	—	1	0	0	8
17. E. Schiffers, Petersburg . . .	1	1	½	½	0	0	0	1	0	0	½	½	½	0	0	0	—	½	6
18. Dr. S. Tarrasch, Nürnberg	1	½	½	1	1	½	½	1	1	1	1	½	1	½	½	1	½	—	13 I. Pr.

VII. Kongreß: Dresden 1892.

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	Sa.
1. A. Albin, Wien	—	0	0	0	1	0	0	1	0	0	1	0	½	1	1	½	1	7
2. K. v. Bardeleben, Leipzig	1	—	1	½	½	0	½	1	½	1	½	1	0	½	½	0	1	9½ VI/VII. Pr.
3. J. H. Blackburne, London	1	0	—	½	0	½	1	1	1	0	1	½	½	0	½	0	½	8
4. Dr. H. v. Gottschall, Halle	1	½	½	—	1	0	½	½	1	0	1	½	1	1	0	½	0	9
5. R. Lomann, Amsterdam	0	½	1	0	—	0	0	0	0	0	0	0	0	½	0	½	0	2½
6. J. H. Makovetz, Budapest	1	1	½	1	1	—	1	½	½	1	1	0	1	0	½	½	0	10½ II/III. Pr.
7. G. Marco, Wien	1	½	0	½	1	0	—	0	1	1	1	½	1	1	0	½	1	10 IV/V. Pr.
8. J. Mason, London	0	0	0	½	1	½	1	—	½	1	1	0	1	1	½	½	½	9
9. J. Mieses, Leipzig	1	½	0	0	1	½	0	½	—	1	1	0	0	½	0	0	0	6
10. Dr. J. Noa, Neusatz (Ung.)	1	0	1	1	1	0	0	0	—	½	0	0	0	0	0	½	1	6
11. W. Paulsen, Nassengrund	0	½	0	0	1	0	0	0	½	—	0	½	0	0	0	0	0	2½
12. M. Porges, Prag	1	0	½	½	1	1	½	1	1	1	—	½	1	0	½	0	0	10½ II/III. Pr.
13. Th. v. Scheve, Berlin	½	1	½	0	1	0	0	0	1	1	½	½	—	½	0	½	0	7
14. A. Schottländer, Breslau	0	½	1	0	½	1	0	1	1	1	0	½	—	0	½	0	0	7
15. Dr. S. Tarrasch, Nürnberg	0	½	½	1	1	½	1	½	½	1	1	1	1	—	½	1	1	12 I. Pr.
16. K. A. Walbrodt, Berlin	½	1	1	½	½	½	½	½	1	½	1	½	½	½	½	—	½	10 IV/V. Pr.
17. S. Winawer, Warschau	0	0	½	1	1	1	0	½	1	0	1	1	1	1	0	½	—	9½ VI/VII. Pr.

VIII. Kongreß: Kiel 1893.

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	Sa.
1. C. v. Bardeleben, Berlin	—	1	½	½	1	1	0	1	1	6 I/II. Pr.
2. Dr. H. v. Gottschall, Leipzig	0	—	½	0	½	1	½	1	1	4½ IV/V. Pr.
3. P. Lipke, Halle	½	½	—	1	½	1	½	1	0	5 III. Pr.
4. J. Metger, Kiel	½	1	0	—	1	1	0	1	0	4½ IV/V. Pr.
5. J. Mieses, Leipzig	0	½	½	0	0	0	1	0	0	2½
6. E. Schallop, Berlin	0	0	0	0	0	0	—	1	0	2
7. Dr. P. Seuffert, Kassel	1	½	½	1	½	0	—	1	0	4½ IV/V. Pr.
8. E. Varain, München	0	0	0	0	1	0	0	—	0	1
9. K. A. Walbrodt, Berlin	0	0	1	1	1	1	1	1	—	6 I/II. Pr.

IX. Kongreß: Leipzig 1894.

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	Sa.
1. J. W. Baird, New York	—	0	0	1	0	0	½	0	1	½	0	1	1	0	0	½	1	1	7½
2. J. Berger, Graz	1	—	½	0	½	½	½	1	½	½	1	½	1	0	½	½	½	½	9
3. J.H. Blackburne, London	1	½	—	0	½	1	1	1	1	1	1	½	1	0	½	1	½	1	10½ IV/V. Pr.
4. D. Janowski, Paris	0	1	1	—	0	1	1	1	0	½	1	0	1	0	1	0	1	1	10½ VI. Pr.
5. P. Lipke, Halle a. S.	1	½	1	1	—	½	1	0	1	1	1	1	½	1	½	0	1	1	13 II Pr.
6. G. Marco, Wien	1	½	1	½	0	½	—	1	0	1	½	1	1	0	1	½	½	1	10½ VI. Pr.
7. J. Mason, London	½	½	0	0	0	0	—	1	1	0	½	1	0	0	0	0	0	1	5½
8. J. Mieses, Leipzig	1	½	0	0	1	1	0	—	0	½	0	1	1	1	0	0	1	½	8½
9. Th. v. Scheve, Berlin	0	0	0	0	0	0	1	—	0	0	1	0	0	0	½	0	0	0	2½
10. E. Schiffers, Petersburg	½	½	0	1	0	½	1	½	1	—	½	1	0	½	0	1	½	1	9
11. C. Schlechter, Wien	1	½	0	½	0	½	½	1	1	½	—	½	½	0	½	½	0	½	8
12. Dr. P. Seuffert, Kassel	0	0	0	0	0	0	0	0	½	½	—	1	0	0	0	1	0	1	3
13. H. Süchting, Kiel	0	½	½	1	½	0	1	0	1	0	½	0	—	0	0	1	1	½	6½
14. Dr. S. Tarrasch, Nürnberg	1	1	0	1	1	0	1	1	1	1	1	1	1	—	1	1	1	½	13½ I. Pr.
15. R. Teichmann, London	1	½	1	0	½	0	1	1	1	½	½	1	1	0	—	1	1	1	12 III. Pr.
16. A. Walbrodt, Berlin	½	½	½	1	1	½	1	1	½	1	½	1	1	0	—	1	½	1	11½ IV/V. Pr.
17. K. de Weydlich, Lemberg	0	½	0	0	0	½	1	0	1	0	1	0	0	0	—	0	—	½	4½
18. Ad. Zinkle, Wien	0	½	½	0	0	0	½	1	½	½	1	½	½	0	½	½	—	1	6½

Bemerkungen: Th. v. Scheve ist nach der sechsten Runde ausgetreten.

X. Kongreß: Eisenach ohne Meisterturnier.

XI. Kongreß: Köln 1898.

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	Sa.	
1. Ad. Albin, Wien	—	0	0	0	0	0	½	1	1	½	½	0	½	0	0	0	4	
2. J. Berger, Graz	1	—	½	1	0	½	1	1	½	½	1	0	½	½	0	0	8	
3. A. Burn, Liverpool	1	½	—	½	1	1	1	1	1	½	1	1	½	0	1	½	11½ I. Pr.	
4. R. Charonsek Ungarn	1	0	½	—	½	1	½	1	1	1	1	1	½	1	0	½	10½ II/IV. Pr.	
5. W. Cohn, Berlin	1	1	0	½	—	1	1	1	1	1	0	½	0	½	1	1	10½ II/IV. Pr.	
6. A. Fritz, Alsfeld	1	½	0	0	0	—	½	0	0	0	½	0	0	0	1	0	3½	
7. H. v. Gottschall, Görlitz	½	0	0	½	0	½	—	1	0	½	½	½	1	0	½	0	5½	
8. A. Heinrichsen, Kiel	0	0	0	0	0	0	1	0	—	0	½	1	0	½	1	0	4	
9. D. Janowski, Paris	0	½	0	0	0	1	1	1	—	0	1	1	0	1	1	1	7½	
10. J. v. Popiel, Lemberg	½	½	½	½	0	0	1	½	½	1	—	0	1	½	1	0	7	
11. E. Schallopp, Berlin	½	0	0	0	0	½	½	0	0	1	—	0	0	0	½	0	3	
12. E. Schiffers, Petersburg	1	1	0	0	1	1	½	1	0	0	1	—	½	0	0	0	7	
13. C. Schlechter, Wien	½	½	½	½	½	½	1	0	½	1	½	1	½	—	½	1	½	9 VI/VII. Pr.
14. J. W. Showalter, Amerika	1	½	1	0	1	1	1	0	0	0	0	1	1	½	—	1	0	9 VI/VII. Pr.
15. W. Steinitz, New York	1	1	0	1	½	0	½	1	1	1	½	1	0	0	—	1	0	9½ V. Pr.
16. M. Tschigorin, Petersburg	1	1	½	½	0	1	1	1	0	1	1	1	½	1	0	—	10½ II/IV. Pr.	

XII. Kongreß: München 1900.

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	Sa.
1. C. v. Bardeleben, Berlin	—	1	1	0	0	0	½	0	½	0	0	0	0	0	0	0	3
2. J. Berger, Graz	0	—	1	0	0	½	0	1	½	½	1	½	1	½	0	1	7½ VII/VIII. Pr.
3. Billecard, Paris	0	0	—	0	0	½	½	1	0	½	0	0	½	0	0	0	3
4. A. Burn, Liverpool	1	1	1	—	1	1	1	½	1	0	½	1	0	0	½	10½ VI. Pr.	
5. W. Cohn, Berlin	1	1	1	0	—	0	1	1	0	½	0	0	½	½	1	½	8 VI. Pr.
6. H. v. Gottschall, Görlitz	1	½	½	0	1	—	1	1	0	0	½	0	1	0	0	0	6½
7. A. Halprin, Wien	½	1	½	0	0	—	½	1	0	0	½	½	0	0	0	½	5
8. F. G. Jakob, Straßburg	1	0	0	0	0	0	½	—	0	0	0	0	0	0	0	0	1½
9. D. Janowski, Paris	½	½	1	½	1	1	0	1	—	0	0	0	0	1	1	1	7½ VII/VIII. Pr.
10. G. Marco, Wien	1	½	½	0	½	1	1	1	1	—	0	½	½	½	1	1	10 V. Pr.
11. G. Maroczy, Budapest	1	0	1	1	1	½	1	1	1	1	—	½	½	½	1	1	12 III. Pr.
12. A. N. Pillsbury, New York	1	½	1	½	1	1	½	1	1	½	½	—	1	½	1	1	12 I/II. Pr.
13. J. v. Popiel, Lemberg	1	0	½	0	½	0	½	1	1	½	½	0	—	0	1	0	6½
14. C. Schlechter, Wien	1	½	1	1	½	1	1	1	1	½	½	1	1	—	½	1	12 I/II. Pr.
15. J. W. Showalter, Georgetown	1	1	1	1	0	1	1	0	0	0	0	0	½	½	—	0	7½ VII/VIII. Pr.
16. H. Wolf, Jägerndorf	1	0	1	½	½	1	½	1	0	0	0	0	1	0	1	—	7½ VII/VIII. Pr.

Bemerkungen: Der Stichekampf zwischen Pillsbury und Schlechter endete unentschieden. Maroczy trat zurück und erhielt den III. Preis.

XIII. Kongreß: Hannover 1902.

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	Sa.
1. H. E. Alkins, Leicester . . .	—	I	I	I	1/2	I	I	1/2	1/2	I	0	0	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	11 1/2	III. Pr.
2. C. v. Bardeleben, Berlin . . .	0	—	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	I	0	0	0	0	I	1/2	1/2	0	0	6 1/2	
3. W. Cohn, Berlin	0	0	—	1/2	I	0	0	0	1/2	0	I	I	1/2	1/2	I	0	0	7	
4. H. v. Gottschall, Görlitz . . .	0	1/2	1/2	—	0	0	I	1/2	0	0	0	0	I	1/2	1/2	I	0	7 1/2	
5. J. Gunsberg, London	0	1/2	0	I	—	0	1/2	0	1/2	0	1/2	I	1/2	0	0	1/2	I	6	
6. D. Janowski, Paris	1/2	1/2	I	I	I	—	I	1/2	0	1/2	I	I	I	I	1/2	I	I	13 1/2	I. Pr.
7. A. Lewin, Petersburg	0	1/2	I	0	1/2	0	—	0	1/2	1/2	I	I	0	0	1/2	1/2	1/2	7 1/2	
8. F. J. Marshall, Brooklyn . . .	0	1/2	I	0	I	1/2	I	—	I	0	I	0	0	I	I	0	0	8	
9. J. Mason, London	0	0	1/2	1/2	1/2	I	1/2	0	—	0	1/2	0	0	1/2	0	1/2	I	5 1/2	
10. J. Mieses, Leipzig	1/2	I	I	I	1/2	1/2	I	I	—	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	I	0	0	11	IV. Pr.
11. W. E. Napier, New York	1/2	I	0	I	1/2	0	0	0	1/2	1/2	—	I	I	1/2	I	1/2	I	10	V/VI. Pr.
12. Dr. A. G. Olland, Utrecht . . .	0	I	0	I	0	0	0	I	1/2	0	—	0	I	I	I	0	I	8 1/2	VIII. Pr.
13. H. N. Pillsbury, New York . . .	I	I	0	I	1/2	0	I	I	1/2	0	I	—	I	1/2	I	1/2	I	12	II. Pr.
14. J. v. Popiel, Lemberg	I	0	1/2	0	I	0	I	0	1/2	1/2	0	0	—	1/2	0	0	0	5	
15. H. Süchting, Brackerade	1/2	1/2	1/2	0	I	0	1/2	0	I	1/2	1/2	0	1/2	1/2	—	0	1/2	0	6 1/2
16. R. Swiderski, Leipzig	1/2	1/2	0	1/2	1/2	1/2	0	I	1/2	0	0	0	0	I	I	—	I	8	
17. M. Tschigorin, Petersburg . . .	1/2	I	I	0	0	1/2	I	0	I	1/2	I	1/2	I	1/2	0	—	0	9	VII. Pr.
18. H. Wolf, Jägerndorf	1/2	I	I	0	I	0	1/2	I	I	0	0	0	0	I	I	0	I	10	V/VI. Pr.

XIV. Kongreß: Coburg 1904.

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	Sa.	
1. C. v. Bardeleben, Berlin	—	I	1/2	I	1/2	I	I	1/2	1/2	0	I	0	1/2	7 1/2	I/III. Pr.
2. J. Berger, Graz	0	—	1/2	1/2	1/2	I	I	1/2	0	1/2	I	0	I	6 1/2	
3. O. Bernstein, Berlin	1/2	1/2	—	0	1/2	1/2	I	1/2	I	1/2	1/2	I	1/2	7	IV/V. Pr.
4. H. Caro, Berlin	0	1/2	I	—	I	0	0	1/2	0	1/2	1/2	0	0	4	
5. I. Fleischmann, Budapest	1/2	1/2	1/2	0	—	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	0	1/2	5	
6. H. v. Gottschall, Görlitz	0	0	1/2	I	1/2	—	1/2	0	0	0	1/2	1/2	0	3 1/2	
7. W. John, Berlin	0	0	0	I	1/2	1/2	—	0	1/2	1/2	0	I	0	4	
8. G. Marco, Wien	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	I	I	—	1/2	1/2	1/2	1/2	1/2	7	IV/V. Pr.
9. J. Mieses, Leipzig	1/2	I	0	I	1/2	I	1/2	1/2	—	1/2	1/2	0	1/2	6 1/2	
10. C. Schlechter, Wien	I	1/2	1/2	1/2	1/2	I	1/2	1/2	1/2	—	I	0	I	7 1/2	I/III. Pr.
11. H. Süchting, Brakerode	0	0	1/2	1/2	1/2	1/2	I	1/2	1/2	0	—	I	I	6	
12. R. Swiderski, Leipzig	I	I	0	I	I	1/2	0	1/2	I	I	0	—	1/2	7 1/2	I/III. Pr.
13. H. Wolf, Jägerndorf	1/2	0	1/2	I	1/2	I	I	1/2	1/2	0	0	1/2	—	6	

Altmeister-Wettkampf.

	1		2		3		Sa.
1. A. Fritz, Alsfeld	—	—	I	I	1/2	1/2	3 I. Pr.
2. E. Schalopp, Berlin	0	0	—	—	I	I	2 II. Pr.
3. A. Schottländer, Breslau	1/2	1/2	0	0	—	—	I

XV. Kongreß: Nürnberg 1906.

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	Sa.
1. E. Cohn, Berlin	—	0	½	½	1	½	0	1	1	½	0	1	0	½	1	½	0	8
2. O. Duras, Prag	1	—	1	½	1	1	0	½	½	½	1	1	½	0	1	1	1	11 II. Pr.
3. H. Fahrni	½	0	—	0	1	1	0	0	½	0	½	0	1	1	0	0	0	5½
4. L. Fleischmann, Budapest	½	½	1	—	1	½	½	1	1	0	½	1	½	1	1	1	1	10½ III/IV. Pr.
5. D. Janowski, Paris	0	0	0	0	—	1	0	0	½	1	0	1	0	0	0	0	½	4
6. P. A. Leonhardt, Leipzig	½	0	0	½	0	—	0	½	0	½	1	0	1	½	0	½	½	5½
7. J. F. Marshall, New York	1	1	1	½	1	1	—	1	1	½	½	1	½	½	½	½	1	12½ I. Pr.
8. D. Przepiorka,	0	½	1	0	1	½	0	—	0	0	0	0	0	0	0	0	1	4
9. H. Salwe, Lodz	0	½	½	0	½	1	0	1	—	½	1	½	1	1	½	½	½	9½ VI/VII. Pr.
10. C. Schlechter, Wien	½	½	1	1	0	½	½	1	½	—	1	1	1	½	½	½	½	10½ III/IV. Pr.
11. E. A. Snosko-Borowsky, Ptbg.	1	½	½	½	1	0	½	1	0	0	—	1	1	0	0	½	0	7½
12. R. Spielmann, Wien	0	0	1	0	0	1	0	1	½	0	0	—	1	1	0	1	½	7
13. R. Swiderski, Leipzig	1	0	0	½	1	0	½	1	0	0	0	—	½	½	1	0	0	6
14. Dr. S. Tarrasch, Nürnberg	½	½	0	½	1	½	½	1	0	½	1	0	½	—	½	0	½	7½
15. M. Tschigorin, Petersburg	0	1	1	0	1	½	1	0	½	1	1	½	1	—	1	0	0	10 V. Pr.
16. M. Vidmar, Laibach	½	0	1	0	1	½	½	1	½	½	0	0	1	0	—	½	0	7½
17. H. Wolf, Jägerndorf	1	0	1	1	½	½	0	0	½	½	1	½	1	½	1	½	—	9½ VI/VII. Pr.

XVI. Kongreß: Düsseldorf 1908.

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	Sa.
1. J. F. Marshall, New York	—	½	1	½	½	½	1	1	1	1	½	½	1	½	1	1	11½ I. Pr.
2. H. Salwe, Lodz	½	—	½	1	½	1	½	1	½	0	1	½	½	1	1	½	10 II. Pr.
3. R. Spielmann, Wien	0	½	—	0	½	½	1	1	1	½	½	1	0	1	1	1	9½ III. Pr.
4. W. John, Aschersleben	½	0	1	—	0	½	½	0	1	1	1	1	½	1	0	1	9 IV. Pr.
5. J. Mieses, Leipzig	½	½	½	1	—	1	1	1	0	0	0	1	½	½	0	0	8½ V. Pr.
6. H. Süchting, Brakerade	½	0	½	½	0	—	0	1	½	½	1	½	½	½	1	1	8 } VI. u.
7. M. Brody, Budapest	0	½	0	½	0	1	—	0	1	½	1	½	1	1	1	0	8 } VII. Pr.
8. P. Johner, Berlin	0	0	0	1	0	0	1	—	1	½	1	½	1	½	1	0	7½
9. C. v. Bardeleben, Berlin	0	½	0	0	0	½	0	0	—	1	½	1	1	½	½	1	6½
10. Fr. Jakob, Mülhausen i. E.	0	1	½	0	1	½	½	½	0	—	½	0	½	½	½	½	6½
11. K. Treybal, Prag	½	0	½	0	1	0	0	0	½	½	—	½	1	½	1	½	6½
12. H. Wolf, Jägerndorf	½	½	0	0	1	½	½	½	0	1	½	—	½	½	0	½	6½
13. D. Przepiorka, Warschau	0	½	1	½	0	½	0	0	0	½	0	½	—	½	1	1	6
14. Dr. H. v. Gottschall, Görlitz	½	0	0	0	½	½	0	½	½	½	½	½	1	—	0	1	5½
15. R. Swiderski, Leipzig	0	0	0	1	½	0	0	0	½	½	0	1	0	1	—	1	5½
16. A. Fritz, Alsfeld	0	½	0	0	1	0	1	1	0	½	½	½	0	0	0	—	5

XVII. Kongreß: Hamburg 1910.

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	Sa.	
1. C. Schlechter, Wien	—	0	I	½	½	½	I	I	I	½	I	I	½	I	½	½	I	11½	I. Pr.
2. O. Duras, Prag	I	—	I	½	½	I	I	½	0	½	I	½	I	I	0	½	I	11	II. Pr.
3. A. Niemzowitsch, Riga	0	0	—	I	I	½	½	½	I	I	½	I	0	½	I	I	I	10½	III. Pr.
4. R. Spielmann, München	½	½	0	—	0	½	½	½	I	I	½	0	I	I	I	I	I	10	IV. Pr.
5. J. F. Marshall, New York	½	½	0	I	—	0	½	0	½	I	I	½	I	0	I	I	I	9½	V. u.
6. R. Teichmann, Berlin	½	0	½	½	I	—	½	I	½	0	½	½	I	½	½	I	I	9½	VI. Pr.
7. A. Aljechin, Moskau	0	0	½	½	½	—	½	0	0	½	I	½	I	I	I	I	I	8½	VII. u.
8. F. J. Dus Chotimirski, Kiew	0	½	½	½	I	0	½	—	I	0	0	I	½	0	I	I	I	8½	VIII. Pr.
9. I. Fleischmann, Budapest	0	I	0	0	½	½	I	0	—	½	I	½	½	½	I	½	½	8	IX. Pr.
10. Dr. S. Tarrasch, Nürnberg	½	½	0	0	0	I	I	½	—	½	0	½	½	I	I	0	I	8	
11. Fr. Köhnlein, Pirmasens	0	0	½	½	0	½	½	I	0	½	—	I	½	0	I	0	I	7	
12. P. S. Leonhardt, Leipzig	0	½	0	I	½	½	0	0	½	I	0	—	I	I	0	I	0	7	
13. H. Salwe, Lodz	½	0	I	0	0	0	½	½	½	½	½	0	—	I	0	I	I	7	
14. Dr. S. Tartokower, Wien	0	0	½	0	I	½	0	I	½	½	I	0	0	—	I	½	½	7	
15. A. Speyer, Amsterdam	½	I	0	0	0	½	0	0	0	I	0	I	0	—	I	½	½	5½	
16. W. John, Dresden	½	½	0	0	0	0	0	½	0	I	I	0	½	0	—	I	0	5	
17. F. D. Yates, Bradford	0	0	0	0	0	0	0	½	I	0	0	0	½	½	0	—	½	2½	

XVIII. Kongreß: Breslau 1912.

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	Sa.	
1. O. Duras, Prag	—	I	½	½	0	I	0	I	I	½	0	I	½	I	I	I	I	I	12	I/II. Pr.
2. A. Rubinstein, Lodz	0	—	½	½	½	I	I	I	I	½	½	I	½	I	I	0	I	I	12	
3. R. Teichmann, Berlin	½	½	—	½	0	½	½	½	I	I	½	I	½	I	½	I	I	I	11½	III. Pr.
4. C. Schlechter, Wien	½	½	½	—	½	I	½	½	½	½	I	I	½	½	I	I	½	½	11	IV/V. Pr.
5. Dr. S. Tarrasch, Nürnberg	I	½	I	½	—	0	0	½	I	I	I	I	½	0	I	0	I	I	11	
6. J. F. Marshall, Brooklyn	0	0	½	0	I	—	0	½	I	½	½	0	I	I	I	I	½	I	9½	
7. R. Spielmann, Wien	I	0	½	½	I	I	—	0	½	0	0	I	½	I	0	0	I	I	9	VI. Pr.
8. S. Barasz, Budapest	0	0	½	½	½	½	I	—	½	0	½	½	½	I	½	I	½	½	8½	VII. Pr.
9. J. Breyer, „	0	0	0	½	0	0	½	½	—	0	I	½	I	I	I	I	I	½	8½	
10. J. Mieses, Leipzig	½	½	0	½	0	½	I	I	I	—	0	½	0	0	I	½	½	I	8½	
11. D. Przepiorka, Warschau	I	½	½	0	0	½	I	½	0	I	—	0	0	0	I	½	I	I	8½	
12. A. Burn, Liverpool	0	0	0	0	0	I	0	½	½	½	I	—	I	½	½	I	0	I	7½	
13. E. Cohn, Berlin	½	½	½	½	0	0	½	½	0	I	I	0	—	I	½	0	0	½	7	
14. S. M. Iewitsky, Perm	0	0	0	½	½	0	0	0	0	0	I	½	0	—	I	I	½	I	7	
15. C. Carls, Bremen	0	0	½	0	I	0	I	½	0	0	0	½	½	0	—	½	I	I	6½	
16. M. L. Lowtzky, Leipzig	0	I	0	0	0	I	0	0	½	½	0	I	0	½	—	0	—	½	6	
17. R. Treybal, Smichow	0	0	0	½	I	½	0	½	0	½	0	I	I	0	0	—	0	0	5	
18. Z. v. Balla, Budapest	0	0	0	½	0	0	0	½	½	0	0	0	½	½	0	½	I	—	4	

XIX. Kongreß: Mannheim 1914.

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	Sa.	
1. Dr. M. Vidmar, Laibach	—	I	½	I	½	½	½	I	I	½	I							I	8½	
2. R. Réti, Wien	o	—	I	I	½	o	I	I	½	½							I	½	7	
3. Dr. S. Tartakower, Wien	½	o	—	o	½	½	I	½	o								I	½	o	4½
4. W. John, Breslau	o	o	I	—	o	o	o	I								I	o	I	I	5
5. S. Spielmann, München	½	½	½	I	—	I	½							I	I	I	o	I	o	8
6. F. J. Marshall, Brooklyn	½	I	½	I	o	—							½	½	½	½	½	I	I	7
7. O. Duras, Prag	½	o	o	I	½		—					o	I	I	o	I	o	I	o	5
8. P. Krüger, Wilhelmsburg	o	o	½	o						½	½	½	½	½	½	½	½	½	½	3½
9. E. Post, Berlin	o	½	I					—	½	o	½	o	I	o	I	o	I	o	I	4
10. G. Breyer, Budapest	½	½						½	—	I	o	o	o	I	I	I	I	I	½	7
11. C. Carls, Bremen	o							½	I	o	—	o	o	½	o	I	o	½	o	3½
12. A. Aljechin, Moskau							I	½	I	I	—	I	I	I	I	I	I	I	o	9½
13. E. D. Bogoljubow, Kiew					½	o	½	I	I	I	o	—	o	½	I			o	o	5½
14. A. Flamberg, Warschau					o	½	o	½	o	o	½	o	I	—	½			o	o	3
15. Dr. S. Tarrasch, Nürnberg					o	½	I	I	I	o	I	o	½	½	—					5½
16. J. Mieses, Leipzig			o	I	o	½	o	½	o	o	o	o	o			—				2
17. H. Fahrni, Kissingen		o	½	o	o	o	I	½	I	o	I	o					—			4
18. D. Janowsky, Paris	o	½	I	o	I	o				½	½	I	I	I					—	6½

Bemerkung: Infolge des Krieges blieb das Turnier unbeendet.

XX. Kongreß: Berlin 1920 ohne Meisterturnier.

XXI. Kongreß: Hamburg 1921.

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	Sa.
1. A. Brinckmann, Berlin	—	o	I	o	½	I	o	½	o	I	o	o	4
2. G. Schories, Witten a. R.	I	—	I	o	o	o	I	I	o	I	o	I	6 V/VI. Pr.
3. B. Gregory, Berlin	o	o	—	o	o	o	o	o	½	o	I	o	1½
4. W. Schlage, Berlin	I	I	I	—	I	o	o	o	I	½	I	½	7 III. Pr.
5. C. Carls, Bremen	½	I	I	o	—	½	I	o	½	o	I	½	6 V/VI. Pr.
6. E. Post, Berlin	o	I	I	I	½	—	I	I	½	½	I	I	8½ I. Pr. *)
7. C. Ahues, Berlin	I	o	I	I	o	o	—	o	o	I	½	o	4½
8. W. John, Berlin	½	o	I	I	I	o	I	—	o	I	½	½	6½ IV. Pr.
9. F. Sämisch, Berlin	I	I	½	o	½	½	I	I	—	o	I	I	7½ II. Pr.
10. P. Krüger, Hamburg	o	o	I	½	I	½	o	o	I	—	I	I	6 V/VI. Pr.
11. O. Zander, Berlin	I	I	o	o	o	½	½	o	o	—	o	o	3
12. H. Wagner, Hamburg	I	o	I	½	½	o	I	½	o	o	I	—	5½

Bemerkung: Reihenfolge nach den Losnummern. *) und Meisterschaft von Deutschland.

XXII. Kongreß: Oeynhausen 1922.

	I	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	Sa.
1. E. Post, Berlin	—	0	½	½	½	1	0	1	½	1	1	1	7½ I. Pr. *)
2. C. Carls, Bremen	1	—	½	0	1	0	½	1	1	½	½	1	7 II. Pr.
3. Dr. O. Antze, Bremen	½	½	—	½	½	0	½	1	½	1	½	1	6½ } III/IV. Pr.
4. W. Schlage, Berlin	½	1	½	—	0	½	0	1	0	1	1	1	6½ }
5. H. Wagner, Hamburg	0	0	½	1	—	½	1	1	½	½	½	1	6½ }
6. P. S. Leonhardt, Bremen	1	1	1	½	½	½	0	0	1	0	1	½	6
7. P. Krüger, Mecklenburg	0	½	½	1	0	½	—	½	1	0	½	½	5
8. Dr. Th. Gruber, Berlin	½	0	0	0	½	1	½	—	1	0	1	0	4½
9. Th. Heß, Ulm	0	0	½	1	0	1	0	0	—	½	½	1	4½
10. O. Wegemund, Berlin	0	½	0	0	½	0	1	1	½	—	1	0	4½
11. W. Hilse, Bremen	0	½	½	0	½	1	½	0	½	0	—	½	4
12. O. Zander, Berlin	0	0	0	0	0	½	½	1	0	1	½	—	3½

*) und Meisterschaft von Deutschland.

XXIII. Kongreß: Frankfurt a. M. 1923.

	I	2	3	4	5	6	7	8	9	10	Sa.
1. E. Grünfeld, Wien	—	½	1	½	1	1	1	1	½	1	7½ I. Pr.
2. E. Post, Berlin	½	—	0	½	½	½	1	1	1	½	5½ } II/III. Pr.
3. H. Wagner, Hamburg	0	1	—	½	½	½	½	1	1	½	5½ }
4. Prof. A. Becker, Wien	½	½	½	—	½	1	0	½	1	½	5 } IV. Pr.
5. W. Hilse, Bremen	0	½	½	½	—	½	0	1	1	1	5 }
6. K. Emmrich, Dresden	0	½	1	0	½	—	½	1	½	1	4½
7. P. Krüger, Hamburg	0	0	½	1	1	½	—	0	½	½	4
8. O. Wegemund, Berlin	0	0	0	½	0	0	1	—	1	1	3½
9. A. Brückmann, Kiel	½	0	0	0	0	½	1	0	—	1	2½
10. B. Moritz, Stettin	0	½	½	½	0	½	0	0	0	—	2

XXIV. Kongreß: Breslau 1925.

	I	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	Sa.
1. E. D. Bogoljubow, Triberg	—	1	0	½	1	1	1	1	1	1	1	1	9½ I. Pr.
2. Dr. S. Tarrasch, München	0	—	½	½	½	½	½	0	0	0	1	0	3½
3. H. Wagner, Hamburg	1	½	—	½	1	½	0	½	1	0	1	1	7 III/IV. Pr.
4. A. Rubinstein, Rehbrücke b. Potsd.	½	½	½	—	½	1	1	½	0	½	1	1	7 III/IV. Pr.
5. E. Grünfeld, Wien	0	½	0	½	—	½	½	½	1	½	1	1	6 V/VI. Pr.
6. R. Reti, Wien	0	½	½	0	½	—	0	1	1	1	½	1	6 V/VI. Pr.
7. Fr. Sämisch, Gablonz a. N.	0	½	1	0	½	1	—	0	0	½	1	½	5
8. A. Nimzowitsch, Kopenhagen	0	1	½	½	½	0	1	—	1	1	1	1	7½ II. Pr.
9. H. v. Gottschall, Görlitz	0	1	1	0	0	1	0	—	0	1	0	0	4
10. Prof. A. Becker, Wien	0	1	1	½	½	0	½	0	1	—	½	1	6 V/VI. Pr.
11. B. Moritz, Stettin	0	0	0	0	0	0	0	0	0	½	—	1	1½
12. M. Blümich, Leipzig	0	1	0	0	0	½	½	0	1	0	0	—	3

Schachverlag Hans Hedewig's Nachfolger, Curt Ronniger

Postscheck: Leipzig 134 48

LEIPZIG C I

Perthesstraße Nr. 10

Zentrale für die gesamte Schachliteratur und allen Schachbedarf

Deutsche Schachblätter

Zeitschrift des Deutschen Schachbundes e. V. und der angeschlossenen Landesverbände; im Auftrage des Bundesvorstandes, herausgegeben von

Paul Krüger

unter Mitwirkung von **W. Mühlhäußer** und **W. Schönmann**.

16. Jahrgang 1927

Jährlich 24 Nummern zu je 16—24 Seiten mit Kunstdruckbeilagen.

Probenummern umsonst und postfrei.

Bezug: Vierteljährlich Mk. 2.40 postfrei. Ausland: Ganzjährig Mk. 10.—

Der Bezug kann mit jedem Vierteljahr begonnen werden. Auf Wunsch werden bereits erschienene Nummern oder Quartale nachgeliefert.

Die Deutschen Schachblätter erscheinen regelmäßig am 1. und 15. jeden Monats und sind für jeden Schachfreund und jeden Schachverein die allein gegebene Zeitschrift. Die Deutschen Schachblätter wollen in erster Linie dem deutschen Schach dienen, das immer einen hervorragenden Platz in der Schachwelt behauptet hat und behaupten wird. Selbstverständlich widmen sie aber auch dem internationalen Schach ihre volle Aufmerksamkeit. Durch schnelle und zuverlässige Berichterstattung werden die Leser über alle Schachereignisse unterrichtet. Jedes Heft bietet dem Schachfreund neueste und interessante Partien aus Turnieren und Wettkämpfen, die von hervorragenden Meistern mit ausführlichen Anmerkungen versehen sind. Der Problemfreund findet Mitteilungen, Aufsätze und Probleme aller Richtungen in Urdrucken und in reicher Auswahl. Dem lernenden und strebenden Schachjünger ist ein besonderer Raum gewidmet. Über Neuerscheinungen der Schachliteratur des In- und Auslandes wird schnellstens berichtet. — Wer also schachlich auf der Höhe bleiben will, der

bestelle sofort die Deutschen Schachblätter.

Von den bisher erschienenen Jahrgängen der **Deutschen Schachblätter** sind in geringer Anzahl noch vorrätig:

XI.	Jahrgang 1922	in Nummern vollständig M. 3.—
XII.	„ 1923	in Nummern vollständig M. 3.—
XIII.	„ 1924	gebunden in Ganzleinen M. 6.50
XIV.	„ 1925	in Nummern vollständig M. 5.—
XV.	„ 1926	in Nummern vollständig M. 5.—

Fixaheftmappen mit Leinenrücken und Leinenpapierüberzug zum Sammeln und geordneten Aufbewahren der Deutschen Schachblätter (ausreichend für 24 Nummern) das Stück Mk. 1.50 (Versandkosten 20 Pfg.)

Einbanddecken in Ganzleinen mit Goldaufdruck zum Jahrg. 1924 u. 1926 je M. 1.50

Schachverlag Hans Hedewig's Nachfolger, Curt Ronniger

Postscheck: Leipzig 13448

LEIPZIG C 1

Perthesstraße Nr. 10

Zentrale für die gesamte Schachliteratur und allen Schachbedarf

Alleinige Vertriebsstelle der Spielmittel des Deutschen Schachbundes.

Schachspiele aus Holz,

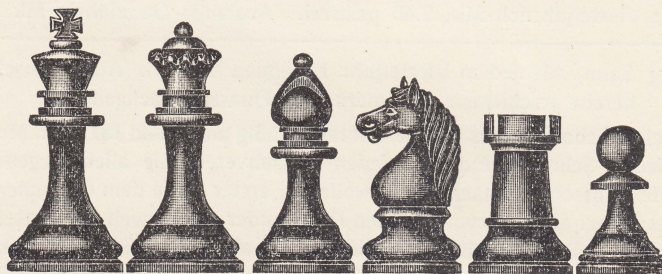
Stauntonform, Buchsbaum imitiert, in weißen geschliffenen Holzkistchen mit Schiebedeckel:

Nr. 493 R/2	gewachst, Höhe des Königs zirka $7\frac{1}{2}$ cm	M. 3.—
Nr. 493 R/3	„ „ „ „ „ 8	„ „ 3,50
Nr. 493 R/4	„ „ „ „ „ 9	„ „ 4.—
Nr. 493 R/5	„ „ „ „ „ 10	„ „ 4,50

Beim Bezuge von einem Dutzend der obigen Schachspiele auf einmal wird bundesangehörigen Vereinen und Klubs bei sofortiger Barzahlung 10 Prozent Nachlaß gewährt.

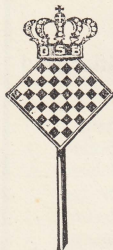
Schachspiele aus echt Buchsbaumholz,

Normalspiele des Deutschen Schachbundes.



Original Stauntonform in polierten Klappkästen.

Nr. 493 N/3	poliert mit Bleifüllung und Tuchunterlage, Springer besonders geschnitzt	
	König zirka 8 cm	M. 12.—
Nr. 493 O/3	do. ohne Blei, mit Tuchunterlage	M. 10.—
Nr. 493 P/3	do. mit leichter Bleifüllung und weniger breiten Füßen,	
	König 8 cm	M. 10.—
Nr. 493 Q/3	do. ohne Blei und Tuch	M. 9.—
Nr. 493 E/3	do. mit Springer aus einem Stück	M. 12.—
Nr. 493 U/3	mit Tuch und Blei, Springer aus einem Stück. König 8 cm	M. 14.—
Nr. 493 M/3	mattiert, König za. 8 cm, in polierten Klappkästen	M. 6.—



Bundesnadeln des Deutschen Schachbundes

echt vergoldet, wie die linksseitige Abbildung
M. 1.25

Schachbretter aus Wachtuch,

Normalbrett des Deutschen Schachbundes, Felder braun-weiß

Größe 40×40 cm mit Zahlen und Buchstaben	M. 1.50
Größe 48×48 cm mit Zahlen und Buchstaben	M. 1.75
Größe 48×48 cm ohne Zahlen und Buchstaben	M. 1.75

Neues Schachdiplom

nach künstlerischem Entwurf, in fünf Farben mit Golddruck auf feinem holzfreien Karton gedruckt, Größe 22×32 cm, hergestellt in einer ersten Kunstanstalt.

Preis je Stück M. 1.—

Dieses Diplom wird allen Vereinen vom Deutschen Schachbund empfohlen. Im freien Raum tragen die Diplome nur das Wort „Urkunde“, sie können also bei allen Gelegenheiten verwendet werden. Die Ausstattung ist eine vorzügliche!

Ausführlichen illustrierten Katalog aller Schachutensilien kostenfrei!

651-

BUCHHANDLUNG
Josef Welkhammer
WIEN VII., BURGG. 123

Festschrift zum 50-jährigen Bestehen des Deutschen Schachbundes 1977 1977.